INTERVIEWS: *Joko & Klaas, Samuel L. Jackson, Boris Becker, Sebastian Vettel*

11/2013

PLAYBOY

Alles, was [illegible]rn Spaß macht

www.playboy.de

Die schönsten

KRANKEN-SCHWESTERN

Deutschlands

Beste Männer-Medizin:
Willkommen zur **Strip-Visite**
auf der Playboy-Station

Outdoor-Extra für echte Kerle
Extremtouren, Equipment, exklusive Hotspots

Eine Marke der Daimler AG

Die besten Fahrer überlassen nichts dem Zufall. Die besten Autos erst recht nicht.

Michael Schumacher, Botschafter für Sicherheit im Straßenverkehr, fährt mit Mercedes-Benz Intelligent Drive. Vernetzt mit allen Sinnen.

Vorausschauendes Fahren: Was auf der Rennstrecke wichtig ist, ist im Straßenverkehr unerlässlich. Deshalb analysieren die Assistenzsysteme von Mercedes-Benz Intelligent Drive Gefahrensituationen besser als je zuvor. Erleben Sie Mercedes-Benz Intelligent Drive live – bei Ihrem Mercedes-Benz Partner. www.mercedes-benz.de/intelligent_drive

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Vorsicht: kein Witz!

In dieser Ausgabe erwarten Sie Deutschlands schönste Gesundheitswesen. Ernsthaft

Ein junger Medizinstudent macht mit dem betreuenden Arzt einen ersten Rundgang durch die Klinik. Sie kommen an einem offenen Zimmer vorbei, in dem ein Mann auf dem Bett liegt, der wie wild an sich rumspielt. Der Student fragt: „Was ist denn mit dem los?“ Worauf ihm der Arzt antwortet: „Tja, seine Hoden produzieren zu viele Spermien – deshalb muss er dauernd Dampf ablassen, damit sie nicht platzen!“ „Wow!“ denkt der Student. Kurze Zeit später sieht er in einem anderen Zimmer, wie eine hübsche Krankenschwester bei einem Patienten auf dem Bett sitzt und sich lustvoll an dessen „Flöte“ zu schaffen macht. „Und was hat der da?“, fragt der Student neugierig. „Gleiches Problem, aber privat versichert.“

Krankenschwesternwitze. Manche zotig, einige saukomisch. In jedem Fall inzwischen ein eigener Suchbegriff bei Google. Was aber ist der Grund, der uns bei dem Wort Krankenschwestern immer sofort glauben lässt, „hier werden Sie geholfen“? Ist es, weil wir Männer – so vermeintlich erwachsen wir auch werden mögen – aus der Betreuungsphase nie ganz herauskommen? Und dies, wenn wir ehrlich sind, auch durchaus genießen? Natürlich ist es unser Bestreben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Und doch ist es eine verlockende Vorstellung, sich zwischendurch mal entspannt abzulegen, ans Bett gefesselt – und etwa Gottes kleiner Schwester in Weiß vollkommen ausgeliefert zu sein. Nein, nicht einer wie Annie, dieser irren Krankenpflegerin aus dem Stephen-King-Schocker „Misery“. Dennoch schwingt bei jeder Schwesternfantasie etwas Dominantes, Beherrschendes, mit. Andererseits unterstellt man Krankenschwestern schnell, unter dem sogenannten Helfersyndrom zu leiden. Damit ist gemeint, wenn ein Betroffener glaubt, nur dann etwas wert zu sein, wenn er schwächeren, kranken, benachteiligten oder bedürftigen Menschen hilft. Also uns Männern? Gute Frage.

Einer noch besseren Frage gingen allerdings meine Kolleginnen und Kollegen um Kathrin Stadler in den vergangenen Wochen nach: In welchen deutschen Kliniken arbeiten eigentlich die schönsten Krankenschwestern des Landes? Ihren Befund sehen Sie ab Seite 30. Astreine Männermedizin. Zu befürchtende Nebenwirkungen? Wird Ihr Blut in Wallung bringen, liebe Leser. Kein Witz.

Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Unter uns

Aua! Beim Titel-Shooting floss bei einer unserer **Krankenschwestern** ein bisschen Blut. War aber nicht schlimm, es waren ja sofort vier bezaubernde Kolleginnen zur Stelle. Dafür können die folgenden Fotos Herzinfarkte auslösen:

ab Seite 30

Am Tag zuvor hatte **Klaas Heufer-Umlauf** (r.) vor der TV-Kamera das iPhone von **Joko Winterscheidt** (l.) mit einem Hammer zertrümmert. Auch im Interview mit Mareike Opitz und Philip Wolff gab Klaas seinem Kompagnon Joko Saures

ab Seite 62

Echte Harmonie: **Mart Klein** und seine Frau **Miriam Migliazzi** zeichnen unsere Illustrationen stets zu zweit – und rücken dabei selbst radikale Freiheitskämpfer wie Edward Snowden ins ästhetisch beste Licht. Diese Ehre gebührt ihm

ab Seite 70

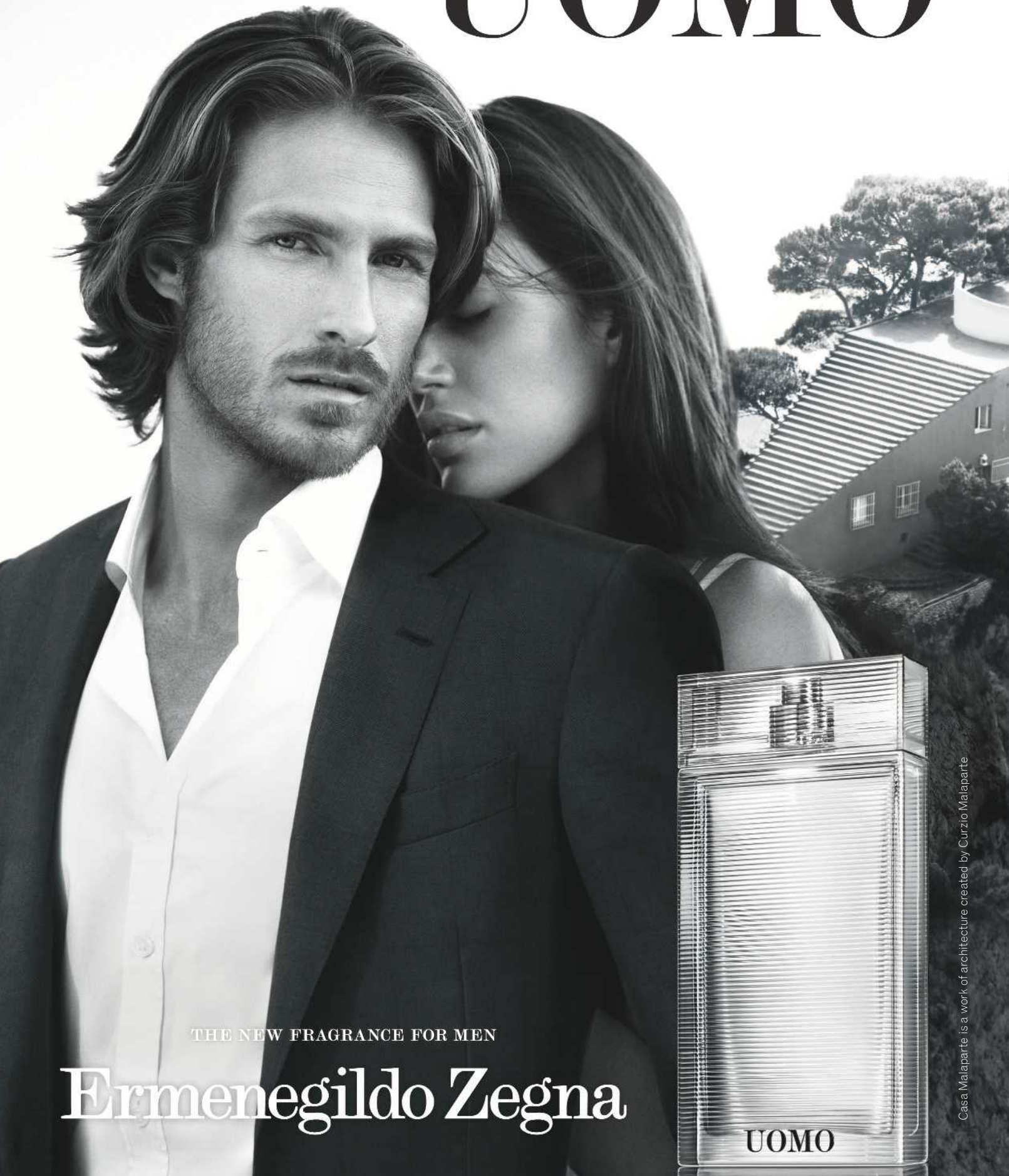
Beim Aufstieg zum Hintertuxer Gletscher überwand unser Stil-Team um **Jemima Gnacke** (3. v. l.) und Fotograf **Markus Burke** (l.) 31 Grad Temperaturgefälle. Heiß bis Eis: Gut, dass die Gruppe haufenweise beste Outdoor-Fashion dabei hatte …

ab Seite 111

FOTOS: MARKUS BURKE FÜR PLAYBOY, JORINDE GERSINA, MARCUS HÖHN FÜR PLAYBOY, WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: MART KLEIN & MIRIAM MIGLIAZZI

zegna.com

UOMO



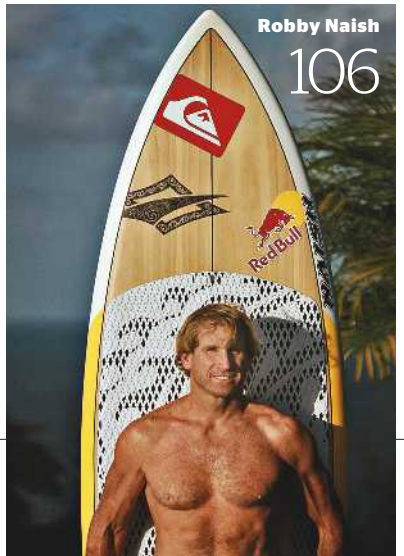
THE NEW FRAGRANCE FOR MEN

Ermenegildo Zegna

Casa Malaparte is a work of architecture created by Curzio Malaparte

INHALT 11/13

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



Radar

15 **First Lady:** Alexa Varga, Ungarns schöne Playmate
16 **News:** Porn-Filmfestival in Berlin // 150 Jahre Fußballregeln // Karriere machen ohne Können
18 **20 Fragen an …** Sebastian Vettel
22 **(K)einer von uns:** Ottfried vs. Joschka Fischer
24 **10 Dinge, die man …** über seine Frau wissen sollte

Titel

30 **Krankenschwestern:** Diese fünf Gesundheitswesen sind die beste Medizin für Männer

Forum

55 **Schweiß drauf!** Wieso der Fitness-Wahn älterer Männer einfach lächerlich ist. Eine Streitschrift
58 **Playboy-Umfrage des Monats:** Was sind die wichtigsten Eigenschaften eines Mannes?

Interview

62 **Joko und Klaas:** Die zwei Entertainer über Nikotin-Flashs, wieso sie manchmal Händchen halten und die Tiefpunkte der deutschen TV-Unterhaltung
138 **Boris Becker:** Das Tennis-Idol kämpft wieder: gegen Barbara Becker, für seine Söhne und gegen sein Image als großer Aufreißer

Menschen & Storys

70 **Superhelden 2.0:** Hacker wie Edward Snowden sind die Widerstandskämpfer des 21. Jahrhunderts
106 **Robby Naish:** Der legendäre Windsurfer erklärt, wieso er Angst vor US-Präsident Obama hat, sein Sturmgewehr liebt und zu viele Autos besitzt

Motor & Technik

76 **Elektroauto-Duell:** So sieht die Zukunft des Autos aus: BMW i8 und Tesla Model S im Vergleich
82 **Energiewende:** Ein Kalifornier macht aus alten VW Käfern schnelle Elektrowagen

Playmate

86 **Victoria Paschold:** Unsere November-Playmate lässt auch im trüben Herbst die Sonne scheinen

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY; FOTOS: MARCUS HÖHN FÜR PLAYBOY, KATIE NAISH/RED BULL CONTENT POOL, PROJECT PICTURE FACTORY FÜR PLAYBOY, AUTUMN SONNICHSEN FÜR PLAYBOY (2), WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY (2)

MINI

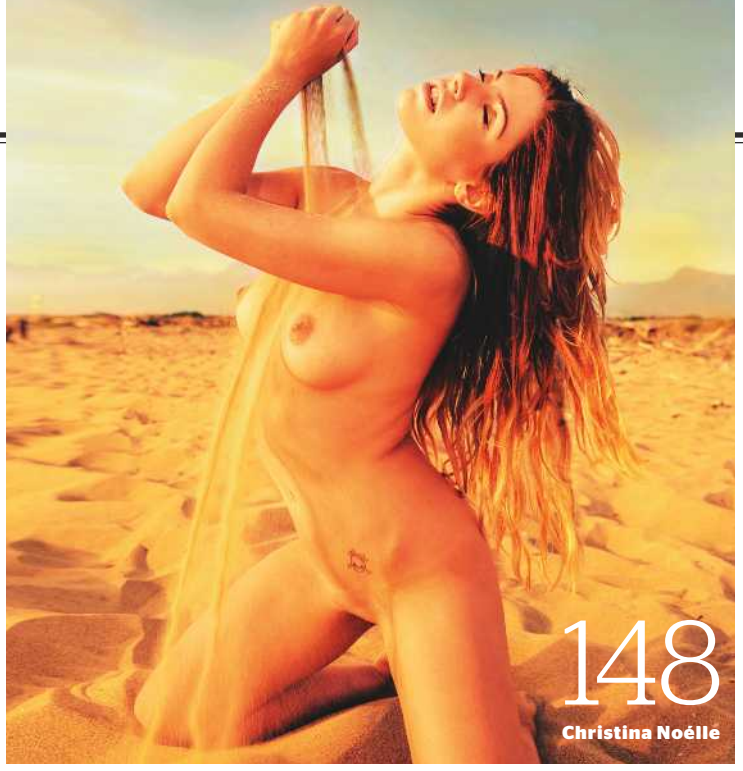
EIN AUTO, DAS MENSCHEN INSPIRIERT.

NOT NOR MAL

Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

MINI ist außergewöhnlich. Genau wie die Menschen, die MINI fahren. Seine unzähligen Gestaltungsmöglichkeiten und das einzigartige Gokart-Feeling sorgen dafür, dass Sie sich so richtig austoben können. Mehr Infos unter **www.MINI.de/NOTNORMAL**

INHALT 11/13



STANDARDS

4 **Editorial**
14 **Impressum**
26 **Playboy-Berater**
102 **Witze**
103 **Cartoon**
158 **Playmate-News**
180 **www.playboy.de**
181 **Bezugsquellen**
182 **Schlusswort**

Gratis für Abonnenten:

Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können sie für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet* downloaden

84 **Mein Schlitten & ich:** Sandra Heldt fährt einen Mercedes C43 AMG. Mit Flipflop-Lackierung
104 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd trainiert, aber bitte nur mit High-Tech-Fitnessgeräten!

Stil

Outdoor-Spezial

OUTDOOR SPEZIAL

111 **Für Aufsteiger:** Vom Tal bis zum Gipfel – die richtige Mode für jede Lebens- und Höhenlage
120 **Höllentour:** Eine eisige Expedition in den Ural wird für Kletterer Stefan Glowacz und seine Mitstreiter zum Kampf um Leben und Tod
126 **Boots:** Fünf kernige Begleiter für den Winter
128 **Snow-how:** Fünf Skigebiete, die kaum einer kennt, im Check. Und die passende Ausrüstung
132 **Männerpflege:** Schutz für strapazierte Haut

134 **Stil-Ikone:** Ewan McGregor, der Draufgänger
136 **Stil-News:** Echte Spendierhosen // Edle Handschuhe von Philipp Suess // Die richtige Geldbörse

Blende Sechs

148 **Christina Noélle:** Die schöne Fotografin zeigt uns ihr (und jetzt auch unser) Lieblingsmotiv: sich selbst

Lust & Lebensart

142 **Hotelcheck:** Weil Meer mehr ist: das „Pullman Skipper“, mitten in Barcelona und nah am Strand
144 **Männerküche:** Holger Strombergs gefüllte Paprika
146 **Genuss:** Alte Rebsorten aus dem Languedoc
162 **Marktforschung:** Teures Vergnügen oder billige Nummer? Unser Autor bietet sich in einer Modeboutique Frauen zum Kauf an
166 **EU-Nachbarinnen – Serie, Teil 10:** Eine Liebeserklärung an die unnachahmlich kühlen Schwedinnen
168 **Benehmen & Betragen:** Schwiegervater als Rüpel // Rollenvergleich: Sie und er im Fitness-Studio

Kultur-Pool

171 **Samuel L. Jackson:** Der coolste Mann Hollywoods über seine frühere Drogenabhängigkeit, seine Zeit als Revolutionär und sein erstes Mal
176 **Buch:** James Carlos' brutaler Western-Roman
178 **Musik:** Motörheads neues Album „Aftershock“

FOTOS: MARKUS BURKE FÜR PLAYBOY, KLAUS FENGLER, RALPH HARGARTEN, CHRISTINA NOÉLLE (2), PLAYBOY (2)

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

airberlin.com
Your Airline.

oneworld

Bester Service von der ersten bis zur letzten Reihe.

Bei airberlin genießen Sie immer kostenfreien Bordservice und höchsten Komfort.

Britischer Chic, Schweizer Perfektion. Breitling *for* Bentley verbindet das Beste aus beiden Welten. Stil und Performance. Luxus und Spitzenleistung. Klasse und Unkonventionelles. Leistungsstärke und Raffinement. Im Chronografen Bentley B06, dem Emblem dieses ausserordentlichen Universums, tickt ein von der COSC (Offizielle Schweizerische Chronometerkontrolle) – der obersten Instanz in Sachen Zuverlässigkeit und Präzision – Chronometer-zertifiziertes Breitling Manufakturkaliber. Es zeichnet sich durch seinen exklusiven 30-Sekunden-Chronografen aus, der Zeitspannen äusserst genau misst. Der perfekte Mix aus grosser britischer Automobilkunst und grosser helvetischer Uhrmachertradition.

Katalog und Info unter
Tel. 0721 98 48 30

breitling*for*bentley.com

THE ESSENCE OF BRITAIN

Made in Switzerland by BREITLING

BENTLEY B06

BREITLING
for
BENTLEY

Womit Rennfahrer zur Arbeit fahren.

Der neue Audi RS 6 Avant quattro® mit 412 kW (560 PS).

Leistung, die begeistert: 3,9 s von 0 auf 100 und nur 9,8 l Verbrauch auf 100 km sprechen eine klare Sprache.
Erleben Sie die Faszination Performance – jeden Tag. Mehr Informationen unter www.audi.de/rs

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 13,9; außerorts 7,5; kombiniert 9,8; CO_2-Emissionen in g/km: kombiniert 229.

Audi Sport
Vorsprung durch Technik

TOP 3: DIE PLAYMATES DES JAHRES 2013 – JETZT EXKLUSIV FÜRS iPAD

NEU!

Ganz nah dran: backstage mit Franzy, Nina und Rosanne (v. l.)

Das bietet die exklusive Tablet-Special-Edition ***„Top 3: die Playmates des Jahres 2013“***:

- ✔ ***100 Motive*** von Franzy, Nina und Rosanne
- ✔ ***XXL-Bilder*** in brillanter Qualität
- ✔ ein extraheißes ***Extended Video*** vom Shooting des Jahres auf Fuerteventura
- ✔ nur ***3,99 Euro***

So sichern Sie sich den großen Spaß:

unter *http://www.playboy.de/tablet-special* downloaden – oder über diesen QR-Code:

Impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel; Patrick Pendiuk
Textredaktion: Tim Geyer; Bastian Salmen, Peter Wagner
Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Kathrin Stadler
Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)
Lam Enny (Manager Advertorials & Web Design)
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Andreas Achmann, Moritz Aisslinger, Ully Arndt, Suki Bamboo, Prof. Horst Beuermann, Fabrice Braun, Markus Burke, Florian Deventer, Alexandra Engelhard, Attila Hartwig, Gunnar Herrmann, Marcus Höhn, Ralf Husmann, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Matthias Krause, Jens Mauritz, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Frank Nikol, Christina Noélle, Thorsten Osterberger, Alex Pfeffer, Moritz Pontani, Tobias Pützer, Birgit Querengäßer, Stephen Rebello, Maximilian Reich, Friedrich Ruhm, Dr. Christian Saehrendt, Christian Schommers, Autumn Sonnichsen, Rüdiger Steidle, Holger Stromberg, Manuel Uebler, Lucas Vogelsang, Moses W., Wilfried Wulff, Angelika Zahn, Melanie Ziggel
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier – Leitung; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortner
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11, gültig seit 1. Januar 2013.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black. PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **Business Manager Playboy Media:** Tom Flores; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Coordinator:** Adam Podolski

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,50 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,50 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,20 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

©2013, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg,
Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

Weltauswahl
Die 50 schönsten „Playmates des Jahres" – jetzt in Playboy Girls

FIRST LADY

ALEXA VARGA

Beruf: Model. **Alter:** 24. **Zeigte sich uns:** von ihrer Schokoladenseite als Miss Januar 2013. **Unwiderstehlich:** fanden sie auch ihre ungarischen Landsleute, die sie zur „Playmate des Jahres" 2012 kürten. **Kann es sich leisten:** Schoko-Bunnys zu naschen – sie hält sich mit Pole-Dancing fit. **Zum Anbeißen:** findet sie selbstbewusste Männer mit Champagner und Rosen im Gepäck. **Könnte bald Ihren Alltag versüßen:** zusammen mit 49 weiteren „Playmates des Jahres" aus aller Welt und allen Jahrzehnten – wenn Sie sich das neue Playboy-Girls-Heft holen. Jetzt am Kiosk oder unter *www.playboy.de/special*

FOTOS: PAL NANASI, PLAYBOY

KULTUR-
SALON

EIN FEST DER LUST

Das achte **Porn-Filmfestival** *zeigt in Berlin an fünf Tagen im Oktober die besten Filme der Welt – Sexfilme natürlich*

In drei Worten:
Kino, Kunst, Koitus.
In drei Sätzen:
Vom 23. bis 27. Oktober zeigt das Porn-Filmfestival im Moviemento Kino in Berlin-Kreuzberg lustvolle Höhepunkte. Dann können sich die Besucher 130 Sexfilme aus 30 Ländern angucken. Sogar welche mit Handlung: Kurzfilme, animierte Filme, Experimentalfilme, lustige und nachdenkliche Filme.
Skurrilster Filmtitel:
„James Bondage in Double 0 Sexy"
Die versauteste Nation …
… ist Deutschland. Zumindest kommen von uns die meisten Beiträge.
Ein guter Grund hinzugehen:
Um zu erfahren, was James Franco mit BDSM zu tun hat.
Sollten Sie mitnehmen:
Zigaretten für danach und Taschentücher – weil auch traurige Filme gezeigt werden. Was dachten Sie denn, Sie Ferkel?

Sie als Playboy-Leser wussten es längst, alle anderen wissen es jetzt: Sex ist Kunst. Das **Porn-Filmfestival** vom 23. bis 27. Oktober in Berlin

GESTERN, HEUTE, MORGEN

PLAYBOY-ZEITREISE: FUSSBALL-REGELN

Vor 150 Jahren wurde in London der erste Fußball-Verband gegründet. Vom dort festgelegten Regelwerk bis zum modernen ***Fußball*** *war es aber noch ein weiter Weg …*

Anfangs durften auch Feldspieler den Ball mit der Hand berühren …

bis 1871

» … und brauchten für Fouls keinen Platzverweis zu fürchten.

bis 1877

» Nur Sträucher und Bäume mussten alsbald vom Feld.

bis 1896

» Verletzte nicht. Die durften nicht ausgewechselt werden.

bis 1965

» Aber der Schiedsrichter: wenn er durch Technik ersetzt wird.

ab 2040

FOTOS: AGENTUR BRIDGEMAN, DDP, DPA, FOTOLIA, PLAINPICTURE, PFF BERLIN (3)

SECRET MISSION

SEPARATES THE MEN FROM THE BOYS

baldessarini-fragrances.com

20 Fragen an...

Sebastian Vettel

Der **dreimalige Weltmeister** über männliche Führungsqualitäten, die zwei Frauen in seinem Leben, Rasen im Supermarkt und warum ein guter Rennfahrer manchmal ein Arschloch sein muss

Ein nass-kühler Montagmorgen in Spa: Sebastian Vettel ist auf dem besten Weg, wieder Weltmeister zu werden. Gestern raste er beim Großen Preis von Belgien auf Platz eins. Zwei Wochen drauf wird er in Monza siegen. Er wirkt etwas müde, es scheint spät geworden zu sein. Für uns muss er aber noch einmal den Turbo anwerfen. 20 Fragen in 15 Minuten? Kein Problem für den schnellsten Piloten der Welt.

1. *Herr Vettel, vor vier Jahren waren Sie noch Lausbub, heute sind Sie ein gestandener Kerl. Wann wird ein Junge zum Mann?*
Vettel: Da gibt's mehrere Möglichkeiten … Wirklich zum Mann wirst du, wenn du auf deinen eigenen Beinen stehst.
2. *Was ist das Wichtigste am Mannsein?*
Vettel: Dass man zu sich selbst steht, auch wenn es mal Gegenwind gibt oder man aufs Gesicht fällt.
3. *Sie sagten mal, dass man manchmal ein Drecksack sein muss. Wann waren Sie zuletzt ein Drecksack?*
Vettel: Das kommt ab und an vor. Ich schaue auf meinen Vorteil, obwohl Konkurrenten dadurch das Nachsehen haben.
4. *Muss man auf der Rennstrecke ein bisschen Arschloch sein?*
Vettel: Nicht nur ein bisschen. Es ist notwendig, denn die anderen machen es genauso. Wer nur Vorfahrt gibt, gewinnt nicht.
5. *Ihr größter Fehler in der Formel 1?*
Vettel: Ein Rennen in Japan: Ich war neu in der Formel 1 und bin Mark Webber aufgefahren. Damit habe ich uns beide aus dem Rennen genommen. Das sind Fehler, auf die ich nicht stolz bin.
6. *Was fehlt einem Mann, der so früh so viel gewonnen hat wie Sie?*
Vettel: Natürlich ging alles sehr schnell. Doch ich war darauf vorbereitet, sodass ich nie das Gefühl hatte, dass es zu schnell ging, wenngleich es manchmal hart an der Grenze war.
7. *Wir kennen Sie als bodenständigen Typen. Nie Lust verspürt, ein Glamour-Leben wie Lewis Hamilton zu führen?*
Vettel: Nein, er ist einfach ein anderer Typ mit anderen Vorlieben. Bei mir ist es das Bauernhaus, bei ihm die Penthouse-Wohnung in der Stadt. Dennoch verstehen wir uns in letzter Zeit sehr gut.
8. *Abseits der Rennstrecke lassen Sie es also gern langsam angehen?*
Vettel: Ich bin jedenfalls froh, wenn ich mal meine Ruhe habe.
9. *Was nervt Sie an der Formel 1 und den Menschen darin?*
Vettel: Sicher ist viel Geld im Spiel, und das hat nun mal die Eigenschaft, Menschen zu verderben. Das kann schon nerven.
10. *Sie stehen in der Hierarchie Ihres Teams nicht gerade ganz unten. Wie muss ein Mann eine Mannschaft führen?*
Vettel: Das hat man drin oder nicht. Vor dem letzten Rennen der vergangenen Saison sagte ich zu meinem Team: „Jungs, wir können die Meisterschaft gewinnen, es kann jedoch auch schiefgehen. Habe ich davor Angst? Klar. Doch ich werde alles geben und verlange das auch von euch." Es ist wichtig, mit seinen Leuten ehrlich umzugehen, auch wenn es um seine Ängste geht.
11. *Was muss ein Mann haben, um in der Formel 1 zu überleben?*
Vettel: Talent. Und das richtige Umfeld.
12. *Von wem nehmen Sie eher einen Rat an – von Niki Lauda oder von Bernie Ecclestone?*
Vettel: Schwer zu sagen. Wahrscheinlich eher von Bernie. Aber mit Vorsicht: Denn das sind beides Schlitzohren.
13. *Sie verglichen das Formel-1-Fahrerfeld mal mit einer Schulklasse. Welche Rolle spielen Sie – Klassensprecher, Spaßvogel, Streber?*
Vettel: In der Schule war ich der Klassenclown. Heute sitze ich nicht in der ersten Reihe, nicht in der letzten, sondern irgendwo in der Mitte. Ich bin auch kein Eigenbrötler, aber …
14. *… der mit den besten Noten?*
Vettel: Ja, wahrscheinlich.
15. *Sie wollen immer Erster sein – selbst im Lift versuchen Sie, als Erster auf den Knopf zu drücken. Ehrgeiz oder Verhaltensauffälligkeit?*
Vettel: Ich bin da etwas entspannter geworden. Ein gewisses Maß an Ehrgeiz ist zwar gut. Aber ich muss nicht mehr durch den Supermarkt rasen, um Erster an der Kasse zu sein.
16. *Ihr neuer Teamkollege wird der junge Australier Daniel Ricciardo. Wie wird Ihr Umgang mit ihm sein – mehr großer Bruder oder nur nächster Rivale?*
Vettel: Ich fahre nicht Formel 1, um mir Freunde zu machen. Natürlich ist er auf der Strecke ein Rivale. Trotzdem glaube ich, dass wir uns gut verstehen und für das Team alles geben werden.
17. *Es gibt zwei Ladys in Ihrem Leben: Ihr Auto „Heidi" und Ihre Freundin Hanna. Welche Ihrer Frauen ist schwerer zu beherrschen?*
Vettel: Mein Auto widerspricht mir zwar nie, aber es kann ganz schön zickig sein. Doch das spornt einen an, es besser zu machen – genau wie zu Hause.
18. *Sie sind ein großer Film-Fan. Drei Streifen, die Sie lieben?*
Vettel: „Good Will Hunting", „Forrest Gump" und „Rocky".
19. *Und welche drei Schauspielerinnen finden Sie besonders sexy?*
Vettel: Jessica Alba, Marion Cotillard und Diane Kruger.
20. *Früher galten Rennfahrer noch als wilde Kerle, die gefeiert haben, gesoffen und geraucht. Keine Lust, mal mit Kimi Räikkönen durch die Nacht zu torkeln?*
Vettel: Alles schon passiert …

Interview: Moritz Aisslinger

FOTO: BRAUN

Typ: Gewinner
Sebastian Vettel zeigt auch mit nettem Jungs-Gesicht, was ein ganzer Kerl ist

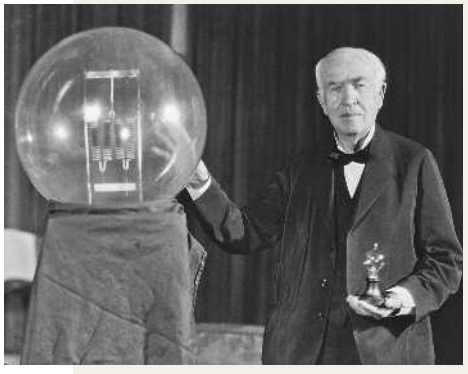
„Ich fahre nicht Formel 1, um mir Freunde zu machen“

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS ...

THOMAS EDISON ANGST IM DUNKELN HATTE?

Thomas Alva Edison (1847–1931) gilt als der Erfinder der Glühbirne. Zumindest der ersten funktionierenden. Er erfand auch andere praktische Sachen wie den elektrisch bewegten Stift, die Telegrafie oder den elektrischen Stuhl. Mit Letzterem führte Edison sogar öffentliche Hinrichtungen von Pferden und Katzen durch, um die Gefährlichkeit von Wechselstrom (in dem sein geschäftlicher Widersacher George Westinghouse die Zukunft sah, Edison sah sie im Gleichstrom) zu belegen. Wir lernen einerseits: Edison war nicht nur kühner PR-Stratege, sondern auch ein richtig harter Hund. Wer kann schon süße Kätzchen töten? Andererseits scheint er doch nicht ganz so hart gewesen zu sein: In einem Interview gestand Edison, dass er Angst im Dunkeln habe. Und zwar so sehr, dass in seiner Todesstunde in seinem Haus alle Lampen brennen mussten. Ach ja, eine weitere Angst nannte der Mann auch noch in dem Interview: die vor Katzen.



Großer Erfinder, der nachts im Dunkeln schon mal die Hosen voll hatte: Thomas Alva Edison

BÜRO-COACH

BESSER BLUFFEN

Günther Oettinger wird 60: der Mann, der mit miserablem Englisch EU-Kommissar wurde. Zeit zu fragen, wie man **ohne Basic Skills Karriere** *macht. Unser Autor weiß es*

TEXT CHRISTIAN SAEHRENDT

Er ist für sein verheerendes Englisch so berühmt wie Trappatoni für seine Ich-habe-fertig-Rede. Wie konnte Günther Oettinger damit EU-Energie-Kommissar werden? Was ist das Geheimnis derer, die es weiter bringen, als man es ihnen zutraut? Immenses Selbstbewusstsein nach dem Motto „Das kann ich auch“ gehört wohl ebenso dazu wie Glück. Sie haben beides? Dann helfen Sie dem Glück am besten noch durch geschicktes Bluffen auf die Sprünge: ein paar Karriere-Tipps, die für Günther Oettinger ungeeignet wären. Aber er braucht ja auch keine.

Sänk ju: Oettinger macht mit seinem Englisch vielen Talentlosen Mut

Angeben. Zur Schlüsselqualifikation gehört neben Fremdsprachenkenntnissen heute in vielen Jobs die Fähigkeit, eindrucksvolle Präsentationen zu halten. Wissenslücken lassen sich dabei ideal kaschieren, indem man möglichst allgemein bleibt und blumige Visionen entwickelt. Überschütten Sie die Kollegen mit „Verbesserungsvorschlägen“ und Eigeninitiativen aller Art, die dann von anderen umgesetzt werden sollen. Erweisen sich die Vorschläge als unpraktikabel, sind die anderen schuld.

Mitreden. Diskutieren Sie bei Meetings ausdauernd mit, äußern Sie an wichtigen Punkten Bedenken, konstruieren Sie Probleme – und präsentieren dann selbst die gedankliche „Lösung“. Gerne profilieren sich talentierte Bluffer auch als „Motivator“ oder „Supervisor“. Demonstrativ loben und coachen sie die Kollegen – eine geschickte Art, Dominanz über gleichrangige Mitarbeiter zu gewinnen. Ergebnisse von Gruppendiskussionen fasst man gerne mal für den Chef zusammen, gute Nachrichten überbringt man ihm als Erster. Und verkauft ihm die Ideen der Kollegen als eigene.

Locken. Was in der Kollegenschaft klappt, führt auch beim Dating zum Erfolg: Gute Bluffer schaffen es, Gefühle raffiniert zu inszenieren, um das Herz einer Zielperson zu öffnen. Günstig wirken sich natürlich außergewöhnliche gemeinsame Erlebnisse aus – so wird man fortan mit positiv empfundenen Dingen wie Kunst, Musik, Urlaub assoziiert. Gefühlsbluffer gewinnen das Vertrauen anderer aber auch gern auf dem Umweg über Freunde, Verwandte oder nahestehende Kollegen. Und sie vermögen es, andere emotional von sich abhängig zu machen – etwa durch Geschenke oder überraschende Unterstützung bei Projekten. Arbeiten Sie dabei immer mit dem „Knappheitsprinzip“ und erwecken den Eindruck, eine begehrte Person zu sein oder exklusive Dinge zu vertreten.

Im Spiel bleiben. Selbst wenn er aufzufliegen droht, hat der talentierte Bluffer noch ein paar Asse im Ärmel. Die letzte Reißleine ist: Die Tarnung plötzlich aufgeben und als „Bluff“ die Wahrheit sagen – die dann keiner glaubt!

Dr. Christian Saehrendt, 45, ist Schweizer Historiker und schrieb mit Steen T. Kittl das Buch „Alles Bluff. Wie wir zu Hochstaplern werden, ohne es zu wollen. Oder vielleicht doch?“ (Heyne, 18,99 Euro)

FOTOS: ACTION PRESS, CORBIS, SARAH TSCHANZ/THUN (CH)

YOU CAN'T MEASURE STYLE
BUT YOU CAN MEASURE THE TIME LIVING IT.

CHRONOSWISS

Timemaster Chronograph GMT: CH 7553.1, automatic chronograph, waterproof 10 atm/100 m. For detailed information: www.chronoswiss.com

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Gewicht vs. Wicht

Großen Appetit auf große Rollen haben sie beide. Doch wer füllt sie glaubhaft aus? **Ottfried Fischer,** der jetzt 60 wird. Er bläht sich nicht auf wie **Joschka Fischer,** der fast vor Selbstgefallen platzt. Sondern steht als Charakter-Fels zu sich und seinen Fehlern

TEXT LUCAS VOGELSANG

EINER *von uns*

Ottfried Fischer. Der „Schlachthof" war sein Wohnzimmer. Er war der Bulle, der Pfundskerl, der Vorzeigedicke. 30 Jahre lang hat sich Ottfried Fischer mit scheinbar unbändigem Appetit auf die immer nächste Pointe durch die deutsche TV-Landschaft gekaut. Seine Erscheinung, die Mundart, die ganze Biergartenseligkeit, ja grüß Gott – er war die authentische Wampe mit dem Volksfestlachen. Bis dieses Lachen gefror. Im Februar 2008 machte er seine Krankheit öffentlich: Parkinson, der Krebs der Seele, den er „Arschloch" schimpft. 2011 dann der letzte „Schlachthof". Die Krankheit, das Schwein, hatte die Rampensau müde gemacht.

Die verbleibende Energie nutzt Fischer seit einigen Jahren für seinen Feldzug gegen die „Bild"-Zeitung. Auch das eine Zäsur. Waren der Boulevard und er doch mal eine gut funktionierende Symbiose. Das Bild des gemütlichen Pfundskerls ist auch eines aus dem Springer-Tuschkasten. Vorbei. Im Sommer 2006 veröffentlichte „Bild" Fotos von Fischer an der Seite eines „Bikini-Mädchens". Seine Ehe drohte zu zerbrechen. Später dann, nachdem er von einer Gruppe Prostituierter um 32.000 Euro betrogen worden war, erzwang „Bild" mit einem angeblichen Sexvideo ein exklusives Büßerinterview. Fischer tanzte das Fettnapfballett der Peinlichkeit – und begann sich schließlich zu wehren. Klagte gegen die „Erpressungsfreiheit", bekam in erster Instanz Recht. Und dafür viel Applaus. Die Skandale scheinen ihm nichts angehabt zu haben. Eher ist Fischer heute noch beliebter. Weil er so offen die Konfrontation sucht mit seinem Leid, mit seinem Leib. Das hat ihm mehr Sympathien eingebracht als jede Strauß-Parodie. Weil man spürt: Trotz des „Arschlochs" im Kopf ist da weiter so viel echtes Charaktergewicht, das sich nicht verbiegen lässt.

KEINER *von uns*

Joschka Fischer. „Mit Verlaub, Herr Präsident, aber Sie sind ein Arschloch", schleuderte er, grüner Lederjackenträger, einst dem Vizepräsidenten des Deutschen Bundestags entgegen. Ein Unding. Ein Zeichen, dass hier, Oktober 1984, einer steht, für den die alten Hierarchien nicht mehr gelten. Joschka Fischer war ein Rebell, ein Großmaul. Fast 30 Jahre ist das her. Seitdem hat er Unmengen von Macht in dieses große Maul geschaufelt. Und Deutschland konnte dabei zusehen, wie sein Einfluss ihn veränderte. Wie er ihn selbstgefällig aufblähte. Wie er, Choleriker und Kaloriker, quoll, bis ihm der frühe Fischer nicht mehr passte und die Überzeugungen der 80er über der Machtmenschplauze platzten. Den Spontifex versuchte er abzustreifen wie eine alte Haut.

Doch auch die neue Rolle des gemütlichen Dicken wollte er nicht spielen. Bloß kein grüner Kohl, dann lieber Grünkohl, Obstdiät, Fastenzeit. Und rennen, bis er wieder dürr war. Ein verhärmtes Schwitzmännchen mit Aufsteigergestus. Doch Fischer, das Jo-Jo der Nation, fand zurück zum alten Appetit. Zur Machtgier. Durch dick und dünn, seine persönliche Zerrspiegelkabinettssitzung. Er ließ sich an der Seite Gerhard Schröders als Popstar feiern, Außenminister, innen grün. Beschimpfte Journalisten. Fraß den Brotkorb leer, soff den guten Rotwein aus, machte mal mit beim Krieg gegen den Terror, mal nicht. Wurde unantastbar. Die Bundeswehr in Afghanistan? Molotowcocktails in Frankfurt? Egal, Kritik biss er weg. 2005 verließ er die politische Bühne.

Heute ist der einstige „Arschloch"-Rufer Unternehmensberater, weich gefallen aufs angefressene Polster. Weil er zeit seiner Karriere verformbar blieb, um bloß an alle großen Fleischtöpfe zu kommen. Mit Verlaub, Herr Fischer, lassen Sie es sich schmecken.

Unbeugsam: Auch wenn es dicke kam, blieb sich Ottfried Fischer stets treu. Egal, wie er dastand

Verformbar: Durch dick und dünn verfolgte Joschka Fischer vor allem ein Ziel – selbst gut dazustehen

FOTOS: AGENCY PEOPLE IMAGE (2)

smart

open your mind.

REINRASSIGER ONROADER.

>> Der smart fortwo.[1] So gut im Gelände wie ein Geländewagen in der Stadt.

Kein Pfadfinder, aber ein ausgezeichneter Platzfinder – das ist der smart fortwo. Denn mit nur 2,69 m Länge nimmt er jede Lücke im Handumdrehen. Und dank seiner Agilität und Wendigkeit sorgt er auch im städtischen Schilderwald für jede Menge Fahrspaß. Aber am besten, Sie überzeugen sich selbst bei einer Probefahrt in Ihrem smart center.

DER SMART FORTWO AB:
79,– € mtl. | 0,99 % FINANZIERUNG[2]

www.smart.de

smart – eine Marke der Daimler AG

[1] **Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 5,2–4,2 l/100 km; Stromverbrauch (kombiniert): 16,3–15,1 kWh/100 km; CO_2-Emission (kombiniert): 119–0 g/km; Effizienzklasse: E–A+.** Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren (Richtlinie 80/1268/EWG bzw. § 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung) ermittelt. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Die angegebenen Werte sind abhängig von der Reifendimension. Stand 09/2013.

[2] Ein Finanzierungsbeispiel der Mercedes-Benz Bank AG, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, für Privatkunden. Ein Beispiel für den smart fortwo coupé 45 kW mhd. Kaufpreis 10.335,00 €; Anzahlung 3.018,45 €; Gesamtkreditbetrag 7.316,55 €; Gesamtbetrag 7.494,75 €; Laufzeit 36 Monate; Gesamtlaufleistung 30.000 km; Sollzins gebunden p. a. 0,99 %; Effektiver Jahreszins 0,99 %; Schlussrate (im Fall einer Fahrzeugübernahme) 4.650,75 €; Monatliche Plus3-Finanzierungsrate 79,00 €; Stand 09/2013.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

10 DINGE

DIE EIN MANN ÜBER SEINE FRAU WISSEN MUSS

Geheimnisse machen Beziehungen spannend. Zu viele sind aber nicht gut

1 In welcher Ausgabe sie Playmate des Monats war

2 Was in ihrem polizeilichen Führungszeugnis steht

3 Woran sie gerade denkt (kleiner Scherz)

4 Wohin sie über den Winter den Grill geräumt hat

5 Ihren Namen

6 Wer diese angeblich „beste Freundin“ ist, mit der sie sich einmal die Woche abends trifft

7 Die Tage, an denen sie früher von der Arbeit nach Hause kommt

8 Dass sie unter „*kurz* umziehen“ was anderes versteht als Sie

9 Wie ihre Mutter aussieht

10 Dass sie beim Friseur war

FOTOS: GETTY IMAGES, FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY, PLAINPICTURE (5)

2015 ENTDECKEN SIE
KREUZFAHRT NEU
www.aida.de/neuegeneration

FREUNDE

unter weiß-blauem Himmel finden Sie auch an Bord.

Frisch gebrautes Bier gibt es nicht nur auf dem Oktoberfest, sondern auch an Bord. In unserem Brauhaus brauen wir gleich mehrere erstklassige Sorten für Sie. Tauchen Sie bei einem Seminar in die Welt des Bierbrauens ein. Unser Braumeister verrät Ihnen gern seine ganz persönliche Rezeptur, bevor es heißt: O'zapft is!

Einmalig.
Immer wieder.

AIDA

www.aida.de

Von nervigen Spatzen, weiblichen Sexlügen und ewigem Leben

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht mehr weiterwissen: ***Der Berater*** *ist immer für Sie da*

Meine Freundin nennt mich Spatz – auch vor Freunden. Wie bringe ich sie dazu, das zu lassen? T. G. [Nürnberg]

Indem Sie es ihr sagen. Zur Verdeutlichung können Sie ihr ja ebenfalls Tiernamen geben. Oder Zahlen liefern: Einer Umfrage des Dating-Portals ElitePartner.de zufolge stehen nur neun Prozent der Männer darauf, Spatz genannt zu werden. Und Sie gehören eben zu den 69 Prozent, die solche Kosenamen generell ablehnen – vor allem in der Öffentlichkeit. Nur bei Hengst würden Sie eventuell eine Ausnahme machen …

Mein Schwiegervater dreht mir nach dem Essen immer ein Verdauungsschnäpschen an. Hilft so ein Kurzer gegen Völlegefühl? Ich merke davon nichts. B. H. [E-Mail]

Subjektiv gesehen, kann ein Schnaps nach einem üppigen Essen positiv wirken: Er entspannt die Magenmuskulatur, die bei Überfüllung verkrampft. So entsteht das Völlegefühl. Allerdings ist Schnaps auch weitere Nahrung und beschäftigt so den Magen noch mehr. Alkohol ist nichts anderes als hochdosierter Zucker. Seine betäubende Wirkung setzt zudem die Nerven außer Kraft, die dem Magen signalisieren: Der Speisebrei muss weiter runter. Heißt: Schnaps verzögert die Verdauung sogar. Nur Kräuterschnaps hilft tatsächlich – nicht wegen des Alkoholgehalts, sondern wegen bestimmter Kräuter wie Anis oder Enzianwurzel. Deren Bitterstoffe regen die Magenmotorik an. Es würde also reichen, nur den Kräutersud zu trinken. Aber macht das Spaß? Eben.

Mich würde interessieren, mit wie vielen Kerlen meine neue Freundin schon im Bett war. Soll ich sie einfach fragen? T. M. [Berlin]

Die Wahrheit werden Sie so wahrscheinlich nicht erfahren – es sei denn, Sie schließen Ihre Liebste an einen Lügendetektor an. Denn eine Studie der Ohio State University belegt, dass Frauen und Männer bei der Zahl ihrer Bettgespielen schwindeln – und zwar so, wie sie vermuten, dass es ihrer Geschlechterrolle entspricht: Männer gaben mehr Sexpartner an, Frauen weniger. Der Clou: Einen Teil der Probanden ließ man glauben, an einen Lügendetektor angeschlossen zu sein. So kontrolliert, räumten Frauen sogar mehr Partner ein als Männer! Aber wie viele Kerle Ihre Freundin vor Ihnen hatte, ist doch sowieso irrelevant – Hauptsache, Sie sind der Beste …

Ich spiele seit Jahren Fußball, schon immer in der Verteidigung. Machen mich die vielen Kopfbälle dumm? K. W. [E-Mail]

Gefährlich wird es laut einer US-Studie ab 1000 bis 1500 Kopfbällen pro Jahr – also durchschnittlich etwa vier am Tag. Bei einem Kopfball wirkt die bis zu 30-fache Erdbeschleunigung, und wenn man zu oft köpft, können langfristig Schäden in fünf verschiedenen Bereichen des Gehirns entstehen, die auch für Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Verhaltenssteuerung zuständig sind. Dennoch sind nicht alle Profikicker, die tagein, tagaus den Schädel hinhalten, dumm wie Stroh. Richtiges Timing und optimale Bewegungskoordination sorgen dafür, dass das Gefahrenpotenzial bei Kopfbällen gering bleibt. Üben Sie also, den Ball kontrolliert mit der Stirn anzunehmen!

Meine Freundin will daoistische Sexpraktiken ausprobieren. Was ist das? C. G. [E-Mail]

Jetzt wird's kompliziert: Die uralte daoistische Sexuallehre geht davon aus, dass der Körper die energetische Substanz Jing enthält. Das meiste Jing, und damit die meiste Lebensenergie des Mannes, ist im Sperma enthalten. Logischerweise ist deshalb das Vermeiden der Ejakulation ein entscheidendes Ziel. Durch die sexuelle Vereinigung mit der Frau (wohlgemerkt: ohne Erguss!) kann der Mann aber auch Jing erzeugen. Vorteil: angeblich ewiges Leben. Nachteil: Wer will das schon?

Ich will mir ein Auto mit Automatik kaufen. Meine Kumpels verspotten mich als Mädchen. Wie würdet Ihr kontern? V. R. [E-Mail]

Antworten Sie: Jungs, wir haben elektrische Scheibenwischer und werfen unsere Autos auch nicht mehr mit der Kurbel an. Und warum soll ich dauernd mit so einem altmodischen Knüppel rumfuchteln! Noch ein Argument gefällig? Moderne Automatikgetriebe sind schneller als jeder Handschalter und lassen sich meist auch manuell schalten. Oft sogar cool per Schaltpaddel am Lenkrad. Mehr Dos und Don'ts rund ums Autofahren haben wir übrigens in unserem Sonderheft „Playboy Cars" zusammengetragen. So, und jetzt Stellung „D" und ab zum nächsten Kiosk.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy berücksichtigte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

007 © 2013 Danjaq, LLC and EON Productions Limited. All rights reserved. "James Bond", 007 and related James Bond Trademarks © 1962-2013 Danjaq, LLC and United Artists Corporation. All Rights Reserved. "James Bond", 007 and related James Bond Trademarks are trademarks of Danjaq, LLC, licensed by EON Productions Limited

Andreas Heerdegen
Abnahmespezialist Infrastruktur

WIR INVESTIEREN FÜR SIE IN DAS NETZ DER ZUKUNFT

Unser innerster Antrieb ist der Ausbau aller Netze. Deshalb bringen wir bis 2016 über 85 Prozent Deutschlands mit LTE ins superschnelle Mobilfunknetz. Mehr über den Ausbau in Ihrer Region erfahren Sie unter **www.telekom.com/netz-der-zukunft**

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

NACKT SCHICHT

Zahlreiche Studien beweisen: Wer in einer angenehmen Krankenhausumgebung liegt, wird schneller wieder gesund. Das wundert uns beim Anblick von ***Deutschlands schönsten Krankenschwestern:*** *Die geben ihren letzten Kittel für das Wohl ihrer Patienten – wer möchte da zeitig genesen und entlassen werden?*

FOTOS WILFRIED WULFF **PRODUKTION** KATHRIN STADLER

STEFANIE BREIT
27 Jahre,
Kinderklinik,
Regensburg

Die Krankenschwester gibt Stefanie nur im Beruf. Beim Sex lässt sie sich lieber selbst gut behandeln

JASMIN PIOTROWSKI
31 Jahre,
OP,
München

Worauf achtet Jasmin, wenn sie einen Patienten auszieht? Jedenfalls nicht auf die Penisgröße. Aber gepflegt sollte der Mann sein

JELLA LEICHTMANN
29 Jahre,
Lungenstation,
Hannover

Wenn Jella mal einen attraktiven Patienten ausziehen muss? „Dann würde ich rot werden, aber wäre doch schön zum Angucken“

CATHY SCHMITZ
23 Jahre,
Intensivstation,
Wittlich

Ärzte? Nein, Cathy steht mehr auf Handwerker. „Die wissen, wie man schraubt und bohrt." Cathy ist momentan übrigens Single …

Noch mehr scharfe Fotos
vom Shooting mit unseren Krankenschwestern und 140.000 weitere Playboy-Bilder finden Sie unter ***www.playboy.de/cyberclub.***

KLICKEN SIE REIN!

CYBER CLUB

KERSTIN PRIEBS
26 Jahre,
Dermatologie,
Hamburg

Im Bett ist Kerstin lieber Schulmädchen als Schwester. Sie mag es, wenn der Mann Führungsqualitäten hat

JETZT HORCHEN WIR SIE MAL AB …

Sie ziehen uns aus, begutachten uns, doch hier drehen wir das Spiel um – und prüfen unsere Krankenschwestern. Nur eine Frage ersparen wir ihnen: Wie geht's uns denn heute?

KERSTIN PRIEBS
26 Jahre,
Dermatologie,
Hamburg

CATHY SCHMITZ
23 Jahre,
Intensivstation,
Wittlich

JELLA LEICHTMANN
29 Jahre,
Lungenstation,
Hannover

STEFANIE BREIT
27 Jahre,
Kinderklinik,
Regensburg

JASMIN PIOTROWSKI
31 Jahre,
OP,
München

?					
Warum haben so viele Männer Fantasien mit Krankenschwestern?	Das kommt aus dem Fernsehen, da gibt es so viele attraktive Krankenschwestern.	Wir sind es gewöhnt, Männer zu umsorgen. Außerdem gelten wir als sexy.	Weil wir so sexy sind. Es gibt schon viele heiße Krankenschwestern …	Weil jeder Mann gerne gepflegt wird.	Weil die Männer uns hilflos ausgeliefert sind. Es gefällt ihnen, wenn eine Frau dominant ist.
Woher kommt das Gerücht, dass Krankenschwestern beim Sex aufgeschlossener sind?	Wir haben oft mit Nacktheit zu tun und müssen daher offen damit umgehen.	Wir haben keine Berührungsängste.	Weil es stimmt. Wir sind alles andere als prüde.	Wir kennen den Körper bis ins kleinste Detail und wissen daher, auf welchen Knopf wir drücken müssen.	Weil wir keine Berührungsängste haben. Ich muss ja auch beruflich das Ding von einem Mann anfassen.
Wirst du eigentlich oft gefragt, ob du die Mund-zu-Mund-Beatmung beherrschst?	Sehr oft! Ich kann das natürlich auch richtig gut (*lacht*).	Das kommt oft vor! Sobald ich von meinem Beruf erzähle, fangen die Augen der Männer sowieso zu leuchten an.	Genauso oft, wie ich gefragt werde, ob ich ihnen mal einen Blasen- … und Nierentee bringen kann.	Meine Patienten sind Kinder, ich bekomme eher von einem Dreijährigen ein Bild rübergeschoben.	Fast jeden Tag.
Hattest du schon mal Sex im Krankenhaus?	Nein, aber im Untersuchungsraum würde ich gern welchen haben. Da gibt es eine Liege und einen Tisch.	Noch nicht. Aber dafür schon im Auto und auf einer Liegewiese im Park.	Nein, aber wenn ich frei hätte, wäre das schon interessant. Sonst habe ich keinen Kopf dafür.	Nein, aber wir haben schon mal Eltern in flagranti erwischt.	Nein, aber das könnte schon mal passieren. Immerhin hatte ich bereits Sex im Auto, hinterm Baum und in einer Gasse.
Wer ist wehleidiger, Männer oder Frauen?	Männer. Definitiv. Bei einem Kratzen im Hals jammern sie schon.	Überwiegend Männer. Vor allem wenn sie von Frauen behandelt werden.	Definitiv Männer. Und besonders Ärzte.	Männer – denen fehlt etwas im Chromosomensatz, die sind richtige Jammerlappen.	Zu 100 Prozent Männer. Wir sind das stärkere Geschlecht, wir kriegen Kinder.
Wie müsste ein Mann sich denn verletzen, um auf deine Station zu kommen?	Brandwunden wären gut, aber auch Herpes oder Ausschläge würden helfen.	Von mir wird man oft nur noch intubiert oder beatmet – da wird es schwer mit dem Kennenlernen.	Ich arbeite auf einer Lungenstation, ein Mann müsste sehr schlecht Luft bekommen.	Er müsste sich wohl ein verletztes Kind ausleihen.	Ganz egal, ob er sich etwas bricht oder eine Herzoperation hat, er kommt sowieso bei mir auf den Tisch.

HAARE & MAKE-UP: JENNY RETZLAFF. WWW.JENNYRETZLAFF.DE UND VANGELIS TZIMIKAS C/O FAME-AGENCY MIT PRODUKTEN VON CHANEL UND BUMBLE AND BUMBLE; STYLING: ANTONIA HAACKS C/O PHOENIX-AGENTUR. FOTOASSISTENTEN: MARK WITTKOWSKI UND HANNES ROHRER

DANKE, SCHWESTER !

Manchmal erweckt sie uns wieder zum Leben. Unsere Lust weckt sie immer. Eine Ode an die einzige Göttin, an die jeder Mann glaubt. Weil sie wahre Liebe gibt

TEXT PHILIP WOLFF

Sie würde dich beatmen, wenn du umfällst. Ihre vollen Lippen auf deinen Mund pressen. Und wenn du die Augen öffnest, siehst du an Stelle des Lichts, in das du nicht gehen darfst: nichts als ihr Wahnsinnsdekolleté. Gibt es einen schöneren Beweis, dass man noch lebt?

Für Katja musste ich zum Glück nicht umfallen. Ansonsten war unser Verhältnis beinahe lehrbuchhaft. Gut, ich war kein aufstrebender junger Arzt. Aber ich war Zivi und sie 25 – einen kleinen Erfahrungsvorsprung im richtigen Umgang mit seinem Körper unterstellt man geschultem Pflegepersonal ja von Haus aus. Ich ließ mich also gern mitnehmen nach unserer Frühschicht. Sie wusste, wo es drückte. Krankenschwestern sind zupackend und zögern nicht, ihre heilenden Hände einzusetzen, wenn Not am Mann ist.

Nein, das ist nicht Schwester Katja von damals. Das ist Schwester Jasmin heute. Eine gewisse Ähnlichkeit ist aber nicht zu bestreiten

Ob viele Schwestern wissen, mit welchen Gedanken wir ihre dienstlichen Verrichtungen adeln, wenn wir, eingegipst nach einem, sagen wir, Moped-Crash, der nötigen Körperpflege harren?

Ich glaube, Katja hatte davon eine Ahnung. Und doch war es ihr egal. Ob angeschlagener Mann oder uralte Frau: Sie war einfach da und half, so gut sie konnte. Und sie konnte es verdammt gut. Liebevoll, unmittelbar, präzise und ohne an sich selbst zu denken. Wie sie dabei aussah, ob sie sich verausgabte und verrenkte: Ihre Liebe war selbstlos und frei von Eitelkeit. Auch die Liebe damals am Nachmittag in ihrem Apartment. Die war nicht mal rückenschonend. Vielleicht ist es das: Eine Krankenschwester hat so viel Hingabe, dass es nebenbei für den schwersten Beruf der Welt reicht – für den allein sie viel mehr verdient, als sie verdient. Ein Ignorant, der solche Frauen nicht verehrt!

Allein dieser weiße Kittel … Was sind dagegen schon Ballkleider? Das Ding mit den vier, fünf Knöpfen ist meist so lieblos drübergezogen für den Körpereinsatz am Patienten, da bleibt kein Platz für üppige Dessous. Das macht den Kittel selbst so reizvoll. Kein noch so offenherziges Kostüm gibt uns Männern ein klareres Signal zur Flirt-Attacke. Wer's nicht glaubt, mache nur mal einen Selbsttest beim Karneval in Köln. Aber seien Sie nicht enttäuscht, wenn eine Bankkauffrau oder Stewardess in der Schwesterntracht steckt. Frauen wissen glücklicherweise exakt, was uns verrückt macht. Besonders Stewardessen, denn die verdanken ihren Traumfrauen-Nimbus der Krankenschwester. Die ersten Kabinenbesatzungen bestanden ausnahmslos aus Schwestern – gezielt eingesetzt, um dem seinerzeit noch in realer Gefahr schwebenden Fluggast zu Hilfe eilen zu können, wenn ihm bei mangelndem Druckausgleich oder aus Angst vor Turbulenzen die Sinne schwanden. Bis heute müssen wir nur den Knopf drücken, im Flugzeug wie am Krankenbett – und schon kommt sie *geeilt …*

Angst? Schmerz? Klar, vor der Krankenschwester dürfen wir alles zeigen und ganz wir selbst sein. Verletzte Männer. Stöhnende Helden. Aber genau im Moment ihres Anblicks kriegen wir, sieht man einmal von akuten Nierenkoliken ab, meist noch die Kurve. Wir würden ja selbst vor der Zahnarzthelferin, die uns einen Speichelsauger in den Mund drückt und dabei spitze aussieht, keine Memmen abgeben. Und wer würde einer Stewardess schon seine Flugangst beichten? Solche Frauen machen uns zu besseren Männern.

Die Krankenschwester aber mit ihrem wahrhaft großen Herz und dem knappen Kittel darüber: Sie macht uns zu echten Kerlen. Sie kämpft mit uns. Und für uns. Katja vögelte mich damals auf ein neues Level gesunden Liebeslebens. Ein Upgrade aus dem Schülerstatus – Doktorspiel für Fortgeschrittene. Man muss nicht erst Arzt sein oder Pilot, um dahin zu kommen. Ehrliche Verehrung, das weiß ich als Ex-Zivi, ist der bessere Weg.

Nur beim Anblick ihrer weißen Birkenstock-Sandalen, da müssen wir ein Auge zudrücken. Oder einfach mal wirklich tapfer sein.

FOTO: WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY

DAS DUELL UM DIE WELT
JOKO GEGEN KLAAS // SA 19.10. // 20:15

jokogegenklaas.de

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

FOTO: PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

IN WÜRDE ALTERN:
EIN MANN MUSS KEIN ATHLET SEIN

Marathon, Triathlon, Achttausender – was wollen sich so viele Kerle eigentlich beweisen? Unser Autor sagt: Entspannt euch!

TEXT MOSES W.

Es liegt in der Natur des Mannes, hin und wieder zeigen zu müssen, dass er es draufhat. In jungen Jahren ist das einfach, da hat er es tatsächlich drauf: auf dem Surfbrett paddelnd den Ärmelkanal überqueren, alle Achttausender ohne Sauerstoffgerät besteigen oder Schnitzelwettessen – er tut es. Denn: Er kann es!

weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

ÖKOLOGISCH TEILEN **10/13**

Dieses Mal hat sich Euer Autor Harald Martenstein selbst übertroffen. Auf äußerst prägnante Art und Weise bringt er auf den Punkt, was viele denken: Jede Entscheidung muss moralisch begründet bzw. im Lichte dessen betrachtet werden, was ökologisch sinnvoll ist. Vielen Dank für diesen Artikel, weiter so! PS: Eure Fotostrecken sind natürlich auch toll.

Cédéric K., E-Mail

ZU SCHÖN, UM WAHR ZU SEIN? 10/13

Gratulation zur gelungenen Fotostrecke mit Tina Ruland. Sie war für mich schon immer eine der schönsten Frauen – und ist es noch immer, wie ihre neuen Bilder beweisen. Wer weiß, vielleicht ist immerwährende Schönheit ja doch nicht nur ein Hirngespinst.

T. P., E-Mail

Verehrt, auch 22 Jahre nach „Manta Manta": Tina Ruland

LESERBRIEF DES MONATS **10/13**

Seit meinem 14. Lebensjahr lese ich regelmäßig den Playboy, und hier kommt mein erster Leserbrief: Zuerst waren die Models älter als ich, irgendwann wurden sie gleichaltrig, und mittlerweile sind sie so jung wie meine Töchter. Tina Rulands Fotos ge-

noss ich bereits vor 25 Jahren im Playboy. Sie jetzt als gestandene Frau erleben zu dürfen ist ein Erlebnis für meine Augen. Der optische Reiz einer Frau endet eben nicht mit 25 Jahren. Danke dafür!

Dirk Tobolewski, E-Mail

Antwort der Redaktion: *Lieber Herr Tobolewski, vielen Dank für Ihren ersten Leserbrief! Ihr Schreiben lässt uns fast etwas sentimental werden: Ist es nicht schön, mit seinen Lieblingsfrauen zusammen in Würde erwachsen zu werden? Damit die Durststrecke bis zu Ihrem nächsten Brief nicht wieder so lang wird, bekommen Sie eine unserer besten Flaschen, prost!*

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* leserservice@playboy.de

ECHTER FILMSTOFF

Berg-Drama: gestern im Playboy, jetzt auf der Leinwand

In Heft 10/2013 erzählten wir unter dem Titel „Das Drama am Mount Manaslu" die Geschichte eines Lawinenunglücks im Himalaja. Die Dokumentation „Fünf Tage im September" von Regisseur Karsten Scheuren über die Katastrophe ist nun bei der Alpine Athlete Filmtour zu sehen. Termine unter www.dynafit.com

Mit den Jahren ändert sich das. Da hat er sich schon alles bewiesen und muss das nicht mehr. Es sei denn, es kommen Zweifel auf: am Erscheinungsbild, an der gesellschaftlichen Position oder der Manneskraft. Oder an allem gleichzeitig. Dann machen Männer Dinge, von denen sie glauben, dass diese ihre Mängel beseitigen oder zumindest kaschieren könnten: Haare färben, Fett absaugen lassen, Motorrad fahren, Hawaiihemd tragen – oder eben exzessiv Sport treiben. Zum Beispiel Marathonlaufen.

Viele halten Marathonlaufen für eine tolle Gelegenheit, dem Alterungsprozess Einhalt zu gebieten. Marathonlaufen ist aber in erster Linie eine tolle Gelegenheit, vieles falsch zu machen und Raubbau an seinem Körper zu betreiben. Falsche Ernährung, falsche Bewegung, falsche Zielsetzung. Falsche Uhrzeit, falsche Kleidung, falsche Richtung.

Natürlich ist es gut und wichtig, sich hin und wieder sportlich zu betätigen. Bisschen Laufen, bisschen Radfahren, gemäßigtes Fitnesstraining – das sind Dinge, die dem Körper Laune machen und uns bis ins hohe Alter hinein fit und agil halten.

»Das Durchschnittsalter des Neandertalers lag bei 40 Jahren. Das hat er nun von seiner Rennerei!«

Es gibt für den modernen Homo sapiens aber keinen vernünftigen Grund, sich stundenlang dauerlaufend fortzubewegen. Zu Beginn der Menschheitsgeschichte war das anders. Damals war es überlebenswichtig, ausdauernd laufen zu können. Entweder war man auf der Jagd oder wurde selbst gejagt. Wenn der Neandertaler gerannt ist, hatte er einen guten Grund: Angst oder Hunger. Allerdings lag das Durchschnittsalter des Neandertalers bei gerade mal 40 Jahren. Schlussendlich ist er sogar ausgestorben. Das hat er nun von seiner Rennerei!

Zurück zum Hier und Heute: Hinter der modernen Sporthysterie steht ohne Zweifel ein gewaltiger Industriezweig mit stetig wachsenden Umsätzen. Solche Umsätze macht man natürlich nur mit Menschen, die Sport treiben. Also verspricht uns die Werbung, dass uns viel Sport fit, gesund und ewig jung hält. Das Ergebnis: Frührentner, die sich bei Tchibo das komplette Läufer-Outfit kaufen inklusive Tightfit-Laufhose und Laufshirt, schweißabsorbierender Funktionsunterwäsche sowie Trinkfläschchen im Trinkfläschchenhalter (man könnte ja auf den 2,5 Kilometern Waldrundweg jämmerlich verdursten). Des Weiteren gehören dazu ein Schrittzähler, ein Lauf-Navi (identisch mit einem normalen Navi, nur etwas teurer) und ein Lauf-MP3-Player inklusive Oberarmhalteband für die Motivationsmusik.

Wenn man das alles am Körper trägt, fühlt man sich auch als Endfünfziger so sportlich adrett wie ein Teenager. Man sieht allerdings weiterhin aus wie ein Endfünfziger, verkleidet als Borg-Drohne.

Eine Frage stellt sich da: Ist es für den persönlichen Lebenslauf gut, wenn man den New-York-Marathon, den Berlin-Marathon oder den Castrop-Rauxel-Marathon gefinished hat? Wäre Joschka Fischers Karriere anders verlaufen ohne seine Marathonläufe? Würde uns Joey Kelly weniger auf den Sack gehen ohne seine Werbung für Laufschuhe oder sein neuestes Motivations-Buch? Wir wissen es nicht.

Was wir wissen, ist, dass Freundschaften und Beziehungen extrem darunter leiden können, wenn einer von beiden nichts anderes im Kopf hat als seinen Wochentrainingsplan, die maximale Tageskalorienzahl oder sein Idealgewicht. Abends mal in Ruhe reden: geht nicht („Sorry, muss schlafen"). Am Wochenende gemeinsam was unternehmen: geht nicht („Sorry, hab Trainingslauf"). Und vom Sex fangen wir hier mal gar nicht erst an („Sorry, bin total geschafft, heute läuft nichts").

Bleibt die Marathon-Frage zu klären, nämlich das Wozu. Warum tun Männer sich das an? Es sind jene eingangs erwähnten Zweifel an sich selbst. Aber bitte

FOTOS: BILD ZEITUNG (2), PLAYBOY, PRIVAT, MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

nicht missverstehen: Zweifeln ist erst mal was Gutes. Nur wer sich selbst in Frage stellen kann, ist auch im vorgerückten Alter immer noch in der Lage, umzudenken und dazuzulernen. Wenn jedoch die Konsequenz der Selbstzweifel darin besteht, sich zu quälen, dann muss ich sagen: Lass es! Du hast es nicht nötig! Schau auf all die tollen Dinge, die du in deinem Leben bereits vollbracht hast, und sei stolz darauf. Verehre dein Lebenswerk, nicht deinen Laufschuhhersteller.

Und wenn es dir um den Männlichkeitsbeweis geht – auch den kannst du erbringen, ohne dabei deine Gelenke, Knochen und dein Herz unangemessen zu malträtieren! Beispiele gefällig? Holz hacken. Die größte Sandburg am Strand bauen. Oder regelmäßig zur Krebsvorsorgeuntersuchung gehen. Das ist wahrhaft männlich.

Oder, ganz knifflig: mit einer Einkaufsliste voll heikler Hygieneprodukte in einen Drogeriemarkt gehen. Mögliche Kandidaten dafür: Kondome, Tampons, Stilleinlagen. Wenn du diese drei Dinge findest und dich damit in der Warteschlange an der Kasse einreihst, ohne rot zu werden – das ist wahrhaft männlich. Sagen zumindest die Frauen.

All den Männern, die beratungsresistent sind, nicht bis hierhin gelesen haben und in Gedanken schon ihre nächste Strecke ablaufen, rufe ich zu: Macht, was ihr wollt! Geht und lauft euch die Fersen blutig und die Schenkel wund, gebt euer sauer verdientes Geld für Laufschuhe aus, und trinkt weiterhin isotonisches, alkoholfreies Spaßbremsenbier. Aber kommt nicht hinterher an und beschwert euch, wenn die Freundin weg ist, ihr bei Kilometer 36,8 schlappmacht und der Notarzt über euer Outfit schmunzelt.

Allen anderen aber sage ich: Seid wahrhaft männlich und altert in Würde. Und wenn es euch doch mal juckt, dann geht Holz hacken oder in den nächsten Drogeriemarkt. Und wenn ihr das Beutelchen mit dem heiklen Inhalt nach Hause tragt und eure Liebste euch voller Entzückung in den Schritt greift und sagt: „Du bist mein Held“, dann werdet ihr den wahren Sinn der alten indianischen Weissagung verstehen, die da lautet: „Erst wenn der letzte Kilometer abgelaufen ist und die letzte Socke durchgeschwitzt ist, werdet ihr feststellen, dass man mit Schmerz in den Lenden keinen Sex haben kann!“

LAUFEN SIE EXZESSIV?
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

Moses W., 48, Musiker, Buchautor und Kabarettist aus Essen, hat sich für sein aktuelles Programm „No Sports!“ intensiv mit dem Fitnesswahn gesetzter Herren beschäftigt. Tourdaten unter *www.moses-w.de*

Auch in Tracht eine Pracht

Wenn in München Oktoberfest gefeiert wird, ist unsere Wiesn-Playmate Karolina natürlich mittendrin. Schließlich gehören nicht nur knusprige Hendl zur größten Party der Welt, sondern auch fesche Hasen. Eine Woche lang mischte die 22-Jährige die Stadt auf. Und machte überall eine gute Figur – egal, ob beim Einzug der Wiesnwirte auf der Kutsche, im „P1“ oder beim Tanzen auf der Bierbank im Promi-Zelt Hippodrom: „So gefeiert wie hier habe ich noch nie.“ Nur was mit Landsmann Robert Lewandowski war (l.), verriet die Polin nicht: „Ich finde stramme Waden sexy, davon gibt's hier jede Menge.“

Traummaße mit Traum-Maß: Wiesn-Playmate Karolina Witkowska mit ihrem Arbeitsgerät. Eine Woche lang verzauberte die schöne Blondine die Münchner auf dem Oktoberfest

BIG BROTHER IS WATCHING US

Ex-Container-Insasse Jürgen sorgt sich um Playboy-Autorin

Mit Pocher als Sündenbock: Milski schaltete sogar die „Bild“ ein

Jürgen Milski schreibt: *(…) als ich das Interview mit Oliver Pocher gelesen habe, musste ich erst mal laut lachen und mir zugleich die Frage stellen, hat die gute Frau mich nun verwechselt (…) oder lag die arme Frau die letzten 12–13 Jahre im Wachkoma (…)!? (…) Sie stellen Pocher die Frage: „Haben Sie manchmal Angst, wie der Ex-Big-Brother-Insasse Jürgen Milski zu enden?“ (…)*

Auszug aus dem Leserbrief Jürgen Milskis an den Playboy

Erklärung der Redaktion: *Nachdem Jürgen Milski uns auf diversen Kanälen (E-Mail, Facebook, „Bild“, Bild Online, wieder Facebook, noch mal E-Mail) darauf aufmerksam gemacht hat, dass er unser Interview mit Oliver Pocher in der Oktober-Ausgabe gelesen hat, möchten wir uns hiermit herzlich für sein Interesse bedanken. Aber um Herrn Milskis zentrale Frage zu beantworten: Unsere Autorin erfreute und erfreut sich bester geistiger und körperlicher Gesundheit! Danke!*

In sicheren Händen: Superman ist immer da, wenn Frau ihn braucht. Zuverlässigkeit gilt als wichtigste männliche Eigenschaft

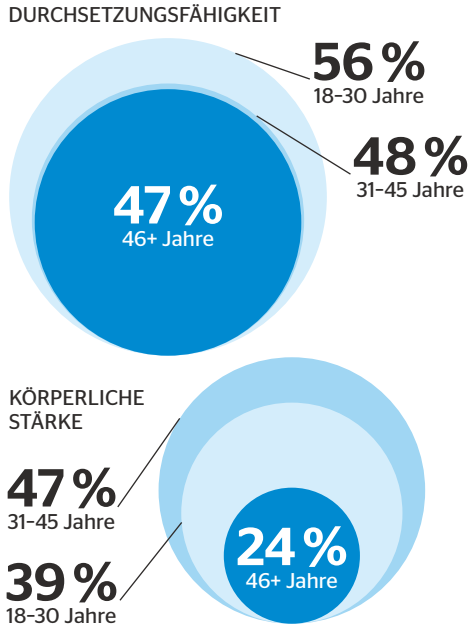
PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT mafo.de

80 % ALLER DEUTSCHEN FINDEN: ZUVERLÄSSIGKEIT IST DIE WICHTIGSTE EIGENSCHAFT EINES MANNES

Am 19. November wird der Internationale Männertag gefeiert. Wir feiern mit – und beauftragten das Meinungsforschungsinstitut Mafo.de, 2000 Menschen zu fragen: Welche Eigenschaften machen einen Mann zum Mann? Das Ergebnis: Zuverlässig muss er sein (80 %), ehrlich (75 %) und humorvoll (57 %). Weniger wichtig sind körperliche Stärke (37 %), finanzielle Unabhängigkeit (36 %) und beruflicher Erfolg (24 %). Zudem wollten wir wissen, was bei Kerlen gar nicht geht. Auf Platz eins: Scheinheiligkeit (79 %), dicht gefolgt von schlechten Manieren (78 %) und Humorlosigkeit (68 %).

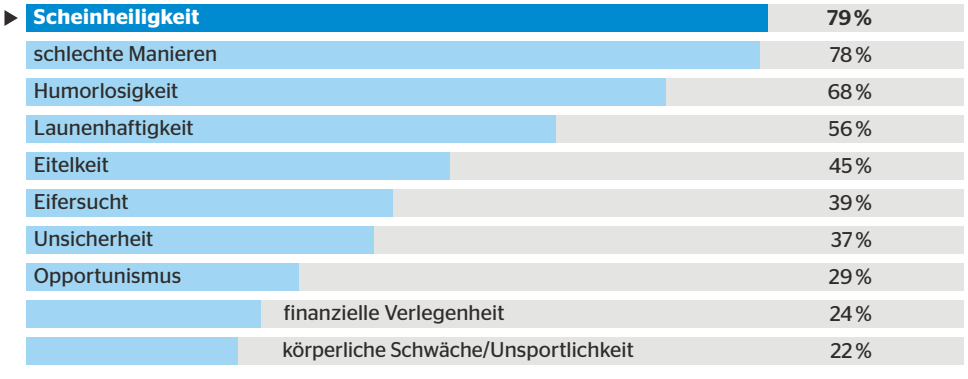
WICHTIGE DINGE, DIE EINEN MANN ZUM MANN MACHEN

Vergleich der Eigenschaften „Durchsetzungsfähigkeit“ und „körperliche Stärke“ hinsichtlich des Alters



Dr.? No. Wer als scheinheilig betrachtet wird, ist raus. Guttenberg kennt das

WELCHE EIGENSCHAFTEN SOLLTE EIN MANN NICHT HABEN?



FOTOS: DDP IMAGES, VOLKER HINZ/STERN/PICTURE PRESS

DER NEUE **INSIGNIA**

DIE ÜBERRASCHUNG IN DER BUSINESS-KLASSE.

Mit IntelliLink, unserem einzigartigen Infotainment-System. Weitere Überraschungen auf opel.de

Komplimente der Sekretärin: 4–6/Tag; überraschende Einladungen zur Mittagspause von bisher unbekannten Mitarbeiterinnen: 3–6/Woche; neidische Blicke des Pförtners, morgens und abends kombiniert: 36–54/Monat. Kraftstoffverbrauch innerorts 16,7–4,6 l/100 km, außerorts 7,9–3,3 l/100 km, kombiniert 11,0–3,7 l/100 km; CO_2-Emission kombiniert 258–99 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse G–A+

OPEL

Wir leben Autos.

MORGEN DA.
30 TAGE TESTEN!

Samsung
Galaxy S4

HUAWEI
Ascend P6

LG G2

Internet made in Germany

*1&1 All-Net-Flat Basic in den ersten 24 Monaten für 19,99 €/Monat, danach 29,99 €/Monat. Oder auf Wunsch mit Smartphone, dann immer für 29,99 €/Monat. Einmaliger Bereitstellungspreis 29,90 €, keine Versandkosten. 24 Monate Mindestvertragslaufzeit.
1&1 Telecom GmbH, Elgendorfer Straße 57, 56410 Montabaur

1&1 ALL-NET-FLAT

✓ **FLAT** FESTNETZ

✓ **FLAT** ALLE HANDY-NETZE

✓ **FLAT** INTERNET

D-NETZ

19,99 ~~29,99~~ €/Monat*

Sofort starten: 1 NACHT OVERNIGHT-LIEFERUNG

In Ruhe ausprobieren: 1 MONAT TESTEN

Defekt? Morgen neu bei Ihnen: 1 TAG AUSTAUSCH VOR ORT

1&1

1und1.de

0 26 02 / 96 96

Unterhaltsamer als Gottschalk & Jauch, erstaunlicher als Siegfried & Roy, mutiger als Modern Talking: **Klaas Heufer-Umlauf** und **Joko Winterscheidt** über gutes und böses Fernsehen, das Duell als Männerritual und die Formel 1 als Trennungsgrund

JOKO + KLAAS

Großartige Koalition

INTERVIEW MAREIKE OPITZ UND PHILIP WOLFF **FOTOS** MARCUS HÖHN

TV-Teufelskerle: Sieht so die Rettung der Abendunterhaltung aus? Auf jeden Fall bringt das Moderatoren-Duo Klaas Heufer-Umlauf (l.) und Joko Winterscheidt Stimmung in den Kasten

TABLET

Interview Joko & Klaas
Videos der lustigsten TV-Momente mit Joko und Klaas – in unserer Tablet-Edition unter *www.playboy.de/tablet*

Für die Generation der unter 40-Jährigen sind sie so etwas wie die Ortsvorsteher von Hipsterhausen. Mit ihrer wöchentlichen Show „Circus Halligalli“ etablierten sie eines der erfolgreichsten Anarchie-Formate im deutschen Fernsehen. In den neuen Folgen ihrer Sendung „Duell um die Welt“ (19. Oktober, 2. und 30. November, 20.15 Uhr auf ProSieben) stellen sie sich wieder irren Mutproben. Zum Playboy-Interview erschienen Joko Winterscheidt und Klaas Heufer-Umlauf sehr gesittet in der Bibliothek des Berliner Hotels „Das Stue“ – und kamen ganze anderthalb Stunden ohne handfestes Gerangel aus.

Playboy: Klaas, ärgern Sie sich manchmal darüber, dass alle „Joko und Klaas“ sagen und keiner „Klaas und Joko“?
Klaas: Um Gottes willen, nein.
Joko: Ich glaube, wenn man da anfängt, eitel zu werden, hat man ganz andere Probleme miteinander.
Playboy: Wer von Ihnen ist denn der Witzigere?
Klaas: Jeder hält sich für den Witzigeren. Das liegt daran, dass unser Humor komplett aneinander vorbeigeht.
Joko: Aber mittlerweile hat sich eine Schnittmenge ergeben!
Klaas: … du hast mich runtergezogen! Humormäßig treffen wir uns beim schwächsten Glied der Kette. Ich lache mittlerweile auch, wenn einer auf einer Bananenschale ausrutscht.
Joko: Gut, wenn du jetzt diese Schiene fahren willst, ziehen wir das halt durch.
Klaas: Warum sitzt du denn so kampflos hier? Verteidige dich doch ein bisschen!
Joko: Meinen Humor würde ich jetzt einfach mal als etwas simpler beschreiben, aber damit kann ich total gut leben. Während ein Witz von Klaas drei verschiedene Ebenen haben muss.
Playboy: In welchen Momenten merkt man, dass Joko der Ältere ist?
Klaas: Nicht so oft. Zwischen 20 und 30 ist man doch eher das Produkt seiner Erfahrungen und dessen, was man daraus gemacht hat.
Joko: Klaas sagt von sich selbst, dass er im Geiste 45 ist. Und das stimmt tatsächlich. Wenn wir grundlegende Diskussionen führen oder Entscheidungen treffen, merkt man, dass Klaas nicht zwangsläufig die kindlicheren Ansichten hat, nur weil er der Jüngere ist. Um gewisse Dinge macht er sich sogar mehr Gedanken und bringt eine jugendliche Härte ins Gespräch, die am Ende wichtig ist. Ich hingegen bin teilweise schon altersmilde.
Klaas: Dafür finde ich deine Herzenswärme sehr erfrischend! (*Lachen*)

„Jeder hält sich für den Witzigeren. Das liegt daran, dass unser Humor komplett aneinander vorbeigeht“
KLAAS HEUFER-UMLAUF

Playboy: Haben Sie eigentlich Kosenamen füreinander?
Joko: Ich nenne ihn manchmal Klaus oder Klausi.
Klaas: Ich ihn Trottel.
Playboy: Wo haben Sie einander zum ersten Mal gesehen?
Joko: Ich habe Klaas zum ersten Mal im Fernsehen gesehen, als er 2004 den roten Teppich bei der Comet-Verleihung auf Viva gemacht hat, da hast du Marilyn Manson irgendeinen Klospruch reingedrückt. Ich dachte: Der Typ ist mal cool!
Klaas: Kennen gelernt haben wir uns über gemeinsame Freunde, das muss weit vor MTV Home gewesen sein. Da warst du mal bei mir, und wir haben einen Helge-Schneider-Film zusammen geguckt. Wir hatten uns nicht viel zu sagen.
Joko: Nee, wirklich nicht.
Playboy: Es heißt, Sie seien privat noch immer nicht so wahnsinnig dicke, wir würden gern Ihr Wissen übereinander testen. Klaas, was sagt Joko zu seinem Friseur, damit dieser Haarschnitt herauskommt?
Klaas: Zu Frank? Wahrscheinlich sagt er: „Hol dir mal ein Buch aus dem Geschichtsunterricht, schlag 1945 auf, und dann los.“ Oder einfach nur: „Einmal Wolfgang Joop bitte, aber die Seiten nicht so kurz, sonst kann ich mir das nicht mehr hinters Ohr machen.“
Joko: Jeeedes Mal macht er es zu kurz!
Playboy: Joko, was setzt bei Klaas nach Alkoholkonsum als Erstes aus – die Motorik oder das Sprachzentrum?
Joko: Ich habe ihn noch nie lallen gehört und noch nie torkeln gesehen. Vor der Kamera ist er häufiger mal betrunken, aber ich müsste ernsthaft überlegen, wann ich ihn sonst das letzte Mal richtig besoffen erlebt habe.
Playboy: Klaas, welche App auf Jokos Handy würden Sie löschen, um ihn zur Weißglut zu bringen?
Klaas: Tiny Tower. Ich habe das selber noch nie gespielt, aber Joko baut da so einen Turm, in den Leute einziehen. Dann kommen da Geschäfte rein, man muss das bewirtschaften und verdient irgendwie Geld.
Joko: Ist alles fiktiv, ich verdiene nicht wirklich Geld.
Klaas: Aber er arbeitet so viel daran, als würde er damit Geld verdienen. In jeder freien Minute guckt er, ob es seinen Bewohnern gutgeht oder ob an der Fassade noch was gemacht werden muss.
Playboy: Joko, was nervt Klaas an seiner Wahlheimat Berlin?
Joko: Vielleicht dieses Nie-so-richtig-Ankommen. Dass die Stadt nicht die Arme ausbreitet und sagt, komm her und fühl dich wohl – wie zum Beispiel Hamburg. Sondern dass Berlin einem immer das Gefühl gibt, dass man hier zwar wohnt, aber nicht für immer bleiben wird.
Klaas: Ja, touché.
Playboy: Klaas, welches Auto fährt Joko in seinen kühnsten Träumen?
Klaas: Einen Elektro-Twizy! (*Lachen*)
Playboy: Letzte Testfrage an Joko: Der Vergleich mit welchem Intellektuellen würde Klaas am meisten schmeicheln?
Joko: Mit Hellmuth Karasek hat er sich gut verstanden, als der bei uns in der Sendung war. Aber ich weiß nicht, ob das eine Form von Vergleich ist …
Klaas: (*unterbricht*) Wen wir beide sehr cool fanden, war Gero von Boehm.

FOTOS: WILLI WEBER/PRO SIEBEN, CLAUDIUS PFLUG/PRO SIEBEN, PRO SIEBEN (3)

1

2

3

1. Dreckig
Klaas während der ersten Staffel „Duell um die Welt“ im „Indian Shitstorm“: Gefragt war die Geschmackserkennung von Kleingehäckseltem
2. Mutig
Joko in Florida beim „tiergestützten Therapiefahren“ mit einem Alligator
3. Trubelig
In der gemeinsamen Show „Circus Halligalli“ mit Gospel-Chor im Hintergrund und einem von Klaas frisch tätowierten Zuschauer
4. Zapfig
Joko, leicht bekleidet, bei der Eskimo-Olympiade in Alaska
5. Heimelig
Mit ihrem Kern-Team – Palina Rojinski, Olli Schulz und Oma Violetta – arbeiteten die beiden Moderatoren bereits vor „Circus Halligalli“ zusammen

4

5

Joko: Oh, ja. Super Typ.

Klaas: Wenn wir es schaffen, in ein paar Jahren gemeinsam so zu werden wie Gero von Boehm allein, dann haben wir alles richtig gemacht.

Playboy: Jürgen von der Lippe hat Ihnen neulich in einem Playboy-Interview empfohlen, sich zu trennen, bevor Sie sich gegenseitig hinrichten. Ist von der Lippe jemand, von dem Sie solche Ratschläge annehmen?

Klaas: Ja, absolut. Jürgen von der Lippe ist der Größte, und alles, was er sagt, wird erst mal wahrgenommen. Aber wenn er uns das schon nahelegt, möchten wir, dass er das auch persönlich vollzieht. Dass er uns rechtlich voneinander löst, quasi als TV-Scheidungsanwalt. Er wäre dann auch für unsere Wiedereingliederung in die normale Gesellschaft verantwortlich. Er kann uns ja nicht einfach auseinanderreißen und dann verkommen lassen, er müsste sich schon um uns kümmern.

Playboy: Falls Joko Sie tatsächlich irgendwann verlassen würde – dann für welche Sendung?

Klaas: Wenn die Formel 1 anruft, dann weiß ich, ich sehe ihn nicht wieder.

Playboy: Und für was würden Sie selbst Joko sitzen lassen?

Klaas: Für die Sendung, die wir machen, nur mit mir alleine. Wir haben ein Modell vereinbart, nach dem für jeden von uns jederzeit eine Ausstiegsmöglichkeit besteht. Wir nennen keine Zahlen, aber der andere hat dann Anspruch auf eine monatliche Sofortrente und lässt einen dafür für immer in Ruhe, zieht sich aus dem Showgeschäft zurück und wird Privatier. Diese Klausel kann jeder von uns ziehen, wenn man irgendwann das Gefühl hat, es reicht – aber es wird nicht billig.

Joko: Ich rechne spätestens 2015 mit einem Angebot.

Playboy: Sie haben ja beide ziemlich jung begonnen, beim Fernsehen zu arbeiten. Welche waren Ihre peinlichsten TV-Momente?

Klaas: Da gibt es viele. Ich habe mal beim großen ProSieben-Ochsenrennen mitgemacht, in einem Team mit Claude-Oliver Rudolph und Martin Semmelrogge. Das war nicht gut. Der Ochse ist zwischendurch auch durchs Publikum gegangen. Ansonsten habe ich noch diese Clipshow moderiert – lustige Werbespots, die besten Urlaubs-Clips und so was. Da stand ich in einer Greenbox, im Hintergrund wurden Sachen reinprojiziert, und es gab die ganze Zeit so Urwaldgeräusche über meine Moderation, ich weiß gar nicht, warum. Das lief immer donnerstags um viertel nach neun, und wenn ich aus dem Studio auf die Straße rausgegangen bin, dachte ich mir: Bei all den Leuten, die hier in den Restaurants sitzen, kann ich mich noch sehen lassen, die haben das nicht geguckt.

KLAAS HEUFER-UMLAUF

Alter: 30 (fühlt sich aber im Geiste 45)
Markenzeichen: Nachrichtensprecher-Pose, alltagsphilosophische Denkansätze
War früher mal: Friseur, Maskenbildner
Fernsehanfänge: Clip-Show-Moderator beim Musiksender Viva
Alleingänge: als Schauspieler („Rubbeldiekatz" und „Großstadtklein")
Familie: gemeinsamer Sohn mit Moderatorin Doris Golpashin

JOKO WINTERSCHEIDT

Alter: 34 (und spürt schon Altersmilde)
Markenzeichen: Hipsterbrille, ekstatisches Lachen, Pony-Tolle mit Eigenleben
War früher mal: Werbekaufmann-Azubi
Fernsehanfänge: TV-Volontariat, MTV-Moderator
Alleingänge: als Tanzshow-Juror, Echo-Gastgeber (2011)
Familie: gemeinsame Tochter mit Freundin Lisa

Joko: Bei mir gab es diesen einen wirklich schlimmen Moment bei MTV, der bis heute nachhält. Ich hatte The Strokes zu Gast, und die Regie hat mir die ganze Zeit auf meinen Knopf im Ohr gesprochen, dass ich Sänger Julian Casablancas bitten soll, seine Sonnenbrille auszuziehen. Ich frage ihn also: „Excuse me, would you please be so kind and take off your sunglasses?" Daraufhin dreht er sich zu seinem Kollegen um und sagt: „Could you please tell him to shut the fuck up …" und hat mich aufs Übelste runtergemacht. Das war einfach nur schrecklich, dass er mir über einen Dritten hat ausrichten lassen, dass er dafür zu cool ist. Ich bin hochrot angelaufen, und er hat in dem ganzen Interview keine Frage mehr beantwortet.

Playboy: Was ist aus Ihrer Sicht der derzeitige Tiefpunkt im deutschen Fernsehen?

Klaas: Schlimm ist dieses Behinderten-Fernsehen. Ich sag das jetzt bewusst provokant, weil ich finde, es ist mal an der Zeit, dass man das so öffentlichkeitswirksam beschreibt. Dass da so getan wird, als ob sich Leute, die eigentlich dringend zu beschützen wären, ineinander verlieben. Und dass man das dann, um dem Ganzen einen romantischen Überbau zu geben, als Kuppelshow tarnt, das ist zynisch.

Playboy: Sie meinen Sendungen wie „Bauer sucht Frau"?

Klaas: Ja, oder „Schwiegertochter gesucht", dafür kommt man in die Hölle.

Playboy: Wofür kommt man in den Himmel?

Klaas: Weiß ich auch nicht, so christlich wollte ich das gar nicht angehen. Ich habe nur ein starkes Wort für die Ablehnung genau dieser Szene gesucht. Das finde ich wirklich das Schlimmste. Wehrlose Leute verarschen und ihnen etwas antun, das man nicht auch sich selber zumuten würde – das haben wir nie gemacht. Und das würden wir auch nicht machen.

Playboy: Aber muss gute Unterhaltung nicht auch ein bisschen wehtun?

Klaas: Na ja, was heißt wehtun? Es muss spannend sein. In unserem Fall geht es manchmal ein bisschen

FOTO: MARCUS HÖHN FÜR PLAYBOY

ZWEI NEUE HELDEN IN DEINER STADT.

Mit einer limitierten Auflage von jeweils nur 99 Stück sind die C 600 Motorsport Editionen Spengler bzw. Tomczyk echte Einzelstücke. Exklusive Ausstattungs- und Design-Highlights wie die speziell angefertigten Sitzbänke, die Auspuffanlage von Akrapovič oder die Originalunterschriften beider DTM-Piloten machen sie zu wahren Champions. Mit ihnen erlebst Du Motorsport-Feeling pur: Für den DTM-Lauf am Lausitzring 2014 erhältst Du ein VIP-Paket und triffst Bruno Spengler und Martin Tomczyk live. Die Scooter können auch auf 35 kW (48 PS) Leistung reduziert werden. Dann bist Du nur noch eine praktische Fahrprüfung davon entfernt, diese Champions mit einem Klasse-3-Führerschein (bis 31.03.1980) zu fahren. Mehr unter **bmw-urban-mobility.de**

DIE C 600 MOTORSPORT EDITION SPENGLER & TOMCZYK. JETZT BEI DEINEM BMW MOTORRAD PARTNER.

an die Grenzen, aber das muss nicht immer höher, schneller, weiter, schlimmer, gewalttätiger, gefährlicher sein. Manchmal reicht auch einfach eine Idee.

Playboy: Wenn Sie für Ihre Sendung „Duell um die Welt" nach England reisen, um dort als Mutprobe mit Innereien gefüllten Schafsmagen zu essen, worin genau besteht dann der Unterschied zu Formaten wie der Dschungelshow?

Klaas: Es ist ein großer Unterschied, ob du das Gefühl hast, du guckst einem Freund zu und hast entsprechend positiven Spaß daran, weil du dich fragst: Schafft der das? Oder ob du jemandem zuschaust, den du scheitern sehen willst, weil du ihn sowieso schon hasst. Leuten im Dschungelcamp, die sowieso schon am Boden liegen, dabei zuzusehen, wie sie in einer für sie existenziellen Situation noch mal live versagen – das ist eine ganz andere Herangehensweise, das hat eine andere psychologische Basis. Warum guckt man „Deutschland sucht den Superstar?" Man will live sehen, wie jemand reagiert, dessen größter Traum gerade zerplatzt. Das ist bei uns eben nicht so. Das ist eine Show, nicht unser Leben. Und das weiß jeder.

Playboy: Sich zu duellieren ist ja auch ein altes Männerritual …

Klaas: Total. Es sind archaische Gefühle, das ist Höhlenmenschentum.

Playboy: Diese Mutproben, denen Sie sich in Ihren Shows aussetzen – hinterlassen die körperliche Spuren?

Klaas: Joko ist öfter beim Arzt als bei der Familie. Ich muss immer nur zum Arzt, wenn wir irgendwas Spektakuläres planen und ich ein Attest für die Versicherung brauche, dass ich fit bin.

Joko: Ich bin körperlich irgendwie anfälliger. Seit einem Dreh im Mai ist immer noch meine Schulter lädiert. Und auf der Weltreise für die neue Staffel „Duell um die Welt" ist mir in Brasilien eine, nennen wir sie mal lieb Tänzerin, aus einem Meter fünfzig auf den Oberschenkel gesprungen und hat mir einen Muskelfaserriss zugefügt. Ich bin so ein bisschen wie ein Scheißhaufen, der die Fliegen anzieht.

Klaas: Schöne Überschrift.

Playboy: Gibt es auch psychische Nebenwirkungen? Irgendwelche Phobien?

Klaas: Bei mir ist es Bungee-Jumping. Obwohl das eigentlich viel sicherer ist als viele andere Sachen, die wir machen. Aber das habe ich einmal richtig übertrieben. Da bin ich aus 400 Metern aus einem Hubschrauber gesprungen, seitdem kann ich mich richtig in ein Panikgefühl hineinsteigern, wenn ich zu konkret daran denke. Und weil Joko das natürlich wusste, musste ich das danach noch mal machen …

Joko: (*grinst*) Und noch mal machen und noch mal machen!

Playboy: Wer musste sich während der Duelle der letzten Jahre am häufigsten übergeben?

Klaas: (*zu Joko*) Du, ne?

Joko: Ja, ich bin kotzschnell. Einmal, nachdem wir Brechmittel genommen hatten, dann auf diesem Drehstuhl …

Klaas: … und nach dem Dreh mit dem Rauchen!

Joko: Uuhhh ja, stimmt. Ich rauche sonst nicht. Wir haben „Aushalten" gespielt in einem Smart und mussten alle möglichen Gegenstände rauchen, ohne die Türen zu öffnen. Per Glücksrad wurde entschieden, was als Nächstes drankommt. Wer gehustet hat, musste drehen, das waren die Regeln. Am Ende hat man vor lauter Qualm in diesem Smart nicht mehr viel gesehen, ich hatte einfach einen Nikotin-Flash.

„Ich bin so ein bisschen wie ein Scheißhaufen, der die Fliegen anzieht"

JOKO WINTERSCHEIDT

Playboy: Muss man eigentlich einen gewissen Dachschaden mitbringen, um so einen Job zu machen?

Klaas: Ja, ist hilfreich.

Playboy: Auf welche Weise unterscheidet der sich vom Durchschnittsknacks anderer Leute?

Klaas: Ich glaube, gar nicht mal so viel. Als normaler Mensch kommt man einfach aus zeitlichen Gründen nicht in die Verlegenheit, so viel Schwachsinn in so kurzer Zeit zu machen. Das ist wirklich ein Fulltimejob. Aber mir geht es auch nicht darum, mich selber ständig herauszufordern, so einen sportlichen Ehrgeiz habe ich nicht. Ich empfinde kein großes Glück beim Gewinnen. Es geht mir eher darum, Joko verlieren zu sehen. Und dafür muss ich halt gewinnen.

Joko: Ich habe in beidem Ehrgeiz.

Klaas: Du bist auch privat schlecht drauf, wenn du verlierst. Wenn die Kamera aus ist, dauert es bei mir ein paar Minuten, und dann beruhige ich mich wieder. Joko kann das schon mal ein paar Tage mit sich rumschleppen.

Joko: Jetzt übertreibst du aber!

Playboy: Woran merken Sie während der Show, dass der andere aufgeregt ist?

Joko: Das hört man allein an der Stimmlage.

Klaas: Wenn ich schreie und Joko piepst, dann sind wir aufgeregt. Lautstärke ist bei uns beiden die Flucht nach vorn. Aber eine gewisse Aufgeregtheit ist ja auch das Ziel. Das wäre doch traurig, wenn man keine Situation in seinem Leben mehr hätte, in der man noch mal so richtig aufgeregt ist. Ich kenne Leute, bei denen ist die letzte Situation, in der sie richtig nervös waren, fünf, sechs Jahre her. Wenn man alles mal hinter sich hat – Aufnahmeprüfungen, Führerschein, Kind kriegen – dann kann man es sich ja eigentlich gemütlich machen. Aber ob das immer so gut ist, weiß ich nicht.

Playboy: Gibt es ein gemeinsames Ritual vor der Show?

Klaas: Es gibt eine sehr offizielle, direktorale Geste. Wir schütteln uns vorher die Hand und gucken uns einmal unironisch in die Augen.

Playboy: So förmlich?

Joko: Ja, das ist, wie wenn man bei der Bank den Kredit unterschrieben hat.

Klaas: Es gibt in unseren Sendungen immer wieder Situationen, in denen wir beide nicht wissen, ob das gutgeht. Da hilft es zu wissen, dass man nicht allein ist. Dass man sagt, okay, wenn wir hier untergehen, dann Hand in Hand. Gerade wenn man zu zweit ist, muss man ab einem gewissen Zeitpunkt auch loslassen können, man kann nicht mehr alles selbst beeinflussen. Und mit diesem Händedruck zeigt man sich einfach nur: Ich glaube dir, dass das gut wird.

Joko: Wenn ich so drüber nachdenke, ist das tatsächlich einer der unironischsten Augenblicke zwischen uns. Das ist eigentlich ein sehr schöner, emotionaler Moment, den wir da haben.

Klaas: Na ja, wollen wir es mal nicht übertreiben …

FOTOGRAF: MARCUS HÖHN FÜR PLAYBOY; ASSISTENTIN: HENRIETTE BANDULIK; HAARE & MAKE-UP: SANDRA ARNDT/MAC COSMETICS

Panasonic

ZUKUNFTSMUSIKER

Für HiFi Enthusiasten, die exzellenten Sound und moderne Vernetzung wollen

High End Network für Morgen – das SC-PMX9

Ganz gleich, ob Sie per DLNA, AirPlay oder Bluetooth Ihre Musik abspielen wollen – mit dem Micro HiFi System SC-PMX9 stehen Ihnen alle Wege offen. Dank Digitalverstärker und 120 Watt RMS Ausgangsleistung genießen Sie einen fantastischen Klang. Direkt andocken und laden können Sie Ihr iPhone selbstverständlich auch.

www.panasonic.de

AirPlay dlna Bluetooth

Verkabelt für den Befreiungskampf: (v.l.n.r.) Snowden, Assange, Manning

GENERATION SNOWDEN

HELDEN der Freiheit

Der Widerstandskämpfer des 21. Jahrhunderts sitzt in der IT-Abteilung: **Edward Snowden** und **Bradley Manning** gehören einer Generation an, die im Netz groß geworden ist – und ziehen heute Geheimdiensten und Regierungen vor den Augen der Welt die Hosen runter. Ihre Revolution beginnt virtuell. Aber sie endet gewaltsam

TEXT BIRGIT QUERENGÄSSER **ILLUSTRATION** MART KLEIN & MIRIAM MIGLIAZZI

DIE JAHRESDURCHSCHNITTSTEMPERATUR beträgt 25 Grad. Dauersonnenschein, türkisblaues Meer, Blumenketten, Hula-Girls. Ein Jahresgehalt von 122.000 US-Dollar (über 90.000 Euro), ein hellblaues Häuschen, eine heiße Freundin, deren Leidenschaft Pole-Dancing ist. Das waren im vergangenen Frühjahr noch die Eckdaten im Leben von Edward Snowden, 30.

Der Mann hatte sein eigenes Leben gehackt. Ein blasser Computerfreak ohne High-School-Abschluss, mit einer kurzen Armee-Karriere, die mit zwei gebrochenen Beinen endete, hatte sich erschaffen, was andere das Paradies nennen würden. Dank seiner Computer-Skills war er für die amerikanische Regierung interessant geworden, arbeitete unter anderem für den US-Geheimdienst CIA. Erst vor ein paar Monaten hatte er den neuen Job als Systemadministrator im Auftrag der National Security Agency (NSA) in Hawaii angenommen.

„What would it take you to leave everything behind?“, fragt Snowden in seinem Video-Interview mit dem „Guardian“-Jour-

nalisten Glenn Greenwald, das ihn im Sommer 2013 weltberühmt macht. Tja, was müsste passieren, damit man so ein Leben hinter sich lässt? Vielleicht die Aussicht auf ein *noch* besseres Leben? Die hatte Snowden nicht. Auch wer im 21. Jahrhundert für Freiheit kämpft, muss bereit sein, die eigene aufzugeben.

AM ERSTEN MAI ZIEHT EDWARD SNOWDEN aus dem blauen Haus aus. Er kopiert den letzten Schwung Daten, erzählt seiner Freundin, er müsse für ein paar Wochen weg; 20 Tage nach seinem Auszug steigt er ins Flugzeug nach Hongkong. Am 6. Juni 2013 setzt er sich vor die Kamera der Dokumentarfilmerin Laura Poitras und erzählt der Welt, dass sie von der NSA überwacht wird.

Kurz darauf erlässt das FBI Haftbefehl gegen ihn. Statt von einer Stangentänzerin wird Snowden jetzt von einer farblosen WikiLeaks-Aktivistin betreut. Statt in Hawaii lebt er auf der Flucht, mal in Hongkong, mal auf dem Flughafen, jetzt in Russland, das ihm ein Jahr Asyl gewährt mit Option auf Verlängerung. Seine eigene Heimat betrachtet ihn als Feind. Was ist ihm das wert? Nachdem er dem „Guardian" die Dokumente übergeben hatte, die beweisen, wie schleppnetzartig die NSA mit ihrem Programm Prism digitale Kommunikation sammelt, sagte er: „Ich will nicht in einer Welt leben, in der alles, was ich sage, alles, was ich tue, der Name jedes Gesprächspartners, jeder Ausdruck von Kreativität, Liebe oder Freundschaft aufgezeichnet wird." Es ging ihm nicht um persönliche Bereicherung. Er verbündete sich mit keinem anderen Geheimdienst, mit keiner anderen Regierung. „Ich habe das, was ich wusste, öffentlich gemacht, damit das, was uns alle betrifft, öffentlich diskutiert werden kann."

Dafür legt sich der Mann also mit den Vereinigten Staaten von Amerika an. Für die einen macht ihn das zum Verräter. Für die anderen zum Helden. Kein muskelbepackter Drachentöter mit Schwert und markantem Kinn – der Held unserer Zeit ist ein Systemadministrator mit Brille und unentschlossener Frisur. Snowden selbst sagt: „Ich bin nur ein ganz normaler Typ, der jeden Tag im Büro sitzt und sieht, was passiert." Aber damit dieser Typ so handelt, wie es Snowden getan hat, müssen ein paar besondere Voraussetzungen geschaffen sein. Computerkenntnisse sind nur ein Teil davon.

ICH WILL, DASS DIE MENSCHEN die Wahrheit sehen, denn ohne Informationen kann man als Öffentlichkeit keine informierten Entscheidungen treffen", schreibt der damals 22-jährige Bradley Manning 2010 an den Hacker Adrian Lamo, nachdem er Hunderttausende geheimer Kriegsdokumente an WikiLeaks weitergeleitet hatte. Darunter das Video „Collateral

Dreimal Schwarzer Peter

Merke: Wenn die Regierung Illegales tut und jemand darauf hinweist, ist nur Letzteres illegal. Diese Leaker gingen Obama bisher am meisten auf die Nerven:

Der Pate: Julian Assange

Alter: 42
Derzeitiger Aufenthaltsort: die Botschaft Ecuadors in London (Asyl, wegen zwei Schwedinnen)
Markenzeichen: weiße Haare
Vergehen: veröffentlichte über WikiLeaks Bradley Mannings Kriegsdokumente. Und hatte Sex mit zwei Schwedinnen. Parallel!
Motiv: „Wenn Krieg mit Hilfe von Lügen beginnt, kann Frieden durch Wahrheit beginnen."

Der Vorreiter: Bradley Manning

Alter: 25
Derzeitiger Aufenthaltsort: Männerknast Fort Leavenworth im US-Bundesstaat Kansas
Markenzeichen: 1,57 m groß
Besonderheiten: nennt sich jetzt Chelsea und lebt als Frau
Vergehen: schickte rund 800.000 Geheimdokumente der US-Regierung an WikiLeaks
Motiv: „Information sollte frei zugänglich sein."

Der Profi: Edward Snowden

Alter: 30
Derzeitiger Aufenthaltsort: irgendwo in Russland
Markenzeichen: Brille, Leberfleck am Hals
Vergehen: stahl Regierungseigentum und gab geheime Informationen weiter, petzte die Überwachung durch die NSA
Motiv: „Ich möchte nicht in einer Welt leben, in der alles, was ich sage und tue, aufgezeichnet wird."

FOTOS: BESTIMAGES, CORBIS (2), DPA (2), LAIF (2)

Murder“, das den Beschuss von Zivilisten und Reuters-Journalisten 2007 in Bagdad zeigt und in dem der Satz fällt: „Oh yeah, look at those dead bastards.“ Mannings gesammeltes Material liefert der Öffentlichkeit Einsicht in die Realität der Irak- und Afghanistankriege der USA. Man bekommt eine Ahnung, warum es sich um geheime Dokumente handelt.

Es liegt keine Gerechtigkeit darin, ungerechte GESETZE zu befolgen

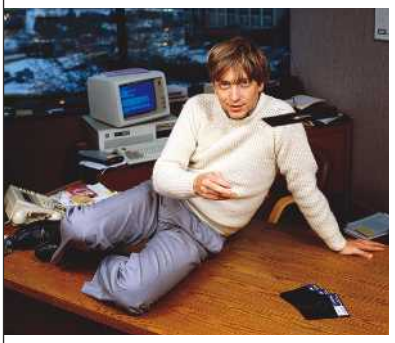
Aaron Swartz, † 26, Hacktivist

Auch IT-Spezialist Manning kann es nicht hinnehmen, dass unter seinen Augen Unrecht geschieht, von dem die Öffentlichkeit nichts weiß. Allerdings handelt er nicht aus so einer komfortablen Situation heraus wie Snowden. Manning hatte sein Leben lang kontinuierlich auf die Fresse gekriegt. Er ist Dauer-Mobbing-Opfer, Scheidungskind einer Alkoholikerin und eines gewalttätigen Vaters, ein 1,57 cm großer Homosexueller in der US-Armee, dem täglich klarer wird, was sein zentrales Problem ist: Er fühlt sich als Frau. Als er zum Leaker wird, ist er am Tiefpunkt angelangt. „Meine Familie unterstützt mich nicht, mein Freund hat Schluss gemacht, ohne es mir zu sagen, ich verliere meinen Job, meine Karriere … Ich habe nicht viel außer diesem Laptop, ein paar Büchern und einer verdammt krassen Geschichte“, schreibt er Lamo. Und bekommt wieder auf die Fresse. Lamo verrät ihn. Präsident Obama vergisst seine Wahlkampfversprechen vom Schutz der ach so wertvollen Whistleblower, und Manning sitzt regelmäßig nackt in Isolationshaft. Am 30. Juli 2013 wird er zu 35 Jahren Gefängnis verurteilt. Mannings Chat-Protokolle zeigen, dass seine größte Sorge nie die war, ins Gefängnis zu müssen oder hingerichtet zu werden. Sowohl seine als auch Snowdens größte Angst war, dass ihre Enthüllungen spurlos an der Welt vorbeigehen würden.

SO UNTERSCHIEDLICH die Hintergründe Snowdens und Mannings sind – was sie eint, sind ihre Werte und deren Ursprung. Schon früh manipulierten sie Computerspiele und experimentierten als Heranwachsende mit dem damals noch relativ jungen Internet. Hier verfestigte sich in Communities und Chat-Foren eine Ideologie, die beide geprägt hat. Die Hacker-Ethik des Chaos Computer Club (CCC), der größten Hackervereinigung Europas, nennt unter anderem Grundsätze wie: „Alle Informationen müssen frei sein“, „Misstraue Autoritäten – fördere Dezentralisierung“ und „Öffentliche Daten nützen, private Daten schützen“. „Hacker sind keine homogene Gruppe“, erklärt Michael Horn, Mitglied und Sprecher des Clubs. „Aber es gibt den Konsens, dass man seine Fähigkeiten für das Gemeinwohl einsetzt. Stößt man auf einen Missstand, den man selbst nicht beheben kann, der aber viele Leute betrifft, dann hat man die Verantwortung, ihn öffentlich zu machen. Snowden ist dieser

Ausgehackt!

Nicht jeder Nerd wird politischer Aktivist. Manche entscheiden sich auch für eine lukrativere Karriere



Bevor **Bill Gates, 57,** der reichste Mann der Welt wurde, hackte sich der Microsoft-Gründer in den Admin-Account einer Computerfirma, um nicht für die Benutzung des Geräts bezahlen zu müssen. Peinlich: Er wurde erwischt.

Die Apple-Gründer **Steve Wozniak, 63,** und **Steve Jobs, †56,** führten Anfang der 70er Gratisferngespräche mit Hilfe einer Blue Box. Wozniak rief beim Papst an und gab sich als Henry Kissinger aus. Auch er flog auf.

Als Student hackte sich **Mark Zuckerberg, 29,** in die Harvard-Datenbank und betrieb mit Studenten-Passfotos die Seite Facemash, einen Vorgänger von Facebook. Daraus entstand sein Vermögen von ca. 10,2 Milliarden Euro.

Twitter-Gründer **Jack Dorsey, 36,** stieß auf der Website eines Versandunternehmens auf eine Sicherheitslücke. Er erhackte sich die Kontaktdaten des Vorstands, informierte ihn – und bekam seinen ersten Job bei der Firma.

Verantwortung sehr umsichtig nachgekommen, indem er sich an Journalisten gewandt hat, um die für den gesellschaftlichen Diskurs relevanten Details herauszuarbeiten."

Beim Hacken geht es um einen kreativen Umgang mit Technik, Zweckentfremdung, das Aufspüren von Fehlern im System. Die Geisteshaltung des Hinterfragens, die dahintersteckt, beschränkt sich aber nicht auf Technik. WikiLeaks-Kopf Julian Assange, 42, der die aktuellen Entwicklungen wie ein Godfather aus der ecuadorianischen Botschaft in London verfolgt, beobachtete schon 2011 mit Wohlwollen: „Was optimistisch stimmt, ist die Radikalisierung der über das Internet kultivierten Jugend. Das sind Leute, die ihre Werte durch das Netz vermittelt bekommen haben. (…) Unpolitische, technikaffine Leute bilden sich politisch. Das ist etwas Außergewöhnliches." Und dieser Kombination entspringen Whistleblower. „Manning und Snowden haben zwar keine technischen Schwachstellen aufgedeckt", meint Dr. Jan-Hinrik Schmidt, wissenschaftlicher Referent für digitale interaktive Medien und politische Kommunikation am Hans-Bredow-Institut, Hamburg. „Aber sie sind auf andere Missstände gestoßen und haben sie öffentlich gemacht. Damit schließen sie an eine positive Hacker-Tradition an."

Nachdem Snowden die NSA-Bombe platzen ließ, wartete man vergeblich auf die Revolution der Massen. Ganze 200 Leute demonstrierten am 11.7. in Hamburg

TRADITIONELL NEHMEN Hacker auch Gesetzesbrüche in Kauf. Weil sie nicht aus Eigennutz handeln, sondern im Sinne der Allgemeinheit, sind sie dennoch der Überzeugung, dass sie das Richtige tun. „Es liegt keine Gerechtigkeit darin, ungerechte Gesetze zu befolgen", fand Aaron Swartz. Der Programmierer und Mitbegründer der Online-Community Reddit setzte sich massiv für den freien Zugang zu Wissen ein. 2010 und 2011 lud er illegal 4,8 Millionen wissenschaftliche Artikel der MIT-Bibliothek JSTOR herunter, um sie für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Januar 2013, ein paar Monate bevor seine Gerichtsverhandlung beginnen sollte, nahm sich der depressive Aktivist das Leben. Mit 26.

Swartz ist nicht der einzige Verlust der Szene in diesem Jahr: Der Neuseeländer Barnaby Jack war bekannt dafür, Geldautomaten dazu bringen zu können, Geld auszuspucken, ohne ein Konto zu belasten. (Die Hersteller der gehackten Geräte informierte Jack immer als Erstes, damit sie die Sicherheitslücke schließen konnten.) Er wurde im Juli unter bisher ungeklärten Umständen tot in seiner Wohnung in San Francisco gefunden – nur Tage vor einer Konferenz, auf der er zeigen wollte, wie er per Funk gesteuerte Herzschrittmacher manipulieren konnte.

Tot, verfolgt, hinter Gittern: Der Freiheitskampf des 21. Jahrhunderts beginnt virtuell, aber er endet physisch. Das macht ihn genauso gefährlich wie in den Jahrhunderten zuvor.

Doch mit jedem neuen Leak lernen die Hacktivisten dazu. Ein Chat-Protokoll wie zwischen Manning und Adrian Lamo wird es von Snowden vermutlich nie zu lesen geben. Schon seit Jahren hat er kaum Spuren mehr im Netz hinterlassen. Er wusste ja, warum. Kein Facebook-, kein Twitter-Profil ist unter seinem Namen zu finden. Er ist Profi in Sachen Verschlüsselung. In seinem Hotelzimmer in Hongkong gibt er Passwörter nur unter einer Decke ein, aus Angst vor versteckten Kameras. Verlässt er das Zimmer, stellt er eine Flasche Sojasauce hinter die Tür – damit jemand, der im Zimmer war, Spuren hinterlässt. Statt WikiLeaks als Partner wählt er den „Guardian", statt der Anonymität steht er mit seinem Gesicht und seinem Namen hinter den Enthüllungen. Ob er mit dieser Taktik besser fährt als der inhaftierte Manning, wird sich herausstellen. Sicher ist, dass sie Einfluss auf das Verhalten des nächsten Leakers haben wird.

ES GIBT DEFINITIV eine Gruppe von Menschen, die in der ganzen Welt verstreut sind, die erkannt hat, dass man mit dem Internet auf neue Art und Weise politisch Einfluss nehmen kann", sagt Jan-Hinrik Schmidt. „Früher brauchte man dafür einen Funkmast, heute nur einen Internet-Anschluss." Allerdings verändert sich das Internet. Und seine Nutzer auch. Der Spirit der Hacker verschwindet langsam aus dem Netz, fürchtet Michael Horn vom CCC: „Die jetzige Generation empfindet das Netz als selbstverständlich. Die wenigsten Nutzer haben einen technischen Hintergrund, es wird immer mehr zum Konsummedium, zum reinen Distributionskanal, in dem man sich ausweisen muss." Es werde immer schwieriger, anonym im Netz unterwegs zu sein, und da sei die Überwachung durch die NSA noch gar nicht miteinkalkuliert. Jedes Land überträgt heute seine eigenen Gesetze auf den virtuellen Raum, und dafür werden die IP-Adressen der Nutzer analysiert. Portale wie Facebook fordern von ihren Usern, dass sie ihren Klarnamen angeben.

Vielleicht wird Edward Snowdens größte Angst wirklich wahr: Seine Enthüllungen gehen spurlos an der Welt vorbei. Außer dem Staat darf niemand Geheimnisse haben. Das Internet besteht aus Katzenvideos. Wer an diesem System zweifelt, hält trotzdem die Klappe – man weiß ja aus Erfahrung: Es ändert nichts. Hätten Sie dafür Ihr Leben hinter sich gelassen?

FOTO: XIM.GS

www.volkswagen-life.de

VIEL KOMFORT, ZAHLREICHE EXTRAS UND ENDLOSER HIMMEL.

PREISVORTEIL BIS ZU
2.090 €[1]
UND 1,90 % FINANZIERUNG[2]

Das Leben kann so schön sein.
Das Golf Cabriolet LIFE.[3]

Ob wolkenloser Sommertag oder sternenklare Nacht – das Golf Cabriolet LIFE verwandelt jeden Himmel in ein Erlebnis. Und Climatronic, Multifunktionslederlenkrad in Cool Leather und MEDIA-IN mit USB sorgen darüber hinaus für jede Menge Glückshormone. Auch finanziell gibt es allen Grund zur Freude. Mit einem Preisvorteil von bis zu 2.090 €[1] in Verbindung mit dem optionalen „LIFE Plus Paket“, das Ihnen dank Extras wie Leichtmetallrädern „Porto“, Diebstahlwarnanlage „Plus“ oder Navigationssystem RNS 315 auch bei schlechterem Wetter beste Stimmung garantiert. Weitere Infos bei Ihrem Volkswagen Partner und unter www.volkswagen-life.de

Finanzierungsbeispiel[2] für das Golf Cabriolet LIFE 1,2 l, 77 kW, 6-Gang TSI, Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 7,3, außerorts 5,1, kombiniert 5,9, CO_2-Emissionen kombiniert, in g/km: 139.

UVP[4]	**26.650,00 €**	**Monatsrate**	**156,00 €**
Anzahlung	8.275,33 €	Laufzeit	48 Monate
Nettodarlehensbetrag	18.374,67 €	Jährliche Fahrleistung	10.000 km
Sollzinssatz (gebunden) p. a.	1,88 %	Schlussrate	12.040,47 €
Effektiver Jahreszins	1,90 %	Gesamtbetrag	19.528,47 €

Das Auto.

[1]Maximaler Preisvorteil von bis zu 2.090 € am Beispiel des LIFE Sondermodells Golf Cabriolet in Verbindung mit dem optionalen „LIFE Plus Paket“ gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers für ein vergleichbar ausgestattetes Golf Cabriolet. [2]Ein Finanzierungsangebot der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig, für Privatkunden und gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden (Bonität vorausgesetzt, für Laufzeiten von 12 bis 48 Monaten). [3]Kraftstoffverbrauch des Golf Cabriolet LIFE in l/100 km: kombiniert 6,4–4,4, CO_2-Emissionen in g/km: kombiniert 150–125. [4]Zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

Setzt noch auf Strom und Benzin: BMW i8 mit zwei Motoren

DAS DUELL

ZEITMASCHINEN

Sie haben fast so viel High Tech an Bord wie die Internationale Raumstation: Die Elektroautos **BMW i8** und **Tesla Model S** wirken so futuristisch, als kämen sie direkt aus der Zukunft. Daneben sehen die meisten anderen Wagen auf einmal ziemlich alt aus

TEXT MICHAEL GÖRMANN **FOTOS** PROJECT PICTURE FACTORY

Zeigt den Etablierten, wie Elektro funktioniert: Tesla Model S

Elektroautos sind wie dünne Wurstbrote. Das verstehen Sie nicht? Dann lassen Sie mich die Sache kurz erklären. Als ich früher zur Schule ging, gab mir meine Mutter immer Pausenbrote mit. Alle Kinder hatten Brote dabei. Dann wurde getauscht. Aber nie mit mir.

Nicht etwa, weil ich Stinkkäse auf meinem Brot gehabt hätte. Der Belag war bei mir immer proper, nur die Scheiben waren so dünn. Alle Kinder hatten zwei dicke, saftige Stullen, nur der kleine Michael kam immer mit so komischen Laubsägebrettchen an. Drei Stück zwar, aber ich habe mich trotzdem ein bisschen geschämt. Heute sehe ich das anders. Drei dünne Brote sind besser als zwei dicke. Denn so hat man mehr Belag und weniger Drumherum. Die Brote der anderen Kinder waren nur scheinbar saftig, tatsächlich aber nur dick. So gesehen, war meine Mutter eigentlich eine coole Socke. Sie hat es mir nur nie richtig verkauft. Sie hätte sagen müssen: Du hast mehr Wurst!

Wann ist etwas cool und wann uncool? Warum ist das iPhone so begehrt, obwohl das Galaxy mehr kann? Weil es cool ist. Weil es uns als cool verkauft wird. Apple-Produkte sind scheinbar saftige Stullen.

Damit wären wir bei den Elektroautos. Sie sind geboren aus einem Zeitgeist des Sparens und des Umweltbewusstseins. Das E-Auto, so haben wir gelernt, ist sauber und ökologisch korrekt. Es ist zwar nur so stylish wie ein Glas Grützwurst, aber na ja, für die Stadt ist es irgendwie ganz okay. Klingt nach dünnem Laubsägebrettchen.

Betrachten wir die Dinge nun einmal, wie sie *wirklich* sind: Das E-Auto ist, wenn man es richtig macht, einfach die viel geilere Karre. Auf der linken Spur! Punkt.

Argumente gefällig? Bitte schön! Hier sind zwei Kandidaten, die Elektromobilität so sexy verkaufen wie nie zuvor: der Tesla Model S und der BMW i8.

Der Tesla ist ein elegantes Limousinen-Coupé mit Platz für sieben Personen und

1. Elegant: Das Coupé hat Platz für fünf Personen – und zwei Kinder bzw. Pygmäen.
2. Riesig: Der Touchscreen im Tesla misst satte 17 Zoll und zeigt auch Websites an.
3. Zügig: Die Schnellladestation pumpt den 85-kWh-Akku in einer Stunde voll. An der Haushaltssteckdose dauert es einen Tag

500 Kilometer Reichweite. Also eine ganz normale Limousine, nur etwas cooler. Wenn man sich dem Wagen nähert, fahren automatisch vier hochglanzpolierte Chrombügel aus den Türen: die Griffe, beleuchtet. Der Wagen geht automatisch in den Betriebsmodus, man hört aber nichts. Nur das Display leuchtet. Und was für eins: 17 Zoll, so etwas haben andere als Badezimmerspiegel.

Über den gigantischen Touchscreen wird fast alles gesteuert: der Bordcomputer, die Navigation, die Musik, das Niveau des Luftfahrwerks und die Härte der Lenkung. Um das Schiebedach zu öffnen, fährt man mit dem Finger einfach über das Dach des kleinen Autos im Display. Der Tesla ist eine völlig neue Art von Automobil. Ein Captain-Future-Mobil.

Man kann die Anzeige teilen und zum Beispiel in der oberen Hälfte die Rückfahrkamera und unten eine Website einblenden – der S ist selbstverständlich immer online. Wenn es ein Problem gibt, meldet es der Wagen nicht nur dem Fahrer, sondern auf Wunsch auch dem nächsten Tesla-Service-Center. Die Techniker dort können sich direkt ins Auto einwählen, rund um die Uhr. Mehr noch: Vor einer drohenden Panne warnt das Service-Center den Fahrer. Welcher andere Autohersteller kann das bieten?

Also auf zur Probefahrt. Und die hat es in sich. Beim Tritt aufs Strompedal drückt der Tesla so unglaublich machtvoll an – hätten die Schmidts noch ihre sprichwörtliche Katze, sie würde spätestens jetzt jämmerlich zurückbleiben. 4,4 Sekunden auf 100 sind eine Ansage.

Denn der 421-PS-Elektromotor hängt „am Gas“ wie ein Ferkel an der Zitze. Jederzeit voller Druck und absolute Stille. Kein Runterschalten, kein Kick-down. Während sich ein Verbrenner noch in Stellung bringt, ist das Elektroauto schon weg.

Weniger Drumherum, mehr Wurst!

Die Batterien des Tesla stecken im Unterboden und könnten – so die Idee – später einmal vollautomatisch an der „Tankstelle“ getauscht werden. Das geht mit nur 90 Sekunden schneller als das Betanken eines Benzinautos, wie Tesla in einem YouTube-Video zeigt. Über den Akkus ist reichlich Platz. Der S hat keinen Kardantunnel zwischen den Sitzen und sogar zwei Kofferräume. Hinten können noch zwei Notsitze für Kinder oder befreundete Pygmäen ausgeklappt werden.

Zwei Personen finden im BMW i8 Platz, nachdem sie sich durch die schmalen Öffnungen unter den Klappmessertüren gefädelt haben. Willkommen in einem futuristischen Vollcarbon-Geschoss, das „zwei Welten verbinden soll“, wie BMW sagt: nämlich die Kraft des Stroms und die Reichweite des Benzins. Per Knopfdruck wählt der Fahrer, ob er rein elektrisch oder im Kombibetrieb unterwegs sein will. Der 131-PS-Elektromotor an der Vorderachse schafft maximal Tempo 120, dann spätestens schaltet sich hinten der 231-PS-Verbrenner zu, und der i8 wird zum Allradauto. Der Prozess ist noch etwas ruppig, die Bayern wollen ihn bis zur Serienfertigung verfeinern.

Als einziger deutscher Hersteller hat BMW den Mut, mit dem i eine komplett neue Marke zu gründen. Sie stampften neue Fabriken aus dem Boden für die Kohlefaserproduktion und die Montage. Der i8 und der kleine i3 sind die ersten Autos, die zum Teil nach den günstigen Tarifverträgen der Textilwirtschaft gebaut werden. Kohlefasern werden schließlich

Tesla Model S

Länge: **4970 mm**
Breite: **1964 mm**
Höhe: **1445 mm**
Gewicht: **2108 kg**
Sprint 0–100 km/h: **4,4 s**
V-Max: **215 km/h** (abgeregelt)
Motor: **3-Phasen-Wechselstrom-Induktion**
Leistung: **421 PS**
Drehmoment: **600 Nm**
Reichweite: **502 km**
Akku: **85 kWh**
Ladezeit: **1–24 Std.** (Supercharger/Haushaltssteckdose)
Preis: **95.900 Euro**

David Coulthard, Rennfahrer.
7. Mai 2000. Der Große Preis von Spanien. 15:34 Uhr.
David Coulthard fährt als Zweiter durchs Ziel. Trotz angebrochener Rippen.
CHARAKTER ZEIGT MAN, WENN MAN GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE SEIN ZIEL VERFOLGT.
Die ganze Geschichte auf tabac-original.de
TABAC
ORIGINAL
EAU DE TOILETTE
ENTWEDER MANN HAT CHARAKTER. ODER NICHT.

1. Elektrisierend: Die neue Elektromobilität sieht sexy aus und hat Flügeltüren.
2. Fremd-vertraut: Im Cockpit arrangiert BMW gewohnte Bedienelemente neu.
3. Winzig: Der Mini-Akku des i8 sei, so sagt BMW schwammig, „nach zwei Stunden zu 80 Prozent voll“

miteinander verwoben. Auch das i steht also für neues Denken im Automobilbereich.

Doch BMW ist nicht so kompromisslos wie Tesla. Die Münchner haben es noch nicht raus, wie man ein Auto baut, das 500 Kilometer nur mit Elektroantrieb zurücklegen kann. Der i8 kommt elektrisch 35 Kilometer weit. Der bayerische Flachmann hat nur einen 5-Kilowattstunden-Speicher, der Akku des kalifornischen Sonnyboys kann 85 kWh speichern. Das erhöht natürlich das Gewicht, doch der BMW muss dafür unzählige Teile doppelt rumschleppen: zwei Motoren, zwei Kühlsysteme, zwei Getriebe, Akkus *und* Benzintank, Strom- *und* Kraftstoffleitungen. Es ist ein halber Schritt in die Zukunft, aber immerhin.

Der i8 sei „der progressivste Sportwagen der Welt“, frohlockt Projektleiter Carsten Breitfeld. Unsere Probefahrt macht Laune. Das Ding fährt sich ähnlich wie ein Lotus oder der Tesla Roadster: unglaublich kurvenwillig und agil, allerdings eine Spur zu leicht auf der Vorderachse.

Seine volle Performance schafft der i8 aber nur, wenn beide Motoren laufen. Ist der Akku leer, fährt man einen Sportwagen mit 1,5-Liter-Dreizylindermotor. So sind es am Ende weniger die Leistungsdaten, die begeistern, sondern das Zusammenspiel der vielen Komponenten. Ein Auto für Fischertechnik-Fans.

BMW i8

Länge: **4689 mm**
Breite: **1942 mm**
Höhe: **1293 mm**
Gewicht: **1489 kg**
Sprint 0–100 km/h: **4,4 s**
V-Max: **250 km/h**
Motor: **Hybrid-Synchron-Wechselstrom + Otto**
Leistung: **362 PS** (131 Elektro, 231 Otto)
Drehmoment: **570 Nm**
Reichweite: **>500 km** (35 km elektrisch)
Akku: **5 kWh**
Ladezeit: **3–4 Std.** (BMWi-Wallbox/Haushaltssteckdose)
Preis: **126.000 Euro**

Der Benzinmotor macht den BMW unabhängig von der Steckdose. Das ist angesichts des Mini-Akkus unumgänglich, solange es noch nicht genügend Lade- oder gar Akku-Wechselstationen gibt.

Tesla aber denkt anders als die etablierten Automarken. Das Credo lautet „einfach machen“. Die Amerikaner schaffen Tatsachen und wollen noch dieses Jahr wie in Kalifornien auch an europäischen Autobahnraststätten die ersten „Supercharger“ installieren – Schnelllader, die den Akku in 20 Minuten mit 250 Kilometer Reichweite befüllen (oder in einer Stunde komplett). Das Ganze gratis. Tesla schenkt seinen Kunden den Ökostrom.

Der S ist ein respektabler Daily Driver mit Langstreckenqualitäten und der Leistung eines Sportwagens. Noch dazu hat er als erstes Auto den amerikanischen Crashtest gesprengt. Die Bewertungsskala reichte bisher bis 5. Der Tesla schaffte 5+.

Wer also glaubt, Elektromobilität sei die Zukunft, der muss umdenken: Sie ist schon da, hier und heute. In Kalifornien etwa verkauft Tesla bereits mehr Autos als BMW und Mercedes.

Vor 100 Jahren gab es mehr Stromer als Verbrenner. Denn sie sind effizienter und schneller. Elektromotoren setzen bis zu 95 Prozent der Energie in Bewegung um, Otto- und Dieselmotoren nur maximal 45 Prozent. Wo wären wir wohl, wenn das gesammelte Ingenieur-Know-how seit Gottlieb Daimler in die Batterietechnik geflossen wäre statt in die Entwicklung von Verbrennungssystemen? Nun haben wir heute zwar ein flächendeckendes Stromnetz, doch für unsere Autos gibt es ein antiquiertes Verteilsystem mit Brennstoffzapfstationen, die jeden Tag mit Hilfe von Millionen Schiffen, Zügen und Tanklastwagen wieder aufgefüllt werden müssen.

Der erste Porsche von 1900 fuhr elektrisch. Der jüngste Porsche, der 918 Spyder, stellte gerade einen neuen Nordschleifenrekord auf. Mit einem V8 und – zwei Elektromotoren.

Also: Klima hin, Öko her, das Argument für Elektroautos ist ganz simpel: weniger Brummbrumm. Und mehr Wurst!

QR-Code scannen
und mehr erfahren.

ENTERTAIN. MEHR ALS FERNSEHEN.

JETZT ZUM AKTIONSPREIS!

34,95 €[1] /Monat

Für die ersten 6 Monate, danach 39,95 € / Monat

500 GB
Festplattenrekorder
ab 4,95 €[1]/Monat

ENTERTAIN
IM KOMPLETTPAKET AUS
FERNSEHEN,TELEFON UND INTERNET.

Mehr Infos unter **www.telekom.de/entertain**

connect TESTSIEGER
Telekom Deutschland
Festnetztest Heft 8/2013

1. Platz connect Video-on-Demand-Dienste des Jahres 2013
Laut connect-Leserwahl 2013

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

1) Aktionsangebot gültig bis 11.11.2013. Entertain Comfort kostet für Neukunden die ersten 6 Monate 34,95 €/Monat, ab dem 7. Monat 39,95 €/Monat und ab dem 25. Monat 44,95 €/Monat. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Voraussetzung sind der Festplattenrekorder für 4,95 €/Monat und ein geeigneter Router. Ggf. zzgl. Versandkosten in Höhe von 6,95 €. Entertain ist in vielen, VDSL in einigen Anschlussbereichen verfügbar; individuelle Bandbreite abhängig von Verfügbarkeit. Ab einem übertragenen Datenvolumen (ausgenommen Entertain Fernsehen) von 75 GB in einem Monat kann die Übertragungsgeschwindigkeit des Internet-Zugangs auf 2 MBit/s begrenzt werden. Bis 30.09.2013 kann VDSL 50 für 5 €/Monat dazugebucht werden. Bei Zubuchung von VDSL 25/50 erhöht sich das Highspeed-Volumen auf 200 GB.

Ideal zum Rumstromern: Beetle mit Elektromotor

ELEKTRO-UMBAU

ER SURRT UND SURRT ... UND SURRT

*Energiewende auf kalifornisch: Zelectric Motors aus San Diego verwandelt alte **VW Käfer** in schnelle Elektroautos*

Ein lahmer Lieferwagen biegt auf unsere Fahrspur. Jetzt helfen nur ein beherzter Tritt aufs Bremspedal und ein Stoßgebet an die Heilige Mutter der Rekuperation: Mit knapper Not verhindern Trommelbremsen und Elektromotor gemeinsam die Kollision. David Benardo auf dem Beifahrersitz grinst: „So was passiert oft. Die Leute denken, ein alter Käfer sei eine Schnecke."

Falsch. Dieser quietschrote Beetle ist ein kleines Rennpferd. Mit 85 Elektro- statt 34 Boxer-PS. Vorn im Kofferraum und hinter der Rücksitzbank sind 37 Lithium-Ionen-Akkus verbaut.

„RetroFuturist" steht auf Benardos Visitenkarte. Nach einer Karriere als Werber gründete er mit seiner Frau vor einem Jahr Zelectric Motors im kalifornischen San Diego. Ziel: zehn bis zwölf Oldtimer im Jahr restaurieren und elektrifizieren.

Neun Monate brauchte er für den Prototyp, jetzt arbeitet er am ersten Kundenauftrag für einen Mann in San Francisco. Sich auf den Käfer zu spezialisieren liegt nahe. Die Technik ist einfach, und an der US-Westküste finden sich jede Menge gut erhaltener Exemplare und Ersatzteile.

Ein restaurierter Käfer der Jahrgänge 58 bis 66, die Benardo aus technischen und Design-Gesichtspunkten bevorzugt, kostet zwischen 12.000 und 20.000 Dollar. Die Elektrifizierung schlägt mit rund 20.000 Dollar für Motor, Akku und Steuerung zu Buche. Außerdem lässt Benardo die Federung verstärken und Stabilisatoren einbauen, denn der E-Bug wiegt 160 Kilo mehr als das Original. Geplanter Verkaufspreis: zwischen 45.000 und 50.000 Dollar.

Saubere Sache: Die Akkus stecken vorn im Kofferraum und hinter den Sitzen. Hinten hat David Benardo den E-Motor verbaut

Zelectric

Gewicht: **1005 kg**
Sprint 0–100 km/h: **11 s**
V-Max: **145 km/h**
Motor: **Gleichstrom**
Leistung: **85 PS**
Drehmoment: **163 Nm**
Akku: **22 kW/h**
Reichweite: **177 km**
Ladezeit: **16 Std.** (Haushaltssteckdose)
Info: *zelectricmotors.com*

Zurzeit prüft er, was es braucht, um den Käfer auch nach Deutschland zu exportieren. Der TÜV sei nicht das Problem, sagt Benardo, die Zulassung für den E-Antrieb schon eher. „Wir sind dran."

Der Oldie macht ungeheuren Spaß. Der zweite Gang fühlt sich an wie gestreckter Galopp. Für den normalen Betrieb reicht der dritte, der vierte ist für die Autobahn, der erste gänzlich überflüssig. Kuppeln ist komisch, denn die Gänge werden im Stand gewechselt.

An der Brems-Performance will er noch arbeiten, beteuert Benardo. Zelectric spendiert Scheibenbremsen für die Vorderachse. Eine zweite Hürde hat er ebenfalls genommen: Um mit flüsterleisem Motor von Fußgängern wahrgenommen zu werden, hat er ein besonderes Sicherheitsfeature am Außenspiegel montiert: eine Fahrradklingel.

FOTOS: MATTHIAS B. KRAUSE

ANZEIGE

CORDSAKKO
René Lezard
166363
349,90 Euro

CORDHOSE
René Lezard
166341
159,90 Euro

EINSTECKTUCH
Jacques Britt
155064
29,95 Euro

SCHUHE
Marc O'Polo
165396
139,90 Euro

PULLOVER
Cinque
143714
179,95 Euro

GÜRTEL
Lloyd
143487
34,95 Euro

10 Euro Gutschein*
Gutscheincode: PBk1211pJ4M
www.just4men.de
oder Tel. 0 18 03-55 10 55**

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

Der Männershop im Internet:
– 220 Top-Marken
– Versand und Retoure kostenlos
– 30 Tage Rückgaberecht

powered by herrenausstatter.de

*gültig bis 31.12.2013, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment. Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**9 Cent/Minute aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Minute

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

Schillert in allen Lilatönen: Sandra Heldts Mercedes C43 AMG mit Flipflop-Lack

MERCEDES C43 AMG
FOLGE 41

Mein Schlitten & Ich

Wundern Sie sich auch, dass attraktive Frauen manchmal auf so seltsame Flitzpiepen stehen? Hier wieder so ein Fall: Sandra Heldt, 29, Jurastudentin aus München, hat ihr Herz an einen **Mercedes C43 AMG** verloren. Inklusive Flipflop-Lackierung

TEXT SANDRA HELDT **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Mein Vater und ich hatten einen Deal. Genauer gesagt, war es ein fantastisches Versprechen: Wenn ich meinen Führerschein mache und ein Jahr lang unfallfrei fahre, dann würde er mir sein Auto schenken. Das war 2001, und das Auto, das mir da plötzlich so verlockend vorschwebte wie die berühmte Wurst, die einem vor dem Gesicht baumelt, war kein normales Auto. Sondern ein Mercedes C36 AMG. Ich machte also brav meinen Führerschein und bewegte mich ein Jahr lang wie ein Igel im Ballonladen – ganz vorsichtig. Pünktlich an einem Sommertag im Jahr 2003 stand ich dann bei meinem Dad auf der Matte, damit er sein Versprechen einlösen möge. Und was musste ich erfahren? Dass er just an diesem Tag sein Auto an seinen besten Freund verkauft hatte! Ich konnte es gar nicht fassen. Meine Güte, war ich sauer. Ich sprach ein ganzes Jahr lang kein einziges Wort mehr mit meinem Vater.

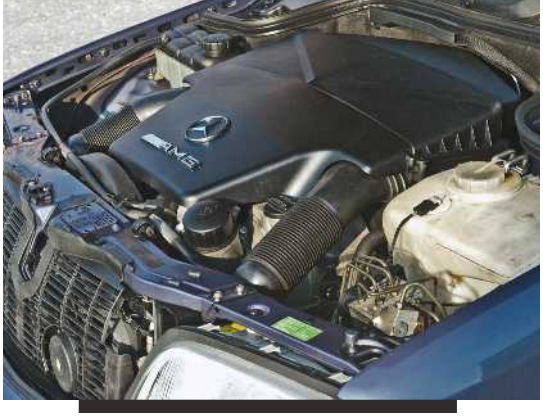
Doch ich würde mich nicht hier im Playboy präsentieren können, wenn die Sache nicht noch ein gutes Ende genommen hätte. Um das Eis zu brechen, rief mich mein Vater eines Tages an und sagte, dass er gerade ein seltsames Auto in seiner Kfz-Werkstatt habe. Ich möge doch mal vorbeikommen und schauen. Missmutig fuhr ich hin – da stand es auf der Hebebühne, und als ich

erfuhr, dass es ab sofort *mein* Auto sein würde, war es um mich geschehen.

Ich habe den besten Vater der Welt!

Mein Traumauto ist ein ganz besonderer Wagen: ein Mercedes C43 AMG, eines der ersten Exemplare und mit einer optischen Besonderheit veredelt. Er hat nämlich eine „Flipflop"-Lackierung. Es gab sie damals tatsächlich so ab Werk, sie heißt „Designo-Variocolor Violet", und das bedeutet, dass der Lack je nach Sonneneinstrahlung und Blickwinkel in verschiedenen Lilatönen schimmert. Vorbesitzer dieser außergewöhnlichen C-Klasse war die Mercedes-Tochterfirma AMG selbst. Ein Firmenwagen also. Na, so eine Firma lob ich mir.

Der Tacho geht bis 280, und wenn ich mal richtig aufs Gas trete, schlägt die Nadel tatsächlich an. Ich habe sogar mal einen Porsche auf der Autobahn stehen lassen. Der konnte es gar nicht fassen, von einer viertürigen Spießerlimousine so gedemütigt zu werden. Na ja, Porsche-Fahrer haben eben nicht gerade den größten … Selbstbewusstseinsquotienten.



Insignien der gepflegten Beschleunigung: Zu den AMG-Details gehören der dicke Motor und weiße Instrumente (Bild unten)

Mercedes C43 AMG

Länge: **4516 mm**
Breite: **1723 mm**
Höhe: **1418 mm**
Gewicht: **1495 kg**
Sprint 0-100 km/h: **6,5 s**
V-Max: **272 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4266 ccm**
Leistung: **306 PS**
Drehmoment: **410 Nm**
Leistungsgewicht: **4,89 kg/PS**
Neupreis (1997): **114.425 DM**
Wert (Note 2): **10.800 Euro**
Wertermittlung: classic-tax.de

Nur eine Kleinigkeit stört mich an meinem Traumschlitten: Sein Herz ist nicht echt. Will heißen, es ist nicht mehr die Originalmaschine verbaut, sondern ein Austauschmotor aus einem Mercedes ML 430. Das müsste mich normalerweise nicht besonders kümmern, denn die Motoren sind gleich groß. Aber als ich es erfahren habe, ging es mir doch sehr nahe, da ich meinen Benz ja irgendwann einmal zum Oldie mit H-Kennzeichen machen will. Außerdem: Wie der TÜV lege auch ich selbst großen Wert auf Originalität.

Deshalb werde ich mir wohl bald ein Ausschlachtfahrzeug suchen müssen und eine Herz-OP bei meinem Schatz veranlassen. Damit zwischen uns wieder alles so gut wird wie zwischen mir und meinem Papa.

*Graue Wolken, Nieselregen, dicke Mäntel – das Herbstwetter ist nichts für unsere November-Playmate **Victoria Paschold.** Deshalb flüchtete die Leipzigerin vor der Tristesse nach Sizilien zum Sonnenbaden. Einen dicken Mantel braucht sie hier nicht. Zum Glück …*

PLAYMATE DES MONATS | MISS NOVEMBER

Auf und davon

FOTOS AUTUMN SONNICHSEN **PRODUKTION** KATHRIN STADLER

»Ich hatte schon ***Sex am Strand.*** *Aber in einer* ***Hängematte.*** *Das war toll«*

VICTORIA PASCHOLD

HAARE & MAKE-UP: MELANIE-MARIE KANIA C/O AGENTUR SHINE MIT PRODUKTEN VON MAC; FOTOASSISTENT: ANDI KUONATH; LOCATION-SCOUT: RICCARDO TERRANOVA

Miss November

Playboys Playmate des Monats

Victoria Paloudd

Ein kleines Mädchen *fragt den Arzt, der sie mit dem Stethoskop abhört: „Bist du Amerikaner?" – „Nein, das Abhören gehört zur Behandlung."*

Als sich Adam im Paradies einsam fühlt, fragt er Gott, ob der ihm nicht einen Gefährten erschaffen könnte. Gott antwortet: „Ich kann eine Kreatur für dich erschaffen, wie du selbst eine bist. Sie würde sich immer und um alles für dich kümmern, sie würde dir nie Sorgen bereiten – und sie würde dir ein fantastischer Sexpartner sein." – „Wow", sagt Adam, „wie viel würde mich das denn kosten?" – „Einen Arm und ein Bein", antwortet Gott. Adam überlegt kurz, dann fragt er: „Und was könnte ich, sagen wir, für eine Rippe bekommen?"

Ein Vater *geht mit seinem siebenjährigen Sohn spazieren. Sie kommen an einem Bordell vorbei. Der Sohn fragt: „Was ist das?" Der Vater antwortet: „Das ist ein Freudenhaus. Dort kann man sich Freude kaufen."*

Am Nachmittag ist der kleine Junge allein, nimmt seine acht Euro Taschengeld, geht zum Bordell und klingelt. Die Puffmutter findet den Kleinen niedlich und schmiert ihm für seine acht Euro acht Nutella-Brote. Am Abend erzählt er seinem Vater, dass er im Freudenhaus gewesen sei. Der Vater fragt mit unterdrücktem Entsetzen und gespielt beiläufig: „Und, wie war's?" Der Sohn: „Na ja, fünf habe ich geschafft, die restlichen drei konnte ich nur noch lecken."

Eine Mutter hört ihren Sohn abends in seinem Zimmer beten: „Lieber Gott, ich will ein Fahrrad!" Sie erklärt ihrem Sohn, dass das so nicht funktioniere. Man könne Gott nur um Vergebung bitten. Am nächsten Abend hört sie ihren Sohn wieder beten: „Lieber Gott, bitte vergib mir, ich habe ein Fahrrad geklaut."

Auf dem Schild *einer Bäckerei heißt es: „Ab 15 Uhr warme Berliner." 20 Minuten vorher kommt ein junger Mann in die Bäckerei und fragt: „Sind die Jungs denn auch pünktlich?"*

Ein älterer Herr hat eine junge Frau geheiratet. Sie lieben sich zwar innig, aber der Sex ist schlecht. So sehr sich der alte Mann auch bemüht, seine Frau kommt einfach nie zum Orgasmus. Sie suchen einen Eheberater auf. Der empfiehlt ihnen, einen jungen Mann zu mieten, der während des Liebesakts, mit dem Schwanz wedelnd, neben dem Bett steht und die Frau animiert. Die beiden probieren es aus, aber es hilft nichts. Als sie zum zweiten Mal den Eheberater um einen Tipp bitten, meint er, der alte Mann solle sich doch neben das Bett stellen und schwanzwedelnd animieren, während seine Frau mit dem jungen Mann Sex hat. Dieses Mal schreit sich die junge Frau vor Leidenschaft die Seele raus und hat heftige Orgasmen. Triumphierend sagt der alte Mann zu dem jungen: „Siehst du, du Blödmann, so wedelt man richtig mit dem Schwanz!"

Ein amerikanischer Unternehmer, *der beruflich in Japan unterwegs ist, lernt in einer Bar in Tokio eine hübsche Japanerin kennen und nimmt sie schließlich für einen One-Night-Stand mit auf sein Hotelzimmer. Als sie gerade voll bei der Sache sind, schreit die Japanerin immer wieder: „Hai to, hai to!" Er denkt sich: „Wow, ich muss richtig gut sein!" Am nächsten Tag trifft er sich mit seinem japanischen Geschäftspartner zum Golf. Dem Japaner gelingt ein ausgezeichneter Schlag. Um den Japaner zu beeindrucken, versucht der Amerikaner, sein frisch erworbenes Japanisch an den Mann zu bringen und ruft: „Hai to!" Der Japaner antwortet: „Was heißt hier falsches Loch?"*

Ein Schäfer steht mutterseelenallein auf seiner Wiese und hütet seine Schafe. Plötzlich taucht in einer großen Staubwolke ein Jeep auf und hält direkt neben ihm an. Der Fahrer steigt aus und fragt: „Wenn ich errate, wie viele Schafe Sie haben, bekomme ich dann eines?" Der Schäfer schaut den jungen Mann an und sagt: „Einverstanden." Der junge Mann verbindet sein Notebook mit dem Handy, scannt die Gegend, tippt eine Unmenge von Formeln ein und kommt schließlich zu dem Ergebnis: „Sie haben 1586 Schafe." Der Schäfer sagt: „Das ist richtig, suchen Sie sich ein Schaf aus. Wenn ich Ihren Beruf errate, geben Sie mir das Schaf dann zurück?" – „Klar, warum nicht." – „Sie sind Unternehmensberater." – „Woher wissen Sie das?" – „Ganz einfach: Sie kommen hierher, obwohl Sie niemand gerufen hat. Sie wollen Lohn für etwas, was ich ohnehin schon weiß, und Sie haben keine Ahnung von dem, was ich tue. So, und jetzt will ich meinen Schäferhund zurück."

Wie nennt man ein durchlöchertes Präservativ in einem Schokoladen-Ei?
Kinder-Überraschung.

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön eine Flasche Hennessy black – eine Kreation aus 35 bis 45 einzigartigen Eaux de vie, die mindestens fünf Jahre in französischen Eichenfässern reiften. Es ist ein neues Geschmackserlebnis für zeitgemäße Genießer, die ein trendbewusstes Statement setzen.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

Maße: *91-61-89*
Geburtsdatum: *2. November 1990*
Wohnort: *Leipzig*
Größe: *173 cm*
Gewicht: *54 kg*
Was ich mag: *Essen, Joggen, Tanzen*
Was ich nicht mag: *Rumgezicke, Rosenkohl und meine Sommersprossen*
Freizeit: *Sport, shoppen gehen, mit meinen Mädels etwas unternehmen, mit dem Hund rausgehen*
Mein größter Traum: *Ich würde gern einmal fallschirmspringen.*
Meine Zukunftspläne: *als Personal Trainerin arbeiten und später eine Familie gründen*
Wo kann man mich treffen:
im „Café N8" in Halle/Saale

Nur kein Allerlei

Unsere November-Playmate **Victoria Paschold** mag das Wetter mild, die Männer gepflegt und den Sex soft bis wild

Zum Glück ist unsere November-Playmate Victoria die Kamera schon gewohnt. Denn das Playboy-Shooting war dieses Mal extrem anstrengend: Bei 40 Grad brannte Siziliens Sonne stundenlang auf die zarte Haut der hübschen Leipzigerin nieder. „Da kam ich ab und zu ganz schön ins Schwitzen. Aber mit ein paar Pausen gar kein Problem", gibt sich die Blondine tapfer. Ein Vollblut-Model eben. Seit einem Jahr schon bessert sie ihre Kasse mit Fotos auf und trat sogar in Ägypten zur Wahl des „Topmodel of the Year" für Deutschland an, wobei sie vom Fernsehsender Vox für die Serie „Auf und davon" begleitet wurde. Und Aktaufnahmen? Nein, auch nichts Neues mehr: „Nacktfotos habe ich vorher auch schon gemacht. Aber nur für mich", sagt sie und lacht.

Aber bitte jetzt nicht in Klischees denken und unsere Playmate nur auf ihr – zugegeben sehr beeindruckendes – Äußeres reduzieren! Victoria hat nämlich auch intellektuell ordentlich was auf dem Kasten und schreibt momentan an der Abschlussarbeit ihres Sport- und Geografiestudiums. Das Thema: „Zickenkrieg im Tanzsport" – denn Letzterer, also das Tanzen, ist ihre große Leidenschaft. Am liebsten Ballett oder Jazz-Dance. Professionelle Tänzerin will sie nach dem Studium aber trotzdem nicht werden. Lieber Personal Trainerin. „Dann bring ich die Männer so richtig schön knackig in Form", sagt sie und setzt gleich die Warnung hinterher, dass ein Mann, der um unsere schöne Miss November buhlen möchte, kein Sesselhocker sein darf. „Ein Mann sollte nicht übermäßig durchtrainiert sein, aber schon athletisch", sagt sie. Und ganz wichtig: Er sollte Wert auf ein gepflegtes Äußeres legen, da ist Victoria streng. „Besonders Finger und Zähne müssen gepflegt sein." Dann klappt's vielleicht nach dem Sport noch mit einer Zulage auf der Matratze. Und da hat Victoria genaue Vorstellungen: „Eine Mischung aus softem und wildem Sex bringt's!"

Zum Abschied gibt sie uns noch einen kleinen Tipp mit: „Ich werde schwach, wenn ich merke, dass ein Mann sich Gedanken macht und mich überrascht."

Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch" mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de*

Noch mehr Bilder von Playmate Victoria gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** von Victoria!

Diese und viele weitere heiße Aufnahmen von Victoria finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

NEU! Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“ für nur 1,79 Euro

PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

Die Kraftprobe

Sportgeräte stoßen **Technik-Nerds** normalerweise ab. Es sei denn, sie sehen aus wie Weltraum-Equipment und befriedigen den digitalen Spieltrieb

TEXT TOBIAS PÜTZER

In der Kantine sagt Kollege Görmann, meine Portion sei aber mal wieder ziemlich groß. Und es ist wohl auch kein Zufall, dass ich die Pressemappe von Milon auf meinem Schreibtisch finde, als ich wieder zurück an den Schreibtisch gehe.

Milon stellt seit mehr als 40 Jahren Fitnessgeräte in Emersacker bei Augsburg her. Also fast so lange, wie es Augsburg gibt. Fitnessgeräte? Ich? Oh Mann, manchmal hasse ich meinen Job. Aber ich werde mich dem Kampf mit meinem Körper stellen.

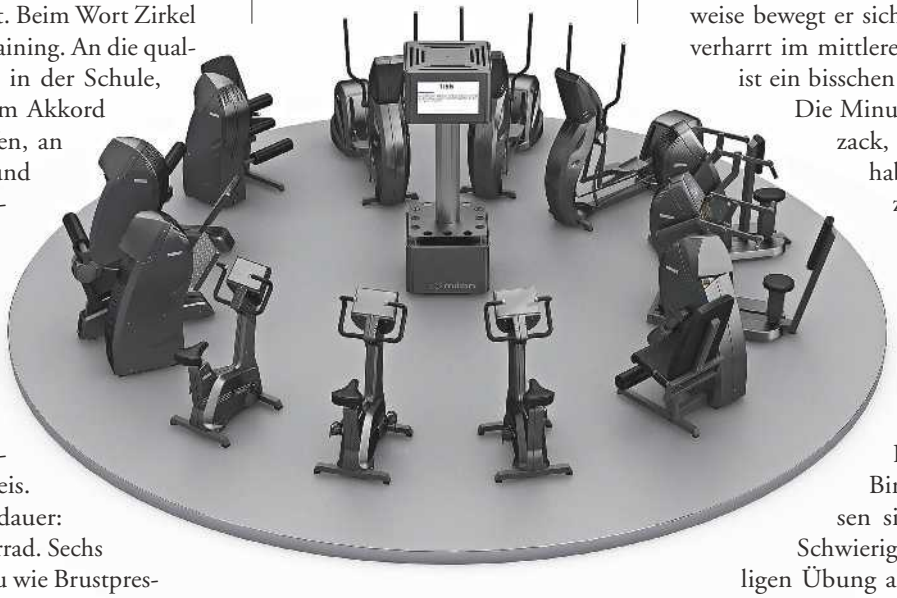
Ein paar Tage später stehe ich in einem von 1700 Fitnessstudios in Deutschland, in denen ein sogenannter Milon Kraft-Ausdauer-Zirkel steht. Beim Wort Zirkel denke ich an Zirkeltraining. An die qualvollen Sportstunden in der Schule, in denen man sich im Akkord Medizinbälle zuwerfen, an Seilen hochklettern und komische Verrenkungen an der Sprossenwand durchführen musste. Sogar Religion war spaßiger.

Der Zirkel von Milon macht einen anderen Eindruck. Acht verschiedene Geräte stehen im Kreis. Zwei für die Ausdauer: Crosstrainer und Fahrrad. Sechs für den Muskelaufbau wie Brustpresse oder Rückenstrecker. Die Sitze sind mit schwarzem Leder bezogen, und an jedem prangt ein digitaler Screen. So stelle ich mir die Trainingsräume von Astronauten vor.

Über den Screen stellt ein Mitarbeiter jedes Gerät für mich ein, nach ergonomischen Gesichtspunkten, und das für mich passende Gewicht für die jeweilige Übung. Auf einer Chipkarte werden die Einstellungen gespeichert. Komme ich wieder, erkennen mich die Geräte automatisch wieder. Die glauben hier wirklich, ich käme wieder, hahaha!

Milon Kraft-Ausdauer-Zirkel

Geräte:	**8**
Trainingseinheit:	**17,5 Min.**
Software:	**Milon Care**
Preis:	**ab 100.000 Euro**
Infos:	***milon.com***



Acht Trainer sollt ihr sein: Milon Kraft-Ausdauer-Zirkel

Das Trainingsprinzip: An jedem Kraftgerät trainiere ich eine Minute. Dann habe ich 30 Sekunden, um zum nächsten zu wechseln. An den Kardiogeräten soll ich mich jeweils vier Minuten quälen. Das Ganze muss ich zweimal durchlaufen. Alles in allem 35 Minuten. Kinderspiel. Vor allem weil die Infos auf dem Screen meinen Spieltrieb anregen. Ich sehe zum Beispiel, wie dynamisch ich jede Bewegung machen muss. Bin ich zu schnell oder zu langsam, wandert ein kleiner Pfeil in den roten Bereich der Anzeige. Idealerweise bewegt er sich gar nicht, sondern verharrt im mittleren grünen Feld. Das ist ein bisschen wie „Pong“ spielen. Die Minuten verfliegen, zack, zack, nächstes Gerät, ich habe kaum Zeit nachzudenken.

Die Geräte überprüfen, ob meine Haltung korrekt ist, und sie reagieren sogar auf meinen Puls, den sie über einen Bauchgurt ermitteln. Bin ich überlastet, passen sie automatisch den Schwierigkeitsgrad der jeweiligen Übung an. Die Dinger sind also ein bisschen wie ein Personal Trainer. Sie denken tatsächlich mit.

Okay, aber wenn sie glauben, ich käme wieder, dann haben sie sich trotzdem getäuscht.

Trainieren wie in einem Computerspiel. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

Autos, die Männern Spaß machen.

Jetzt am Kiosk

PLAYBOY

Als Print- und Digitial-Edition auch unter magazin.playboy.de

Sonnyboy und Kämpfer: Robby Naish scheinen die Erfolge nur so zuzufliegen. Welche Kraft es kostet, immer ganz oben auf der Welle zu sein, sieht man seinem Oberkörper an

»SURFEN kann selbst nette Menschen in ARSCHLÖCHER verwandeln«

*Der 24-fache Windsurf-Weltmeister **ROBBY NAISH** erzeugt gern große Wellen: Millionen eiferten ihm am Stehsegel nach, dann machte er Kitesurfen und Stand-up-Paddling populär. Und auch mit Worten lässt er's krachen – ein Gespräch über das Surfen als Kampf, sein Waffenarsenal und seine Angst vor Barack Obama*

INTERVIEW TIM GEYER

Wenn Robby Naish, 50, auf Reisen ist, versucht er immer, eine Welle in der Nähe zu haben. Da ist es kein Zufall, dass man sich zum Gespräch in der „Goldenen Bar" in München trifft. Direkt daneben rauscht die stehende Welle des Eisbachs, weit weg vom nächsten Ozean. T-Shirt, Jeans und die obligatorische Cap lässt der breit gebaute Berufsjugendliche noch an. Erst nach dem Interview wird er sie gegen einen Neoprenanzug tauschen, um zu sehen, was die Münchner Welle so kann.

FOTO: KATIE NAISH/RED BULL CONTENT POOL

Playboy: Herr Naish, warum sind Sie in Deutschland populärer als in den USA?

Naish: Windsurfen war in Deutschland von Anfang an größer. Ich habe sehr viele Freunde hier und spreche die Sprache. Auch die ersten Windsurfer, die in den 70ern aus anderen Ländern nach Hawaii kamen, waren Deutsche.

Playboy: Sie kommen seit 30 Jahren nach Sylt zum Windsurf-Worldcup. Wie passt Surfen zum Schickimicki-Image der Insel?

Naish: Es gibt verschiedene Seiten von Sylt, und scheinbar mögen es die Menschen dort sehr, uns da zu haben. Das sind teilweise 70- oder 80-jährige Greise. Sie lieben uns, selbst wenn sie Hunderte Millionen Euro schwer sind und die tollsten Autos fahren.

Playboy: Surft Ihr 73-jähriger Vater noch?

Naish: Er surft nicht mehr so viel, aber er fliegt mindestens dreimal im Jahr nach Kalifornien und Kanada, um Snowboard zu fahren. Außerdem kauft er immer wieder neue Rennmotorräder und rast damit durch die Berge Kaliforniens.

Playboy: Gab es in Ihrer Jugend auf Hawaii Kämpfe um die besten Wellen?

Naish: Die gab es. Ich sage das ungern, aber irgendwie ist es ein Teil der Kultur. Surfen kann selbst nette Menschen in Arschlöcher verwandeln.

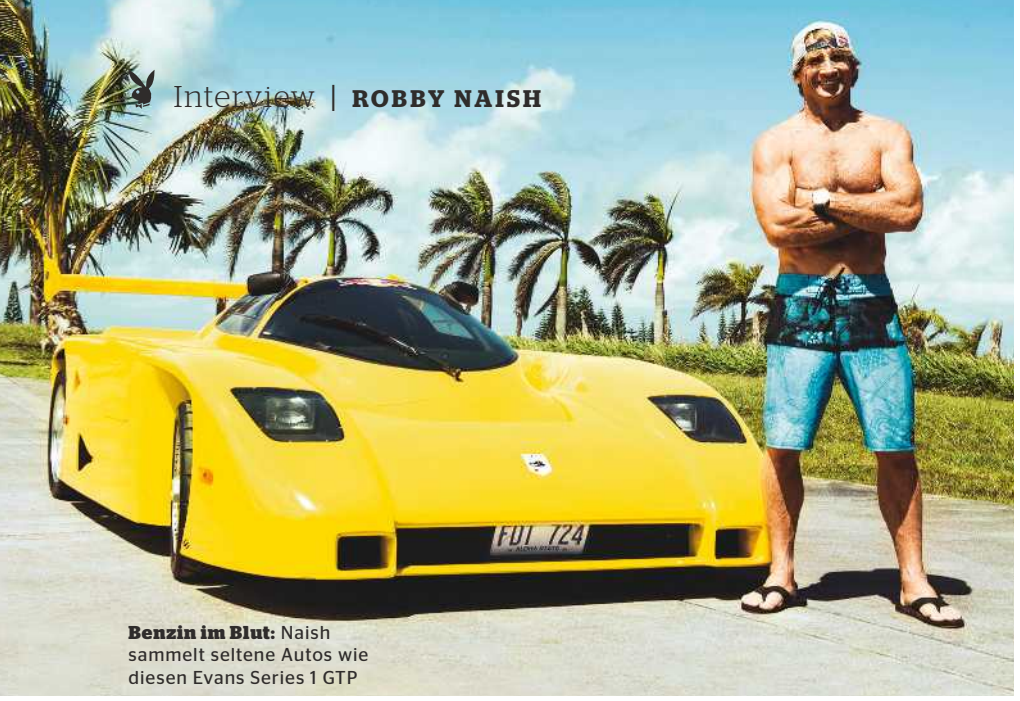
Playboy: Wie geht man damit um?

Naish: Surfen hilft dabei, den Lebensweg mit den geringsten Widerständen zu finden. Jeder Tag, jede Beziehung ist wie eine Welle. Manche sind kurz und steil, andere lang und weich. Manche Menschen ziehen einfach eine Rettungsweste an, treiben durchs Leben und werden von Wellen getroffen. Aber ich will diese Wellen reiten und sehen, wohin sie mich bringen.

Playboy: Wie ist es, von einer tonnenschweren Welle getroffen zu werden?

Naish: Normalerweise wird man rumgewirbelt, kommt wieder hoch, schnappt nach Luft, schwimmt zu seinen Sachen und macht weiter. Nur zweimal wurde ich nach unten gezogen und kam so lange nicht mehr hoch, dass ich nicht wusste, ob ich noch mal Luft holen könnte.

Playboy: Sie verkaufen Ihre Stand-up-Paddling-Boards sehr erfolgreich, obwohl das ja ein eher gemächlicher Sport ist …



Benzin im Blut: Naish sammelt seltene Autos wie diesen Evans Series 1 GTP

Stand-up-Paddling: Der neue Trendsport ist Naishs größter kommerzieller Erfolg

Naish: SUP ist sehr auf den Wettbewerb ausgelegt, obwohl sich der Massenmarkt auf das Paddeln auf Seen konzentriert. Aber es gibt auch den High-End-Bereich mit Carbon-Rennboards für 3000 Euro.

Playboy: Gehen Sie selbst auch zu Stand-up-Paddling-Rennen?

Naish: Ja, aber es ist hart, nur ein Zuschauer zu sein. Ich würde gern eine Maske aufsetzen und selbst teilnehmen. Wenn ich dann den achten oder neunten Platz belegen würde, wäre es egal. Aber ich als Robby Naish könnte das nicht. Denn ich muss gewinnen.

Playboy: Wie wurden Sie vom Surfer zum erfolgreichen Geschäftsmann?

Naturtalent: Weil der junge Robby bereits als Kind ins Windsurfen einstieg, fuhr er später allen davon

FRÜHSTARTER

Mit elf Jahren entdeckte Robby Naish in seiner Heimat Hawaii das Windsurfen und holte mit 13 seinen ersten Weltmeistertitel. Auch 23 weitere WM-Titel später lebt der heute 50-Jährige mit seiner Familie auf der Insel und versucht immer noch jeden Tag, auf einem Brett zu stehen. Mit seinen drei Firmen für Wind- und Kitesurfing sowie der neuesten Sparte, dem Stand-up-Paddling, machte er die jeweiligen Sportarten populär und zeitweise einen Jahresumsatz von 27 Millionen Dollar.

Naish: Jeder erzählt dir, dass man zielorientiert sein muss, um Erfolg zu haben. Aber ich bin traumorientiert. Ich träume von schönen Brüsten und Hintern, schnellen Autos, neuem Equipment oder Surfen. Aber ich setze mir keine Ziele. Wenn du dir ansehen würdest, wie ich meine Firmen leite, wärest du erstaunt, dass wir trotzdem in die ganze Welt verkaufen.

Playboy: Früher haben Sie uns erzählt, Sie könnten über Hillary Clinton lachen. Wie geht es Ihnen mit heutigen US-Politikern?

Naish: Es ist irgendwas zwischen Lachen und Todesangst.

Playboy: Ein bisschen genauer, bitte …

Naish: Wenn man die Menschen sieht, die zurzeit Macht und Einfluss haben, fragt man sich, wie sie nur in diese Position kommen konnten, obwohl sie so wenig über die Welt wissen. So wie Obama.

Playboy: Haben Sie ihn nicht angefeuert?

Naish: Obama ist ein karrieregeiler Idiot. Er hat noch nie etwas anderes in seinem Leben gemacht, außer ein Politiker zu sein. Seit er 22 Jahre alt ist, war er auf dem Weg, ein durchgeknallter, marxistisch-sozialistischer Präsident zu werden. Politiker wie er denken, sie wissen alles, weil sie Bücher gelesen haben. Aber man muss rausgehen, um wirklich etwas zu lernen.

Playboy: Obama hätte wohl auch etwas gegen Ihre Vorliebe für Waffen …

Naish: Die meisten sind militärische Waffen und nicht für die Jagd auf Tiere, sondern eher für den Fall, dass ich meine Familie oder mein Grundstück verteidigen muss. Oder dafür, um mich vor meiner verrückten Regierung zu beschützen.

Playboy: Was sammeln Sie da so?

Naish: Ich habe Shotguns, deutsche Mauser aus dem Ersten Weltkrieg, russische SKS-Karabiner, eine Uzi, eine Neun-Millimeter-Handfeuerwaffe und ein Kaliber-223-Gewehr, eine halbautomatische Ruger Mini 14. Außerdem will ich ein Kaliber-50-Scharfschützengewehr. Meine beste Waffe ist die AR15, quasi ein klassisches M16-Sturmgewehr, aber halbautomatisch. Zum Glück bin ich kein verrückter islamistischer Fundamentalist. Aber wenn ich meinen Besitz oder meine Familie beschützen muss, willst du definitiv nicht zu mir kommen. Ich bin ein sehr guter Schütze und glaube an das amerikanische Grundrecht, Waffen zu besitzen und mein Grundstück und meine Familie zu verteidigen.

Playboy: Finden Sie es seltsam, dass Europäer dieses Recht nicht besitzen?

Naish: Nein, denn Europa hat eine andere Geschichte. Aber Amerika wurde auf Waffen aufgebaut. Es wäre sehr schwierig, das jetzt wieder zu ändern. Trotzdem bin ich keiner dieser Idioten, die mit ihrem Sturmgewehr unterm Sitz durch die Gegend fahren.

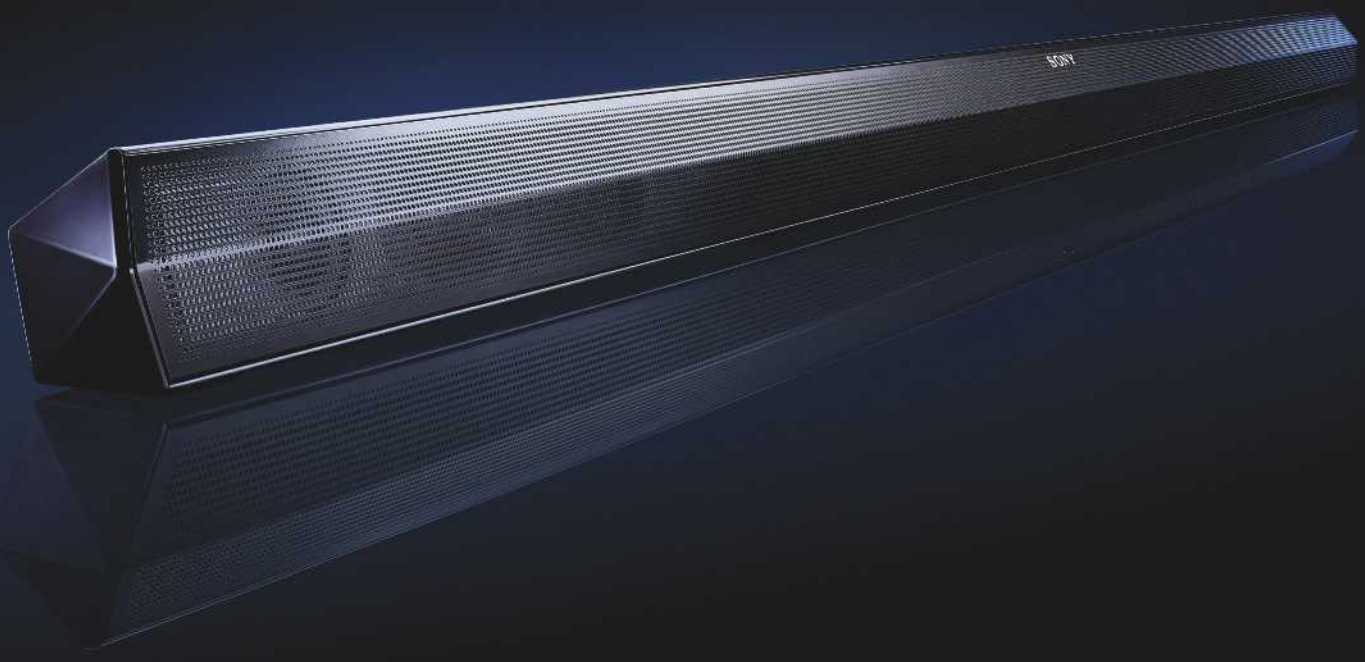
Playboy: Dazu hätten Sie bei Ihrem riesigen Fuhrpark ja reichlich Gelegenheit.

Naish: Ja, die Autos sind meine schlechte Angewohnheit. Ich nehme keine Drogen, ich trinke keinen Alkohol, ich bin kein Perverser. Aber ich habe definitiv mehr Autos, als ich haben sollte. Ich fahre nicht sehr oft mit ihnen. Es ist also nicht so, als ob ich die weltweiten Benzinvorräte aufbrauchen würde. Tja, ich mag Autos und Waffen. Das ist der Teil von mir, der nichts mit Surfen zu tun hat.

FOTOS: MULLERPHOTO, TOM SERVAIS/RED BULL PHOTOFILES, PRIVAT

SONY

make.believe



HT-ST3, die dünnste Bluetooth® Sound Bar der Welt*

Raumfüllender 4.1-Kanal-Kinosound von der nur 4cm dünnen ST3 Sound Bar.
Sofort verbunden über NFC mit one-touch listening für kabellosen Bluetooth®-Musikgenuss.

Soul-Shaking Clarity **BE MOVED**

*Spezifikationen basierend auf 40 x 32,5 x 900 mm (HxTxB), geprüft am 26. Juli 2013. Weitere Informationen erhalten Sie auf: www.sony.de/ST3marktforschung. 'Sony', 'make.believe' sowie die zugehörigen Logos sind Warenzeichen oder eingetragene Warenzeichen der Sony Corporation. Bluetooth und das zugehörige Logo sind Warenzeichen oder eingetragene Warenzeichen der Bluetooth SIG, Inc. Alle weiteren Logos und Warenzeichen sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber.

SPOX

Alle Infos zum Sport

+++ News +++ Live-Stream +++ Videos +++ Diashows +++

Die ganze Welt des Sports gibt es auch als App für Dein Smartphone.

Hier findest Du alle Infos zu den Apps der verschiedenen Smartphones:

www.spox.com/mobile

www.spox.com

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

OUTDOOR SPEZIAL

INHALT

Rauf & runter: Das passende Outfit für Wanderer, Skifahrer und Snowboarder S. 112

Eisige Erstbesteigung: Mit Extremkletterer Stefan Glowacz auf die Seven Giants im Ural S. 120

Gut gestiefelt: Winterboots für alle Fälle S. 126

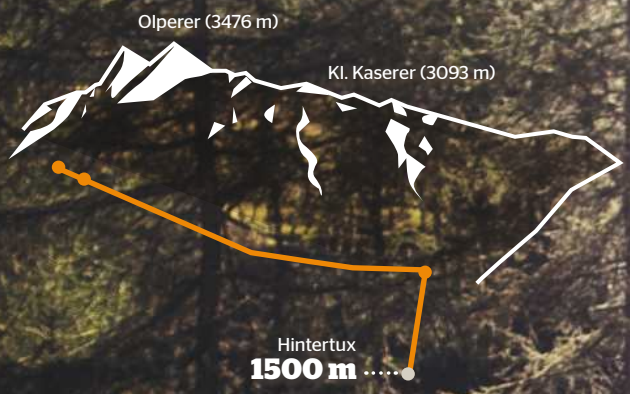
Entdeckt: Fünf Skigebiete, Skier und Hotels im Playboy-Check S. 128

Wetterfest: Pflegeprodukte für kalte Tage S. 132

Natur-Talente

Männer wollen raus – und rauf. Durch Täler und Wiesen bis zum eisigen Gipfel. Wir zeigen Ihnen die beste Ausrüstung für alle Wetter-, Lebens- und Höhenlagen

FOTOS MARKUS BURKE
PRODUKTION JEMIMA GNACKE



Der Aufstieg

Bergauf gilt: leichte Lagen tragen. Eine Weste überm Flanellhemd, ein Strickpullover zur dünnen Daunenjacke – das hält warm und gibt die nötige Luftzufuhr, um sich bequem nach oben zu arbeiten

JACKE: Nabholz, *ca. 300 Euro* | **PULLOVER:** Baldessarini, *ca. 250 Euro* | **HOSE:** Camel Active, *ca. 80 Euro* | **MÜTZE:** Asos, *ca. 8 Euro* | **SCHUHE:** Timberland, *ca. 190 Euro*

WESTE: Burton, *ca. 120 Euro* | **HEMD:** Billabong, *ca. 60 Euro* | **RUCKSACK:** Camel Active, *ca. 80 Euro* | **JEANS:** Arqueonautas, *ca. 100 Euro* | **SCHUHE:** Red Wing, *ca. 310 Euro* | **MÜTZE:** Asos, *ca. 8 Euro*

WESTE: Burlington, *ca. 500 Euro* | **PULLOVER:** Ben Sherman, *ca. 180 Euro* | **HEMD:** Peak Performance, *ca. 115 Euro* | **HOSE:** Boss Orange, *ca. 100 Euro* | **SCHUHE:** Santoni, *ca. 580 Euro* | **RUCKSACK:** Barts, *ca. 80 Euro* | **HANDSCHUHE:** Boss Orange, *ca. 80 Euro*

Auf der Hütte

Die Temperaturen sinken, ein paar Lagen gröberer Stoffe sind auf diesem noch recht legeren Niveau genau richtig. Ein körpernah geschnittenes Wollhemd unterm Strickpullover oder Cardigan hält die Wärme – dazu Chinos oder Jeans. So kehren Sie ein

HEMD: COS, *ca. 90 Euro* | **PULLOVER:** Burlington, *ca. 500 Euro* | **HOSE:** Bogner, *ca. 200 Euro* | **RUCKSACK:** Barts, *ca. 80 Euro* | **JACKE:** J.Lindeberg, *ca. 200 Euro* | **SCHUHE:** Red Wing, *ca. 310 Euro*

JACKE: Jacob Cohen, *ca. 2250 Euro* | **HEMD:** Peak Performance, *ca. 115 Euro* | **CARDIGAN:** März, *ca. 250 Euro* | **JEANS:** Levi's, *ca. 120 Euro* | **MÜTZE:** Gant, *ca. 40 Euro* | **BRILLE:** privat | **SCHUHE:** Santoni, *ca. 535 Euro* | **HANDSCHUHE:** Burton, *ca. 80 Euro*

Am Höhenkamm

Ganz schön sportlich, aber entspannt. Für Gipfelregionen ist der Zwiebellook bestens geeignet: ein atmungsaktives Longsleeve, darüber Fleece-Zipper oder Strick und eine funktionelle Wintersportjacke – das alles können Sie nach und nach ablegen, falls die Sonne mal etwas kräftiger scheint

JACKE: Bogner, *ca. 1300 Euro* | **FLEECE-JACKE:** Patagonia, *ca. 100 Euro* | **HEMD:** Camel Active, *ca. 70 Euro* | **SKIHOSE:** Kjus, *ca. 600 Euro* | **MÜTZE:** Mountain Force, *ca. 40 Euro* | **SKISCHUHE:** Ertel-Renz, *ab 800 Euro*

JACKE: Burton, *ca. 250 Euro* | **SHIRT:** Camel Active, *ca. 40 Euro* | **HOSE:** Burton, *ca. 80 Euro* | **MÜTZE:** Asos, *ca. 8 Euro* | **SKISCHUHE:** *privat*

PULLOVER: Asos, *ca. 40 Euro* | **HOSE:** O'Neill, *ca. 150 Euro* | **SOCKEN:** Falke, *ca. 12 Euro* | **SKISCHUHE:** DC, *ca. 350 Euro*

JACKE: O'Neill, *ca. 150 Euro* | **HOSE:** DC, *ca. 180 Euro* | **SCHUHE:** DC, *ca. 350 Euro* | **SNOWBOARD:** Burton, *ca. 570 Euro* | **BINDUNG:** Burton, *ca. 255 Euro* | **HANDSCHUHE:** DC, *ca. 90 Euro* | **BRILLE:** Smith, *ca. 180 Euro*

FOTOASSISTENZ: MARC WITKOWSKI; STYLINGASSISTENZ: JULIE SIEGEMUND; HAARE & MAKE-UP: ARZU KÜCÜK@PHOENIX; MODELLE: MAXIMILIAN OH@GOODGUYS, FLORIAN LEICHS@KULT, DENNIS EHLERT

PULLOVER: Bogner, *ca. 180 Euro* | **SKIHOSE:** Napapijri, *ca. 330 Euro* | **HANDSCHUHE:** Kjus, *ca. 200 Euro* | **MÜTZE:** Boss Orange, *ca. 50 Euro* | **SKIER:** Elan, *ca. 750 Euro* | **SKISTÖCKE:** Völkl, *ca. 50 Euro* | **SCHUHE:** Ertel-Renz, *ab 800 Euro* | **SKIBRILLE:** Smith, *ca. 180 Euro*

Und … Abfahrt

Erst die Arbeit, dann der Rausch: Nach dem Aufstieg warten Action und Spaß. Mit einem Pullover aus Wolle und Kaschmir wie diesem gehen Sie stilecht auf die Piste. Dazu passen eine dunkle Skihose und eine farbige Mütze. Man will schließlich gesehen werden – und sich nicht aus den Augen verlieren

C-LINE

DIE INSPIRATION DER MEISTERKLASSE

Wer Individualität sucht, hat sie gefunden: Exklusiv, präzise und absolut cool – das sind die neuen Produkte der C-LINE von Fischer. Eingemantelt in ihre neue Full Carbon Jacket Konstruktion bieten sie beste Fahrqualität. Außerdem: Das Top-Design macht die vier neuen Modelle absolut unwiderstehlich für Menschen auf der Suche nach dem gewissen Etwas.

SKI: Master C-LINE Racetrack Tune.it, SCHUH: RC4 130 VACUUM, Stock: C-LINE Carbon

fischersports.com

Kampf der Giganten

TEXT TIM GEYER **FOTOS** KLAUS FENGLER

Zwerg zwischen Riesen: Kletterer Stefan Glowacz am Ende seiner monatelangen Odyssee durch Eis und Kälte

Rekorde hat er schon so viele gebrochen – heute sucht Kletterikone **Stefan Glowacz** das wahre Abenteuer: die entlegensten Ziele auf dem Planeten. Er kämpft sich durch Urwälder, Wüsten und Flüsse. Jetzt hat er den Gipfel der Einsamkeit bezwungen: einen der sagenumwobenen „Sieben Riesen"-Felsen im eiskalten russischen Nirgendwo des Ural

Die Seven Giants: Im Sommer schwirren hier Mückenschwärme über schlammigem Gelände, im Winter toben Schneestürme. Wie die sieben Felstürme im abgelegenen Troitsko-Pechorsky-Distrikt westlich des Ural entstanden sind, ist für Forscher ein Rätsel und für die indigenen Bewohner der Gegend, die Manzen, Stoff für Mythen. Der Sage nach ließ ein Schamane einst sieben feindselige Riesen mit einem Zauberspruch zu Stein erstarren. Die modernen Russen zählen die Felsformationen zu ihren nationalen „sieben Wundern“

Es ist zwei Uhr nachmittags in der Schweiz, da erreicht den Arzt Tilo Marschke ein ungewöhnlicher Notruf. Am anderen Ende der Leitung steht der Kletterer Stefan Glowacz irgendwo in der russischen Wildnis und weiß nicht weiter. 5000 Kilometer von der Schweiz und mehrere Tage vom nächsten Krankenhaus entfernt ist sein Kletterpartner Ulrich Theinert schwer verletzt. Es sind minus 40 Grad. Die Temperaturen fallen. Theinert verliert immer wieder das Bewusstsein. Glowacz rinnt die Zeit davon.

Stefan Glowacz, 48, der Mann in der Klemme, ist einer der erfahrensten Kletterer, die es gibt. Eine Ikone. In den 80er-Jahren machte er das Wettkampfklettern international populär. Bereits als Jugendlicher erklomm er die Weltspitze. Seine schwieligen Hände, der sehnige Körper und die langen Haare sind wie eine Visitenkarte aus dieser Zeit. 1993 hatte der Mann aus dem oberbayerischen Tittmoning alle Wettkampfhöhen erreicht und sucht seither nach immer neuen Herausforderungen: nach den letzten weißen Flecken auf dem Globus, nach den abgelegensten Wänden der Welt. Er durchquerte Wüsten, ruderte im Faltboot durch den Dschungel Venezuelas, erkletterte die 600 Meter hohe Wand des brasilianischen Tafelbergs Roraima. Und nun dieses Unglück, vier Tagestouren vor dem unwirtlichsten, eisigsten seiner Ziele: den legendären Seven Giants (sieben Giganten) im Westen des Ural. Als einer der ersten Menschen will er hinauf.

Welche Naturkräfte die bis zu 42 Meter hohen Monolithen aus Stein und Eis in dieser einsamen Gegend Russlands geformt haben, ist bis heute ungeklärt. Für den hier lebenden Volksstamm der Manzen ist das Hochplateau, aus dem die versteinerten Riesen ragen, ein heiliger Ort. „Man-Pupu-Nyor“, sagen sie. „Kleiner Berg der Götter.“

Mittlerweile ist Glowacz von dort zurückgekehrt. Im Gepäck die Geschichte eines Abenteuers, das beinahe tödlich gescheitert wäre. Eine Geschichte, die vor einem Jahr, am 23. November 2012 am Moskauer Bahnhof beginnt, als Glowacz mit seinem Team den Zug ins 2000 Kilometer entfernte Ivdel besteigt: mit dem Fotografen Klaus Fengler, dem Kameramann Jochen Schmoll, dessen Assistenten Martin Götz und dem Kletterer Ulrich Theinert.

Die Männer stapeln ihre Ausrüstung in zwei Abteile und zwängen sich obendrauf. Es riecht nach Schweiß, Fleischeintopf und Wodka. Durch die beschlagenen Fenster sieht man Plattenbauten, Holzhütten – und bald nur noch Birkenwälder. Nach 50 Stunden erreicht der Zug sein Ziel: Die Stadt Ivdel besteht in der Hauptsache aus drei großen Gefängnissen, die schon in der Sowjetunion für viele Menschen Endstation waren. Der letzte Halt vor dem Niemandsland.

Konstantin, ihr kantiger, kahl rasierter Guide, empfängt die Männer mit einem Umtrunk im Büro des Bahnhofsvorstehers. Eine Flasche Whisky, dann geht es los Richtung Burmatova. Einstige Straflager säumen den Weg, Gulag-Ruinen. Das Ende der Zivilisation. Hier steigen die Männer am nächsten Tag auf Schneemobile um. Die sollen helfen, den wegsameren Teil der letzten 450 Kilometer bis zu den Seven Giants zu verkürzen. Doch Glowacz ahnt, dass die schnellen Dinger im Gelände gefährlich sein würden.

Die Böden sind noch nicht durchgefroren, es liegt noch wenig Schnee, die Strecke ist voller Spurrillen. Immer wieder versinken die Snowmobile in Schlammlöchern, an manchen Tagen schaffen die Männer nur fünf Kilometer. Und am zehnten Tag passiert es: Ulrich Theinert donnert in einen Graben. Beim Aufprall springt seine linke Schulter mit einem Krachen aus dem Gelenk. Theinert schreit, wird mehrmals ohnmächtig. Er muss ins Krankenhaus. Doch das ist 600 Kilometer weit entfernt. Unmöglich, die Strecke mit dem Snowmobil zu bewältigen. Bis dahin wäre der Arm längst abgestorben.

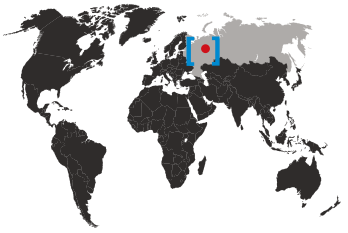
Glowacz greift zum Satellitentelefon und wählt die Nummer von Tilo Marschke, dem Arzt in der Schweiz. Es knackt und rauscht im Hörer, als schließlich eine Verbindung zu Stande kommt: „Uli hat sich die Schulter ausgekugelt, es gibt kein Krankenhaus. Was sollen wir tun?“ Marschkes Antwort kommt schnell: „Der Arm muss rein, sonst habt ihr ein Problem.“ Eilig bauen die Männer ein Zelt auf und geben Theinert alle Schmerzmittel, die sie haben. Gerade so viel, dass er nicht kollabiert. Der Kameramann Jochen Schmoll zieht den Arm nach unten, während sein Assistent Martin Götz und Stefan Glowacz gemeinsam versuchen, Theinerts Arm wieder reinzupressen. Doch Theinert hat eine ordentliche Statur, 80 Kilo, fast ausschließlich Muskeln. Die Männer schwitzen trotz der eisigen Temperaturen. „Das war wie in der Schlachterei“, sagt Glowacz später. Als ihnen nach 20 Minuten vor Anstrengung die Muskeln zittern, springt der Arm wieder rein. Es klingt, als würde man Holz über einen Schleifstein ziehen.

Glowacz erzählt später über diese Erfahrung, dass es für ihn nur drei Möglichkeiten gebe, mit Risiken umzugehen: Erstens, man akzeptiert das Risiko. Zweitens, man sucht eine Alternative. Drittens, man kehrt um. Nach Theinerts Unfall ist für Glowacz klar, dass das Risiko zu groß geworden ist. Sie müssen umkehren.

Zerknirscht geben sich die Männer am 7. Dezember 2012 von den schlechten Bedingungen geschlagen. Gerade noch rechtzeitig: In der anschließend einsetzenden Kältephase mit Temperaturen von bis zu minus 50 Grad erfrieren im Winter 2012 über 120 Russen. Im Februar 2013 fassen Glowacz und sein Team den Entschluss, einen zweiten Anlauf zu wagen.

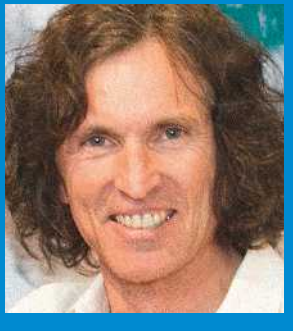
Als sie zwei Monate nach dem Unfall wieder an ihrem Umkehrpunkt stehen, sorgt eine dichte, trockene Schneedecke für Hochstimmung. Nach einem Tag auf den Snowmobilen beschließen sie, am nächsten Morgen auf Skiern weiterzufahren. Sie folgen tief in den Wald geschlagenen Schneisen, auf denen sonst Panzer die geologischen Forschungsstationen versorgen. Mit 80 Kilo Ausrüstung, die jeder der Männer auf einem Schlitten hinter sich herzieht, legen sie täglich 20 bis 30 Kilometer zurück. Ihr größter Feind dabei: die Kälte von bis zu minus 46 Grad. Weil der Körper versucht, alle Energie im Zentrum zu bündeln, sind Erfrierungen eine ständige Gefahr. Glowacz bewegt seine Finger in den Fäustlingen und schwingt seine Füße,

Die Seven Giants



Kletter-Extremist

Stefan Glowacz, 48, verbringt bereits als Kind jede freie Minute in den Bergen seiner Heimat Garmisch-Partenkirchen. Mit 20 wird er zum Kletterprofi, gewinnt zahlreiche Wettbewerbe und macht Sportklettern zum Breitensport. Als Free-Solo-Kletterer, ganz ohne Seil und Sicherung, wird er weltweit bekannt. Inzwischen erklimmt er immer entlegenere Felswände, zum Beispiel in Brasilien, Nepal und Chile, hält Vorträge und leitet mit Red Chilli seine eigene Firma für Kletterbedarf.



Frohnatur: hat sich sein Lächeln behalten – trotz Extremerfahrungen im Grenzbereich

FOTO: RED BULL CONTENT POOL/ ANDREAS KOWACSIK, KLAUS FENGLER (4)

1

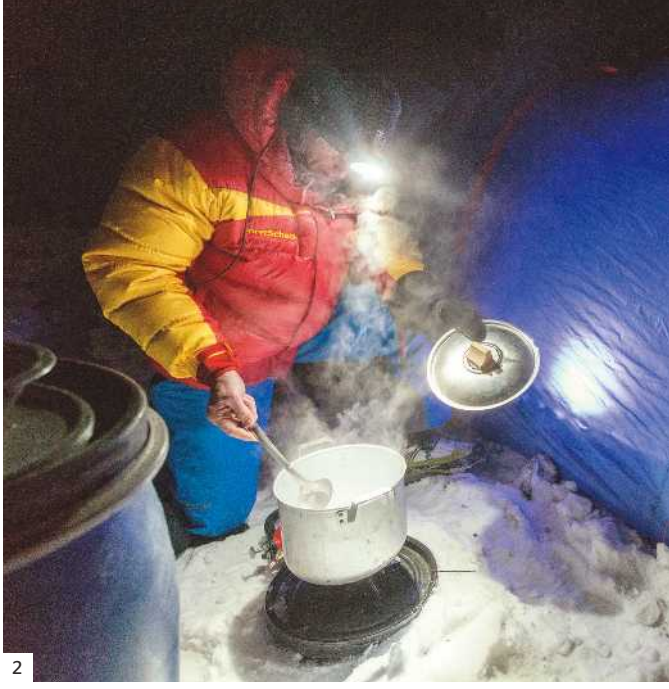
2

1 Endstation Burmatova: Ab hier geht es nur noch auf Snowmobilen weiter.
2 Die Männer wollen so viel wie möglich aus eigener Kraft erledigen und nehmen sich selbst in Moskau kein Taxi.
3 Zwischen 70 und 80 Kilo wiegt ein voll beladener Pulkaschlitten, den die Männer durch den Schnee ziehen.
4 Egal, ob im Moskauer Bahnhof oder in den hintersten Ausläufern des Urals: Das Militär ist in Russland überall präsent

3

4

1



2

damit sie durchblutet werden. Für Pausen bleibt ohnehin keine Zeit, weil es nach fünf Stunden wieder dunkel wird. In den langen Nächten versucht jeder, sich zu beschäftigen. Man kümmert sich um das Essen oder repariert die Ausrüstung. Wenn alles erledigt ist, herrscht absolute Stille im Camp. Das Gefühl der Ausgesetztheit und die Kälte machen die Männer von Tag zu Tag schweigsamer.

Am dritten Tag treffen sie einen Jäger aus dem Volk der Manzen. Der Mann hat nur noch dunkle Zahnstummel im Mund, sein asiatisch geschnittenes Gesicht ist schwarz vom Ruß des Feuers, an dem er sich in der Nacht gewärmt hat. Verglichen mit der Ausrüstung der Männer, sind seine selbst gebauten Skier primitiv. Das macht ihnen Mut. Wenn so einer hier draußen überleben kann, dann können sie es auch.

Die Tage auf den Skiern ziehen dahin. Nur auf dem GPS können die Männer sehen, dass sie sich ihrem Ziel nähern. Am sechsten Tag beginnt das Terrain langsam anzusteigen. Der Wald lichtet sich, fast wie in einer Parkanlage. Aus den letzten vereinzelten Bäumen hat das Eis bizarre Skulpturen geformt, als hätte ein Bildhauer sie in die Landschaft gestellt.

Doch der Wind wird jetzt stärker, sie verlieren die Sicht, die Grenzen zwischen oben und unten verschwimmen. Wissenschaftler nennen das Whiteout. Der Körper reagiert mit Übelkeit und Schwindelgefühl. Die Temperaturen sinken schlagartig, überall bilden sich kleine Eiszapfen. „Das waren Bedingungen wie auf dem Gipfel eines Achttausenders“, sagt Glowacz. Da tauchen plötzlich mitten im Sturm schemenhafte Gestalten auf. Weiße Totems, von allen Seiten mit Schnee bedeckt, die ins letzte Licht der tief stehenden Sonne wachsen: die Seven Giants. „In diesem Moment habe ich verstanden, warum dieser Ort für das Volk der Manzen heilig ist“, beschreibt Glowacz den Anblick später.

Im Sturm bauen die Männer ein Zelt auf und verbringen eine unruhige Nacht auf der Hochebene. Am nächsten Tag werden sie von der Sonne geweckt. Blauer Himmel, kaum Wind. Perfektes Kletterwetter. Die Männer begutachten jede einzelne der bis zu 42 Meter hohen Säulen, um die sicherste zu finden. Bei allem Ehrgeiz darf jetzt kein Fehler mehr passieren.

Mit Steigeisen und Eispickel ausgerüstet, arbeitet sich Glowacz in die Vertikale, gesichert von Ulrich Theinert. Glowacz kratzt den Schnee beiseite, sucht nach kleinen Unebenheiten, an denen er Halt finden kann. Mit Ästhetik hat das nichts zu tun, aber das ist jetzt egal. Glowacz klettert für sein ganzes Team. Er will die Expedition erfolgreich beenden.

Oft hatte er sich in den letzten Tagen gefragt, warum sie sich all die Strapazen überhaupt antun. Doch als er nach einer Stunde zum ersten Mal vom Gipfel seines erklommenen Riesen über die Hochebene blickt und die dunklen Wälder bis zu den verschneiten Kuppen am Horizont sieht, weiß er es wieder: An diesem menschenfeindlichen Ort, einem der sieben Wunder Russlands und den indigenen Manzen heilig, an den er selbst vermutlich nie wieder zurückkehren wird, geht es nicht mehr um Sport und Rekorde. Hier geht es nur noch darum, da zu sein.

„In diesem Moment habe ich verstanden, warum dieser Ort für das Volk der Manzen heilig ist“

STEFAN GLOWACZ

3

1 Nachdem die Männer Burmatova verlassen, treffen sie auf keine menschliche Siedlung mehr.
2 Bei minus 46 Grad ist heißes Essen nicht nur wichtig gegen die Kälte, sondern auch für die Stimmung.
3 Nach sieben Tagen steht Glowacz auf dem Gipfel seiner Expedition

Kevin: BEANIE ARQ-735-856-266 • OUTDOORJACKE ARQ-735-402-266 • HEMD ARQ-735-302-417 • SCHAL ARQ-735-857-453
Christine: BLUSE ARQ-835-330-417 • DAUNENWESTE ARQ-835-400-417 • JACKE ARQ-835-450-4105

Düsseldorf • Flensburg • Hamburg • Hannover • Sylt • Online-Shop

www.arqueonautas.com

Sicherer Auftritt

Kriegen Sie bloß keine kalten Füße! Rutschige Hänge, eisige Kälte – so etwas kann Sie schließlich nicht schrecken. Diese **fünf Boots** sind robuste Wegbegleiter durch den Winter

FOTO ANDREAS ACHMANN

WOLVERINE,
ca. 190 Euro

RED WING,
ca. 280 Euro

SANTONI,
ca. 530 Euro

SANTONI,
ca. 500 Euro

NAPAPIJRI,
ca. 200 Euro

REDAKTION: MORITZ AISSLINGER

SPORTHOLZFÄLLEN

VOLLE AXT VORAUS

*Kein Deutscher hackt schneller durch Holzblöcke als **Robert Ebner.** Bei der Stihl Timbersports-WM in Stuttgart will er den Titel*

Deutscher Rekord: In 18,38 Sekunden zerlegt Ebner einen solchen Block

Playboy: Wie kamen Sie auf die Idee, Holzblöcke um die Wette zu hacken?
Ebner: Immer wenn ich von der Arbeit als Forstwirt mit der Motorsäge geschlaucht war, meinte mein alter Meister: „Du hättest früher arbeiten sollen, da war reine Handarbeit ohne Motorsäge angesagt." Das hat mich motiviert, die noch härtere, traditionelle Seite meines Berufs kennen zu lernen. Als ich dann Sportholzfällen im Fernsehen sah, wusste ich sofort, das ist mein Ding.
Playboy: In Nordamerika, Neuseeland und Australien sind diese Wettkämpfe noch größer als in Deutschland. Warum?
Ebner: Das Sportholzfällen hat in diesen Ländern große Tradition: Wenn es im Winter im Wald keine Arbeit gab, kamen die Holzfäller zurück in die Städte und trugen bei Jahrmärkten Wettkämpfe aus.
Playboy: Heute treten die besten Athleten der Welt in der Stihl Timbersports Series an. Von der Hand- über die Motorsäge bis zur Axt kommt da alles zum Einsatz. Wie unterscheiden sich die Wettkampf-Sägen von denen aus dem Baumarkt?
Ebner: Für die Disziplin „Hot Saw" etwa verwenden wir getunte Sägen. Meine hat den Motor einer Motorcrossmaschine mit 300 Kubik, 70 PS und wiegt 30 Kilo. So ein Gerät hat ordentlich Power, ist aber hochempfindlich, weil es keine Kühlung hat.
Playboy: So eine Säge muss Spaß machen …
Ebner: Bei der Arbeit benutze ich normale Motorsägen – da habe ich im Wettkampf das Gefühl, Ferrari statt Golf zu fahren.
Playboy: Da jagt ein Adrenalinstoß den nächsten?
Ebner: Ja, das gilt für jede der sechs Disziplinen. Das ist sogar wissenschaftlich bewiesen – bei keiner Sportart wird laut einer US-Studie mehr Testosteron frei.
Playboy: Welche Disziplin gibt Ihnen den größten Kick?
Ebner: Der „Standing Block Chop", wo das Baumfällen mit der Axt simuliert wird. Da muss man alles aus dem Körper rausholen.
Playboy: Sie vertreten Deutschland bei der Stihl Timbersports-WM in Stuttgart (25./26. Oktober). 2010 waren Sie Vize-Weltmeister. Was ist dieses Jahr möglich?
Ebner: Das Treppchen wäre gerade bei der Heim-WM ein Traum. Aber zumindest bester Europäer würde ich gern werden.

Wer Sportholzfällen selbst ausprobieren möchte: mehr Infos auf **www.stihl-timbersports.de**

3 TIPPS ZUM HOLZFÄLLEN

1. Wenn die **Axt** durch den Baumstamm soll, müssen drei Dinge passen: **Kraft, Technik und Präzision.** Also: Muckis antrainieren, richtig ausholen lernen und niemals Handschuhe anziehen – eine Axt muss man spüren.
2. Wählt man die **Handzugsäge,** ist Kraft weniger wichtig. Der ganze Körper arbeitet für die richtige **Kippbewegung.** Richtig macht man es dann, wenn nicht nur beim Vorschieben, sondern auch beim Zurückziehen Späne fallen.
3. Auch wenn man mit der **Motorsäge** ganze Wälder abholzen möchte: Bäume darf man selbst im eigenen Garten nicht immer fällen. **Genehmigung einholen, sich einweisen lassen, rein in die Schutzkleidung –** und dann erst ins Vergnügen.

FOTO: STIHL TIMBERSPORTS SERIES

REDAKTION: PETER WAGNER

WINTERSPORT

Mehr Snow-how

Knapp daneben und doch mittendrin: Statt an die üblichen Ski-Hotspots fahren Sie dieses Jahr einfach ein Tal weiter – dorthin, wo auch die Einheimischen gern wedeln. **Fünf Skigebiete, ihre Hotels und die passenden Skier** im Playboy-Check

TEXT STEFAN PABST

Vorarlberg: Powdern in Warth-Schröcken – im schneereichsten Skigebiet der Alpen

1

Warth-Schröcken statt Lech/Zürs

Ausprobiert: Blizzard Ski G-Power FS 7.5
Optisch und technisch überarbeitet, hat die Kante des 2013/14er-Tip&Tail-Rocker-Modells jetzt in jeder Fahrsituation vollständigen Schneekontakt. Das optimiert die Kraftübertragung und lässt angeblich ein deutlich dynamischeres Fahrverhalten zu. Haben wir mit einem 174-cm-Modell (Sidecut: 124/75/108, Radius: 17 m) ausprobiert – und es stimmt. Für den sportlich orientierten Pistenfahrer. Preis: 999,90 Euro inklusive Power-12-Bindung, *www.blizzard-ski.com*

Abgefahren: Warth-Schröcken am Arlberg
Sollen die anderen rund um den Arlberg ihrem mondänen Après-Ski frönen. In Warth-Schröcken wird Ski gefahren. Und zwar auf Naturschnee, der sich pro Saison bis zu elf Meter hoch türmt. Auf 58 Pistenkilometern und zehn Kilometern Skirouten. Wo gibt es das schon noch, ein gigantisches Panorama inklusive? Nur ein paar Schneekanonen überbrücken kritische Stellen. Freerider wie Anfänger kommen gleichermaßen auf ihre Kosten. Tageskarte: 42 Euro, *www.warth-schroecken.com*

Angeguckt: „Steffisalp“
Das Sporthotel im modernen Alpenchic liegt direkt an der gleichnamigen Talstation. Sehr bequem. Neu ist die Skimovie-Strecke neben dem Hotel, wo man beim Slalom gefilmt wird. Ab 228 Euro pro Doppelzimmer und Tag für zwei Erwachsene inkl. Halbpension, *www.steffisalp.at*

Südtirol: Im Eggental scheint an 300 Tagen im Jahr die Sonne. Mittendrin liegt die „Moseralm“

2

Eggental statt Grödnertal

Ausprobiert: Dynastar Chrome 78 Pro
Seit 50 Jahren nun tüfteln sie bei Dynastar am perfekten Ski. Die Quintessenz steckt im CR 78, die Basis ist ein Riesenslalom-Ski. Mit dem 178-cm-Modell (Sidecut: 126/78/106, Radius: 19 m) spulten wir problemlos Kilometer um Kilometer ab. Bevorzugtes Terrain: präparierte Pisten. Für ambitionierte Racer. Preis: 799,95 Euro inklusive PX-Racing-12-BK-Chrome-Bindung, *www.dynastar.com*

Abgefahren: Carezza/Obereggen
Das Eggental querab von Bozen ist eines der sonnenreichsten Südtirols – und hat nebenbei den über die Saison wohl konstant besten Schnee, denn: Wenn einer weiß, wie man perfekten künstlichen Schnee herstellt, dann Schneekanonenpionier Georg Eisath. In Carezza toben sich Könner gegenüber dem Rosengarten auf der 65 Prozent steilen Pra di Tori aus. Und Obereggen fasziniert mit abwechslungsreichem Terrain, Top-Gastronomie und unglaublichen Alpen-Dolomiten-Panoramen. Tageskarte: 36–42 Euro, *www.eggental.com*

Angeguckt: „Berghotel Moseralm“
Gehört dem Schneekanonenpionier und liegt mitten im Carezza-Gebiet. Morgens fallen Sie aus dem Skikeller auf die Pisten: rechtsrum zur Kölner Hütte, linksrum zur Pra di Tori. 93–187 Euro p. P./N. mit Halbpension, *www.moseralm.com*

Gerlitzen statt Schlanitzen

Ausprobiert: Head Ski Rev 80 Pro
Das 2013/14er-Allride-Rocker-Modell ist ein Vertreter der Ski-Kategorie „Draufstellen, losfahren, wohlfühlen“. Egal, auf welcher Piste, egal, in welchem Gelände, egal, auf welchem Schnee. Wir sind ein 177-cm-Modell (Sidecut: 130/81/112, Radius: 14,8 m) gefahren. Der Rev spielt in einer Liga mit dem K2 Rictor und dem Atomic Blackeye Ti, liegt aber beim UVP 150 Euro unter den Konkurrenten. Das sichert ihm ein unschlagbares Preis-Leistungs-Verhältnis. Preis: 549,95 Euro mit PR-11-Bindung, *www.head.com/ski*

Abgefahren: Gerlitzen
Kleines, aber sehr feines Skigebiet in Kärnten. Die Gerlitzen (1911 m Seehöhe) ist der Hausberg der Stadt Villach mit Blick auf den Ossiacher See und einem tollen 360-Grad-Panorama. Ein Genuss ist die vier Kilometer lange Klösterle-Abfahrt – vor allem für Speed-Carver. Gastro-Tipp: Pöllingerhütte. Hausgemachte Kärntner Schmankerln und ein perfekter Kaiserschmarrn! Skipass-Tageskarte: 39,50 Euro, *www.gerlitzen.com*

Angeguckt: Robinson Club „Landskron“
Im Dreiländereck Österreich-Italien-Slowenien, direkt am See gelegen, bietet Robinson alle Annehmlichkeiten eines All-inclusive-Clubs, Spitzengastronomie inklusive. Wellness-Highlight: die Panoramasauna mit dem wohl größten Tauchbecken der Welt – dem Ossiacher See. Doppelzimmer ab 83 Euro pro Person und Nacht inkl. Vollpension, *www.robinson-austria.at/landskron*

Kärnten:
10,5 km² Tauchbecken – von der Sauna springen Abgehärtete direkt in den Ossiacher See

3

FOTOS: STEFAN PABST FÜR PLAYBOY (6), PR (3)

Graubünden: 235 Kilometer Pisten für Anfänger und Profis in Laax/Flims

4

Laax/Flims statt St. Moritz/Davos

Ausprobiert: K2 Skis AMP Rictor 90XTi
Kann man einen bewährten Top-Ski wie den Rictor noch besser machen? Ja, man kann. Das 2013/14er-Modell begeistert in jeder Beziehung. Wir fuhren ein 177-cm-Modell mit 90 Millimeter Mittelbreite (Sidecut: 132/90/115, Radius: 20 m). Mit dem neuen Rictor gelingt auch Freeride-Novizen der Ausflug ins Gelände spielend leicht. Trotzdem steht er auf der Piste den taillierten und schmäleren Skiern in nichts nach. Stemmschwung und lang gezogene Radien, driften und auf Kante fahren: alles kein Problem. Dazu gibt es eine Vorbereitung für Steigfelle. Preis: ca. 799,95 Euro mit Marker-MXC-14-Bindung, *www.k2.com/ski*. Allmountain und Freeride: sensationell gut. Mehr geht kaum.

Abgefahren: Laax/Flims
Klingt das nicht gut? Die Gemeinde in Graubünden bietet 235 km Pisten, 70 Prozent davon oberhalb von 2000 Metern. Schneesicher. Hoher Freeride-Anteil für alle Könnerstufen. Schöne Talabfahrten nach Flims und Falera. Gastro-Tipp: Tipizelt „La Vacca" an der Station Plaun. Fleisch, Fleisch, Fleisch: von der 180-Gramm-Variante bis zum 1-kg-Monster – in perfekter Qualität und Zubereitung. Skipass-Tageskarte: ab 39 CHF, *www.laax.com.* Mehr will keiner.

Angeguckt: „Rocksresort"
Schicke Apartments im noblen „Rocksresort" (ab 573 Euro pro Woche). 4-Sterne-Komfort im „Signinahotel" (ab 138 Euro p. P./N., HP). Party im „Riders Palace" (ab 25 Euro p. P./N.). Von der Unterkunft geht es direkt zum Lift und von der Piste in eine der vielen Lokalitäten. Ein kleines Dorf im Dorf mit allem Drum und Dran. *www.rocksresort.com.* Mehr braucht keiner.

Tirol: hochalpines Zugspitz-Feeling auf der Ehrwalder Alm in angenehmen 1500 Meter Höhe

5

Ehrwald/Lermoos statt Garmisch

Ausprobiert: Stöckli Y-85
Wer hat den Ski erfunden? Nein, nicht die Schweizer. Gute Skier können sie dennoch bauen. Mit Modellen der Marke Stöckli etwa eroberte Tina Maze heuer den Gesamt-Weltcup. Ob Sie reif für den Weltcup sind, wissen wir nicht. Aber mit dem Allmountain-Modell Y-85 können Sie ja schon mal ein wenig üben. Das 177-cm-Modell (Sidecut: 136-85-110, Radius: 13,8 m) mag kurze Schwünge – auf und abseits der Piste. Sollte es mit dem Weltcup dann doch nicht mehr klappen, glänzen Sie an der Liftstation zumindest mit einem der schicksten Skier der Saison. Preis: ca. 970 Euro mit Salomon-S-Z12-S90-Bindung, *www.stoeckli.ch*

Abgefahren: Ehrwalder Alm/Lermoos
Gut, in Garmisch haben sie die Kandahar. Brettern Sie da ruhig mal runter, Sie werden schon sehen, was Sie davon haben. Ansonsten fahren Sie ein paar Kilometer weiter in das Gebiet der Ehrwalder Alm – dorthin, wo wir viele der aktuellen Skimodelle ausprobieren. Ein Genuss ist die rund sieben Kilometer lange Abfahrt vom Issentalkopf zur Talstation zwischen Wettersteinmassiv und Mieminger Kette. Snowboarder und Freeride-Fans powdern im benachbarten Lermoos. Skipass-Tageskarte: ab 39,50 Euro, *www.zugspitzarena.com*

Angeguckt: „Mohr Life Resort"
Vielfach prämiert, bietet das 4-Sterne-Superior-Resort (102–380 Euro p. P./N., HP) modernes Alpenflair mit grandiosem Blick auf die Zugspitze. Der 2500 Quadratmeter große Spa-Bereich gehört zu den besten Wellness-Oasen Österreichs. Und wenn Sie mal auf die schmalen Langlaufbretter wechseln möchten, steigen Sie einfach hinterm Hotel in das 110 Kilometer lange Loipennetz ein. *www.mohr-life-resort.at*

FOTOS: STEFAN PABST FÜR PLAYBOY (4), PR (2)

ANZEIGE

PULLOVER
Joop!
170445
169 Euro

SAKKO
Barbour
168547
399 Euro

GÜRTEL
Alberto
169687
39,95 Euro

SCHUHE
Lloyd
163468
179,90 Euro

SCHUHE
Lloyd
163424
149,90 Euro

SCHUHE
Prime Shoes
112728
229,95 Euro

HOSE
Tommy Hilfiger
166918
99,90 Euro

10 Euro Gutschein*
Gutscheincode: PBk1211pJ4M
www.just4men.de
oder Tel. 01803-551055**

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

Der Männershop im Internet:
- 220 Top-Marken
- Versand und Retoure kostenlos
- 30 Tage Rückgaberecht

powered by herrenausstatter.de

*gültig bis 31.12.2013, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment. Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**9 Cent/Minute aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Minute

SCHUTZMITTEL

Schichtarbeit

Gute Miene zum schlechten Wetter: Mit diesen **zehn Pflegeprodukten** trotzen Sie Kälte und trockener Luft

FOTO ATTILA HARTWIG

❶ Strapaziert? Die Mineralsalze lindern Spannungsgefühle und unterstützen die Regeneration | **SALTHOUSE,** 100 ml, ca. 4 Euro. ❷ Gereizt? Das Aftershave beruhigt und beugt Rötungen vor | **HOMME EISENBERG PARIS,** 75 ml, ca. 50 Euro. ❸ Hitzig? Unterm Ski-Anzug kann's warm werden. Das kühlende Körpergel wirkt als Feuchtigkeitspflege und Deodorant | **BIOTHERM HOMME,** 200 ml, ca. 25 Euro. ❹ Pflegebedürftig? Die Glycolsäure entfernt Talg und beugt Unreinheiten vor | **VICHY HOMME,** 100 ml, ca. 13 Euro. ❺ Trocken? Besonders Füße kommen im Winter kaum an die Luft. Deshalb: eine Feuchtigkeitscreme, die schnell einzieht | **SCHOLL,** 60 ml, ca. 5 Euro. ❻ Spröde? Trockene Heizungsluft lässt Haut rissig werden. Die Lotion mit Vitamin E und H lässt sie wieder regenerieren | **NIVEA MEN,** 50 ml, ca. 6 Euro. ❼ Struppig? Beim Skifahren geraten Haare unter Mütze oder Helm schnell in Unordnung. Mit dem Gel aus Mineralölen und natürlichem Wachs bleiben sie in Form | **TONI&GUY MEN,** 100 ml, ca. 9 Euro. ❽ Ausgetrocknet? Kälte entzieht dem Körper Feuchtigkeit. Damit die Haut dadurch nicht juckt, beugen Sie am besten mit Haut-und-Haar-Duschgel aus Algenextrakten und Panthenol vor | **SALTHOUSE JUST FOR MEN,** 250 ml, ca. 2,50 Euro. ❾ Verbrannt? Vor allem Lippen bedürfen eines hochwirksamen Sonnenschutzes. Der Balsam mit LSF 25 ist der perfekte Begleiter für Outdoor-Sportler in höher gelegenen Regionen | **TIROLER NUSSÖL,** 4,8 g, ca. 5 Euro. ❿ Schuppig? Auch die Kopfhaut hat an kalten Tagen zu leiden. Gegen Schuppen hilft ein paraben- und silikonfreies Shampoo | **KIEHL'S,** 250 ml, ca. 17 Euro

REDAKTION: MORITZ AISSLINGER, PRODUKTION: THORSTEN OSTERBERGER

CINEMAXX

MÄNNERABEND

2 Bier bekommen, nur **1 zahlen!**

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen

„Jackass: Bad Grandpa“

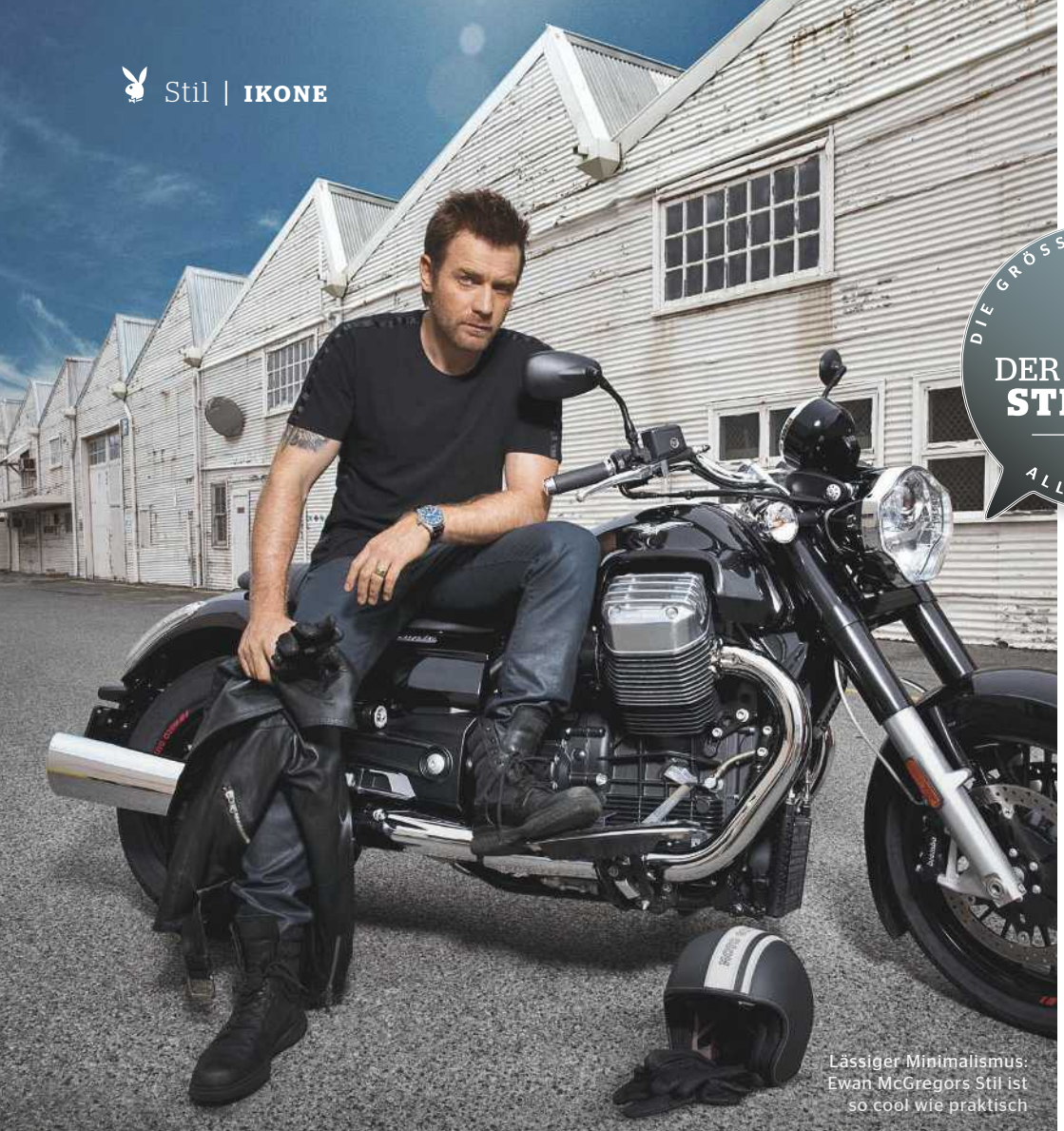
Vorpremiere am
Mittwoch, 23. Oktober

Mit Unterstützung von:
PLAYBOY

cinemaxx.de /cinemaxx

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

CINEMAXX
MEHR ALS KINO



Lässiger Minimalismus: Ewan McGregors Stil ist so cool wie praktisch

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

STILPRÄGEND GAS GEBEN

DER DRAUFGÄNGER

Willkommen im Stilclub: **Ewan McGregor.** *Er sucht stets die Herausforderung – im Film und auf dem Bike. Nur modisch mag er keine Abenteuer*

Status: Schottlands filmische Allzweckwaffe. Ex-Säufer, Ex-Jedi. Auch Nacktkönig der Branche – niemand zog öfter blank („Trainspotting", „Velvet Goldmine", „Die Bettlektüre" usw.). Zeigt auch privat Mumm: Als Unicef-Botschafter reist er in die unwirtlichsten Gegenden der Welt.

Frauen: Der 42-Jährige hatte „viele, viele, viele Affären", bevor er 1995 die Szenenbildnerin Eva Mavrakis heiratete – ein Gentleman nennt keine Namen. Das Paar hat vier Kinder, zwei davon sind adoptiert.

Herausragende Leistung: sein Alleskönnen. Er spielt Drama- (auch im Theater), Fantasy-, Action-, Haupt- und Nebenrollen, egal. Er kann Mainstream („Star Wars" 1–3) oder Art House („Beginners"). Und nervt nie, weil er in den Medien nicht überpräsent ist. Keine Sperenzchen, keine Skandale – der Typ macht nur seinen Job. Brach 2004 und 2007 zu zwei lebensgefährlichen Motorrad-Trips auf, erst von London nach Osten um die ganze Welt bis New York, „Long Way Round", dann durch ganz Afrika bis nach Kapstadt, „Long Way Down".

Und das können wir von ihm lernen: Sein Stil ist ein Vorbild für jeden Motorradfahrer und Draufgänger: eine schwarze Lederjacke, die gegen Wind, Wetter, modische Ansprüche und andere Widrigkeiten schützt; eine Jeans, die auf längeren Trips keine Waschmaschine zu sehen bekommt, und deftige Stiefel, die auch mal den Asphalt rasieren dürfen. Mehr braucht kein Mensch.

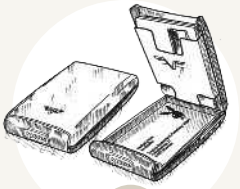
Wer auf dem Motorrad den anderen stilistisch davonfahren will, greift zu Lederjacken von Bellstaff, Jeans von Levi's und Stiefeln von Redwing

FOTO: MOTO GUZZI; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

DIGITAL AM
SONNTAG
–
MONTAG
AM KIOSK
FORSCHUNG & TECHNIK, MEDIZIN
Know-how ist der Treibstoff unserer Zukunft.
Erkennen Sie die Chancen und Risiken des Fortschritts. Mit spannenden Reportagen und faszinierenden Hintergrundberichten liefert FOCUS jede Woche einen Einblick in neueste Technologien. Für ein tieferes Verständnis, das Sie in Zukunft zu Ihrem eigenen Vorteil nutzen können.
Jetzt per QR-Code zum digitalen Angebot von FOCUS.
Neu: Erleben Sie das FOCUS Magazin multimedial mit Augmented Reality.
Das Entscheidende im
FOCUS

GEBRAUCHSANWEISUNG

ZU WEM PASST WELCHE GELDBÖRSE?



1

KARTENETUI

Wem Geldscheine zu lästig sind und Münzen zu schwer, empfehlen wir das Kreditkartenetui: Es ist klein, handlich und sieht edel aus. Für Männer, die lieber mit Karte zahlen – oder statt vieler Scheine nur einen 500er mit sich tragen.

2

BRIEFTASCHE

Der Klassiker ist für Kerle geeignet, die alles gern beisammen haben. Portemonnaies für Männer sollten grundsätzlich aus echtem Leder sein – nicht aus Stoff. Um Flecken vorzubeugen, empfehlen wir, das Leder regelmäßig zu imprägnieren.

3

GELDKLAMMER

Der Don Corleone unter den Börsen: Die Klammer ist vor allem in südlichen Ländern beliebt, wo es üblich ist zu zeigen, was man hat. Und man sollte etwas zum Zeigen haben. Denn wer nur ein paar läppische 5-Euro-Scheine mit sich führt, macht sich lächerlich. Wie viel genug ist? Einfach den „Paten" gucken.

Spendierhosen

*Gut gekleidet Gutes tun: Mit der **„Tribute to Bambi"-Jeans** von Tom Tailor helfen Sie – und sehen spitze aus*

Schmal geschnitten, aber für großzügige Männer: die Jeans für den guten Zweck

Das Projekt:
Seit 2001 sammelt das Hilfsprojekt „Tribute to Bambi" im Rahmen der Bambi-Verleihung Spenden für Kinder in Not. Auch dieses Jahr kommen am 17. Oktober wieder zahlreiche Gäste aus Unterhaltung, Wirtschaft, Politik und Medien in Berlin zusammen, um leidenden Kindern in Deutschland zu helfen. Sie können schon vorab mitmachen. Warum? Weil echte Kerle großzügig sind. Und Jeans tragen.

Die Hose:
Tom Tailor, Partner von „Tribute to Bambi", hat exklusiv für diesen Event eine limitierte Denim-Hosenkollektion designt. Die Jeans im Used-Look passt perfekt zum herbstlichen Outfit mit Pullover oder Cardigan und Desert Boots und lässt Sie durch ihren Slim-Cut optisch etwas größer erscheinen.

Wie Sie die Hose bekommen:
Die Jeans erhalten Sie ab dem 11. Oktober in allen Tom-Tailor-Läden und online unter www.tom-tailor.de. *Der Nettoerlös aus dem Verkauf kommt dem Hilfsprojekt zugute.*

REDAKTION: MORITZ AISSLINGER, JEMIMA GNACKE

5 STIL-FRAGEN

REDEN WIR ÜBER … HANDSCHUHE

Philipp Suess bereitet Ihre Hände auf den Winter vor

1. Herr Suess, worauf muss ich beim Kauf von Handschuhen achten? Auf hochwertiges und natürliches Leder sowie eine gute Passform. Im Zweifelsfall eher eine Nummer kleiner kaufen, da sich der Handschuh durch das Tragen an die Hand anpasst wie eine zweite Haut.

2. Welches Material ist für Handschuhe am besten geeignet? Da rate ich zu Pekari-Leder, das von südamerikanischen Wildschweinen stammt. Es ist ein langlebiges und geschmeidiges Leder, das extrem strapazierfähig ist und ein schönes, charakteristisches Narbenbild aufweist.

3. Und fürs Innenfutter? Gewachsene Curly-Lammfell-Handschuhe wärmen die Hände im Winter am besten. Angenehm warm ist aber auch Kaschmirfutter.

4. Wie pflege ich meine Lederhandschuhe richtig? Nach dem Tragen kurz und kräftig in Form ziehen. Sind sie feucht, nicht an der Sonne oder auf der Heizung trocknen lassen. Generell sollten Handschuhe immer glatt liegend aufbewahrt werden.

5. Was kostet ein Paar gute Handschuhe? Wer Qualität haben möchte, sollte zwischen 80 und 150 Euro für seine Handschuhe ausgeben.

Philipp Suess, Einkaufsleiter beim Handschuh-Hersteller Roeckl, empfiehlt Hochwertiges für Ihre Hände – wie zum Beispiel Handschuhe aus Haarschaf-Nappaleder. Roeckl, ca. 120 Euro

NICHT VON DIESER WELT

mein RTL

SA | 20:15

WIR BEAMEN SIE IN DIE NEUE STAFFEL

RTL.de

Gereifter Charakter: Boris Becker, 45, hat mittlerweile klare Vorstellungen von seiner Rolle als Vater und Mann. Früher reihte er eine Affäre an die andere, heute ist er treu, sagt er. Fremdgehen sieht er trotzdem entspannter als vor zehn Jahren

SPIEL, SATZ UND ROSENKRIEG

»Ich habe einen hohen Preis gezahlt«

Er ist Medienstar, Ehemann, Vater und Unternehmer. Vor allem aber war und ist ***Boris Becker*** *ein Kämpfer. Jetzt geht er wieder in die Verbaloffensive. Ein Gespräch über sein schwieriges Verhältnis zu den Deutschen, seine wilden Zeiten als Don Juan und warum man im Umgang mit der Ex nicht immer Gentleman bleiben kann*

INTERVIEW ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE UND CHRISTIAN SCHOMMERS

Berkeley Square, London Mayfair, wo die Reichen sich zum Geschäftemachen mit den richtig Reichen treffen. Klar, dass einem hier auf dem Weg zum Termin erst mal Flavio Briatore über den Weg läuft. Mürrisch sieht er aus, während er in einen Jaguar mit abgedunkelten Heckscheiben steigt. Ein paar Meter weiter: ein Townhouse, goldfarbener Türknauf, kein Klingelschild. Seit drei Jahren wohnt Boris Becker in London, hier hat er sein Büro. Er empfängt uns im ersten Stock. Alte Möbel, Teppichboden, schwere Vorhänge. Becker, das Haar mittlerweile mehr weiß als blond, bietet Sandwichs an. Dann lehnt er sich auf seinem Stuhl zurück, legt den Kopf leicht zur Seite, spitzt den Mund, blinzelt mit den Augen. Klares Signal, kennt man schließlich aus dem Fernsehen, das ist Beckers Schießen-Sie-los-Blick.

Playboy: Herr Becker, in Großbritannien gelten Sie als der beliebteste Deutsche, in Ihrer Heimat hingegen werden Sie oft belächelt. Wie erklären Sie sich das?

Becker: Die Liste der populären Deutschen in England ist sehr kurz. Da nimmt man leicht einen vorderen Platz ein.

Playboy: Ah, der britische Humor …

Becker: Also im Ernst: Ich habe hier natürlich eine andere Rolle. Ich bin hier kein Nationalheiligtum, da haben sie ihre eigenen – Beckham, die Stones. Und ich denke, in Deutschland hat man noch ein Bild von mir, das aus der Zeit stammt, als ich als 17-Jähriger über Nacht zum Star wurde und danach ein paar Jahre lang sämtliche Klischees erfüllte. Seitdem stecke ich in einer Schublade, und man hat aufgehört, wahrnehmen zu wollen, dass ich mich weiterentwickelt und verändert habe.

Playboy: Wie denken Sie, sieht Ihr Image in Deutschland denn aus?

Becker: Das kann ich gar nicht genau beurteilen. Ich habe einerseits die Erfahrung mit dem ganz normalen Taxifahrer, Busfahrer, dem Mann auf der Straße: Der tritt mir sehr respektvoll und sympathisch entgegen. Andererseits erlebe ich den Chefredakteur, den Mittelständler, den Manager, der schon was von der großen Welt gesehen hat. Und der hat ein Problem mit mir.

Playboy: Warum?

Becker: Schwer zu sagen. Ich wehre mich immer etwas gegen das Klischee, dass Neid oder Missgunst typisch deutsche Eigenschaften sind. Das gibt es bei Italienern oder Engländern auch. Aber was ich mitbekomme, ist: Der besser situierte Deutsche, den ich meine, ist ja auch mal in London, Paris, New York und bekommt mich dort mit. Wenn er dort die Leute nach mir fragt, sagen die: He's a cool German! Dann sagt er: Aber der hat doch das und das getan! Und die sagen: Haben wir das nicht alle mal getan? Schau, was er geleistet hat. Humor hat er auch, passt auf seine Familie auf. Alles Gründe also, warum man mich respektieren sollte, nicht belächeln.

Playboy: Ärgert es Sie noch, wenn man schlecht über Sie redet?

Becker: Ich könnte sagen, ich habe eine Elefantenhaut, und mich interessiert gar nichts mehr. Aber das wäre gelogen. Ich bin ein sensibler Mensch.

Becker: In Ihren neuen Memoiren gehen Sie aber nicht allzu sensibel zur Sache. Vereinfacht gesagt, stellen Sie Ihre Ex-Frau Barbara als einfaches Mädchen dar, das mit Ihnen eine Pretty-Woman-Story erlebte und später mehr Wert auf Kleidung legte als auf Familie …

Becker: Das haben Sie jetzt in der Tat sehr vereinfacht ausgedrückt.

Playboy: … ihre Ex-Verlobte Sandy Pocher beschreiben Sie als publicitygeil, Angela

FOTO: RALPH HARGARTEN

Patchwork-Familie: Becker im Urlaub mit Elias, 14 (l.), und Noah, 19 (r.), seinen Kindern aus der Ehe mit Ex-Frau Barbara. Dabei ist auch Sohn Amadeus, 3, das gemeinsame Kind von ihm und seiner zweiten Ehefrau Lilly, 37 (u.)

Ermakova – die Mutter Ihrer Tochter Anna – als irrational und unberechenbar. Warum dieses Nachkarten? Würde ein Gentleman nicht einfach schweigen?

Becker: Erstens: Ich kann nur Serve and Volley, ich habe nie anders gespielt. Wenn ich ein Buch mache, dann ist das ganz oder gar nicht, dann ist das meine Wahrheit. Zweitens: Ich war zehn Jahre Gentleman und habe die Klappe gehalten, aber irgendwann wurde es mir zu blöd. In den Medien war ich immer der böse Mann, der Barbara so schlecht behandelt hat. Und sie war die unschuldige Jungfrau Maria. Da habe ich gesagt: Es kann doch nicht sein, dass sie immer noch Dinge behauptet, von denen alle Kinder und alle im internen Bereich wissen, dass sie nicht stimmen.

Playboy: Aber wird das nicht zur Zerreißprobe für die mühsam zusammengeflickte Patchwork-Familie?

Becker: Der Älteste hat sich ja schon entschieden.

Playboy: Noah ist nach London gezogen. Sie werten das als Entscheidung für Sie?

Becker: Was ist es denn sonst? Er kann nach New York, Paris, München. Aber er sagt: Papi, kann ich zurück zu dir? Ich war positiv überrascht und habe mich sehr gefreut. Dann habe ich ihn gefragt, ob er mit seiner Mutter gesprochen hat. Nee, sagte er, aber das kriege ich hin. Das ist anderthalb Jahre her. Und die Meinung von seinem Bruder, die will ich jetzt hier nicht veröffentlichen, aber Sie können mir glauben, die ist ähnlich.

Playboy: Haben Sie eigentlich das Gefühl, dass Sie von einer Liebesbeziehung für die nächste gelernt haben?

Becker: Na ja, Liebe ist zum Glück keine rationale Sache. Der Motor dabei ist die Hoffnung, die Leidenschaft. Kann man das intellektuell erklären? Nein. Es macht nur großen Spaß, es macht mich glücklich, es befriedigt mich, es ist ein Lebenselixier. Wäre alles kalkulierbar, wäre es nicht so schön. Und ich bin überzeugt, dass ich mit Lilly meine Lebenspartnerin gefunden habe, sonst hätte ich sie nie geheiratet.

Playboy: Aber ist Monogamie für einen Mann überhaupt machbar?

Becker: Also ich bin meiner Ehefrau treu. Wird sie für die nächsten 40 Jahre die einzige Frau sein, mit der ich sexuellen Kontakt habe? Ich hoffe es. Werde ich der einzige Mann sein, mit dem sie in den nächsten 40 Jahren zusammen ist? Ich hoffe es. Aber ich weiß es nicht. Das Schöne im Alter ist: Man wird entspannter, man sieht die Dinge nicht ganz so schwarz-weiß. Wäre es ein Scheidungsgrund, wenn ich meine Frau in flagranti mit dem Nachbarn erwische? Vor zehn Jahren hätte ich gesagt, auf jeden Fall! Heute sage ich, da müsste ich überlegen.

Playboy: In Ihrem Buch heißt es über die Zeit, als die Ehe mit Barbara zu Ende ging: Ich begann, den Don Juan von der Leine zu lassen. Wie schlimm war es wirklich?

Becker: Ich würde nie etwas über eine Affäre sagen. Aber klar, ich war damals zehn Jahre mit derselben Frau zusammen gewesen. Und zu 98 Prozent treu. Und das waren die Jahre von 23 bis 33 …

Playboy: Wilde Jahre eigentlich.

Becker: Eine Zeit, wo man sich als Mann austobt und alles ausprobiert, was man je gelesen oder gehört hat. Das habe ich nicht gemacht, weil ich verheiratet war und Leistungssportler. Dass ich ein Nachholbedürfnis hatte nach der Scheidung, ist offensichtlich. Ich wollte auch keine ernsthafte Freundin finden oder mich neu verlieben, weil ich dann wieder gestoppt hätte. Aber auf Grund dieser Erfahrung kann ich mich jetzt zurücklehnen und sagen: Was ihr heute toll findet, habe ich schon längst hinter mir. Diese Jahre waren sehr wichtig.

Playboy: Ihr bester Anmachspruch damals?

Becker: Ich bin nicht der Typ, der mit einem Spruch kommt. Es kommt auf die Situation an. Ich sehe eine Frau, die mich interessiert, und je nachdem, wo sie sitzt, was sie anhat, was sie tut, sage ich etwas möglichst Passendes zu ihr. Und wissen Sie, ich finde mich nicht hässlich, aber ich bin kein Latin Lover, der allein durch sein Äußeres eine Frau in die Knie zwingen kann. Darum musste ich schon ein bisschen mehr Tiefgang, Intellekt, Esprit haben als andere. Traut man mir gar nicht zu, war aber so.

Playboy: Aber Sie sind vermutlich auch kaum Frauen begegnet, die nicht wussten, wer Sie sind.

Becker: Ist das jetzt ein Vor- oder Nachteil?

Playboy: Als Nicht-Promi hält man das Promi-Sein definitiv für einen Vorteil.

Becker: Aber ich war bekannt für die falschen Dinge, was Frauen angeht. Das Letzte, was eine Frau will, ist ja, die Nummer sieben oder acht zu sein. Gerade weil ich diese Aufreißer-Reputation hatte, sind die Frauen davongelaufen.

Playboy: Wie viel Macho steckt heute noch in Ihnen?

Becker: Da bin ich der Gleiche, der ich immer war. Ich habe klare Ansichten zum Thema Männlichkeit, eine klare Definition der Rolle eines Mannes. Vielleicht habe ich das von meinem Vater mitgekriegt.

Playboy: Wie sieht diese Definition aus?

Becker: Ein Mann sollte das Ziel haben, eine Familie zu gründen, auf die er aufpassen kann. Nie verheiratet zu sein oder Kinder zu haben, da fehlt einem Mann etwas. Er sollte auch eine klare Rolle in der Beziehung haben: Ich habe Qualitäten und Stärken, die meine Frau nicht hat, und umgekehrt. Ich werde angezogen von starken, selbstbewussten Frauen, und ich bin fasziniert von meiner Frau, die mir manchmal zu oft ihre Meinung sagt und auch alles riskiert in dem Moment. Das bewundere ich. Gleichzeitig bin ich überzeugt, dass sie sich wünscht, dass ihr Mann das ertragen kann und ihr

„Weil ich diese Aufreißer-Reputation hatte, liefen die Frauen davon“

BORIS BECKER

FOTOS: DDP IMAGES, FRANK ZAURITZ

dann die Möglichkeit gibt, sich bei ihm fallenzulassen.

Playboy: Muss ein Mann Geld haben, Macht, Einfluss?

Becker: Es wäre eine Katastrophe für mich als Mann, wenn ich am Hungertuch nagen würde. Ich möchte meiner Frau die Tasche kaufen können, die ihr gefällt, meinen Kindern eine gute Erziehung ermöglichen. Das will ich alles tun. Und das alles zusammengefasst ist mein Verständnis von Mannsein. Übrigens bin ich eigentlich auch gegen Eheverträge. Ich finde, eine Frau, die mir ein, zwei oder drei Kinder geschenkt hat, hat dafür sehr viel verdient. Leider sehen das die Anwälte oft anders, und dann wird es kompliziert.

Playboy: Ihr Sohn Noah sagt, Sie seien sein bester Freund. Vater und Sohn als beste Freunde, geht das überhaupt?

Becker: Kommt darauf an, wie Sie bester Freund definieren. Noah weiß, dass ich ihn immer retten werde, egal, was er tut. Und das ist schon mal viel. Er weiß auch, dass ich ein Familienunternehmen aufbaue, in dem er in 20 Jahren eine Rolle spielen soll. Er hat in meinem Beisein noch nie geraucht oder zu viel getrunken. Das hat er alles als 19-Jähriger hoffentlich schon gemacht, aber nicht bei mir. Wenn er es mit einer Frau ernst meint, stellt er sie mir vor und will meine Meinung. Er weiß, dass er von mir eine ernstgemeinte, liebevolle Wahrheit hört, und die kann er annehmen oder nicht. So in etwa lässt sich unser Verhältnis skizzieren. Und vielleicht ist das sein Verständnis von einem besten Freund.

Playboy: Ihr Vater starb, da waren Sie 32 Jahre alt. Was hatten Sie für ein Verhältnis?

Becker: Am Anfang ein sehr schwieriges. Er war Disziplinfanatiker, hatte alle diese typisch deutschen Tugenden verinnerlicht und wollte mich so erziehen. Dank meiner Mutter konnte ich meine Grauzone bekommen und auch anders leben. Aber je älter ich werde, desto mehr ertappe ich mich dabei, dass ich meine Kinder ähnlich erziehen möchte wie er. Vor 20 Jahren hätte ich mir das nicht vorstellen können.

Playboy: Worauf legen Sie besonders Wert bei der Erziehung Ihrer Kinder?

Becker: Haltung. Das finde ich ganz wichtig. Steh dazu, egal, was du machst. Steh dazu, damit kann ich leben. Wenn du anfängst zu lügen und anfängst, mir eine Rolle vorzuspielen, und ich erkenne es ja eh, ist es respektlos mir gegenüber.

Playboy: Wissen Sie jetzt Ihren aktuellen Kontostand auswendig?

Becker: Nein, nur ungefähr.

Playboy: Auf 100.000 Euro genau?

Becker: Nein, nein …

Playboy: Auf Millionen genau?

Becker: Ja.

Playboy: Wie viele sind es?

Becker: Das sage ich Ihnen nicht.

Playboy: Wir müssen uns aber keine Sorgen um Sie machen? Hin und wieder gibt es ja Gerüchte über Ihre wirtschaftliche Situation. Sie seien fast pleite …

Becker: Habe ich auch wahrgenommen. Es ist eine Frechheit, wie man mit mir bei einigen Themen umspringt. Ich habe mal bessere Jahre, mal schlechtere, aber es ist alles im grünen Bereich. Ich könnte von meinen Ersparnissen, von Dividenden et cetera leben. Aber dafür bin ich zu sehr Macher. Und ich habe richtig Bock aufs Geschäft bekommen. Ich werde einige überraschen mit dem, was ich machen werde.

Playboy: Geht's konkreter?

Becker: Nein, ich habe gelernt, lieber mal die Klappe zu halten und nicht alles rauszuposaunen. Nur so viel: Es geht um Beteiligungsgeschäfte in den Bereichen Technologie, Rohstoffe und Immobilien.

Playboy: Im Nachhinein: War Ihnen Ihre Tenniskarriere die kaputte Hüfte wert?

Becker: Die kaputte Hüfte, das kaputte Sprunggelenk. Schulter und Ellbogen waren auch mal besser. Ich bin körperlich fast ein halber Krüppel, kann nicht mehr rennen, nur noch Rad fahren oder schwimmen. Kein Basketball, kein Fußball, kein Tennis. Ich habe einen hohen Preis gezahlt für die Karriere, aber ich würde es heute wieder tun.

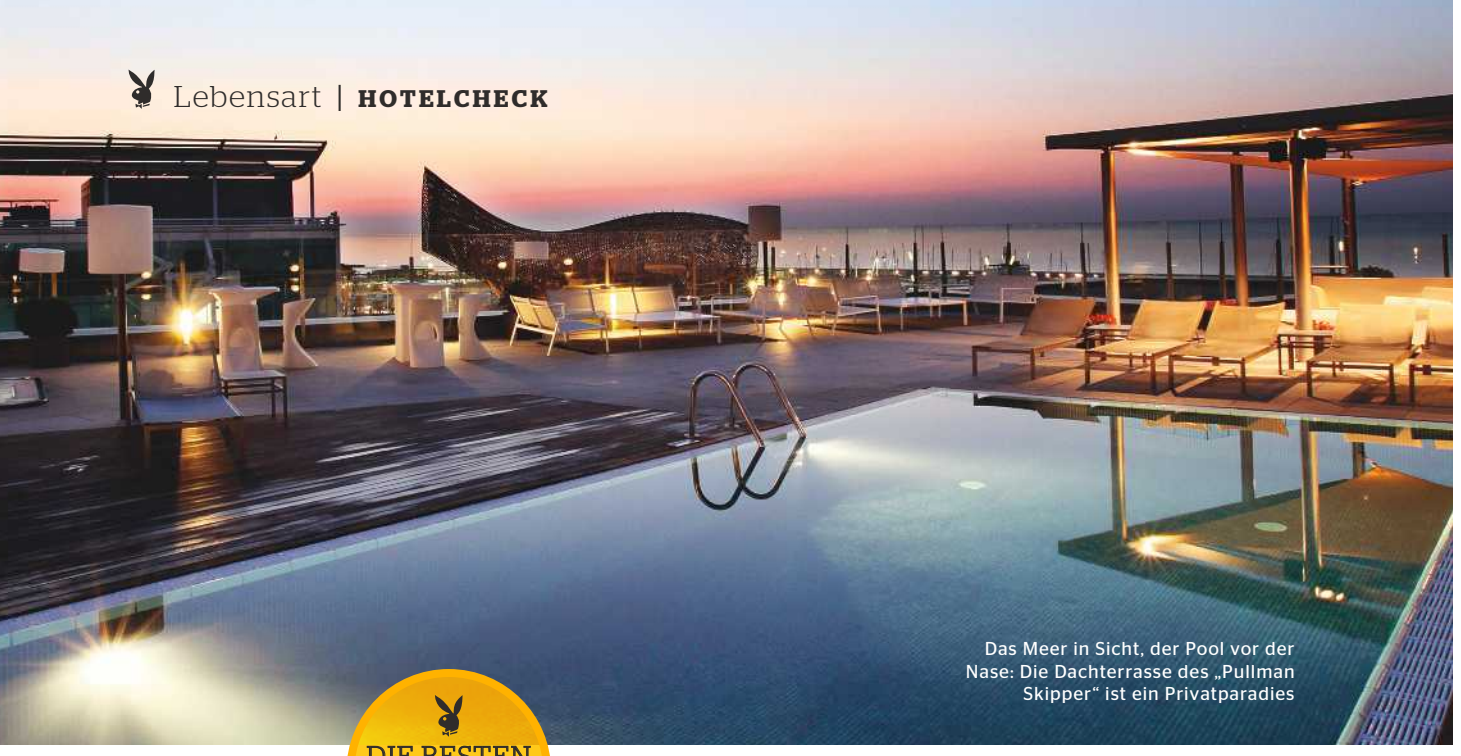
Playboy: Wo sehen Sie sich in 20 Jahren?

Becker: Hoffentlich noch mobil (*lacht*). Ich hoffe, dass ich dann ein Familienunternehmen so aufgebaut habe, dass meine Kinder eine Rolle darin spielen, dass ich noch in London leben darf und noch auf dem Lebensweg bin, den ich jetzt begonnen habe.

Playboy: Und in 40?

Becker: Will ich wirklich wissen, was in 40 Jahren ist?

Playboy-Reporter Alexander Neumann-Delbarre führte das Interview gemeinsam mit Christian Schommers, der Becker als Co-Autor von dessen neuen Memoiren „Das Leben ist kein Spiel" (Herbig, 19,99 Euro) gut kennt.



Das Meer in Sicht, der Pool vor der Nase: Die Dachterrasse des „Pullman Skipper“ ist ein Privatparadies

DIE BESTEN QUARTIERE DER WELT

„PULLMAN SKIPPER“, BARCELONA

SPANISCH-BALKONIEN

Land:	**Spanien**
Zimmer:	**241**
davon Superior mit Balkon und Meerblick:	**65**
Entfernung zum Strand:	**50 m**
Pools:	**2**
Pool-Inhalt:	**195 Kubikmeter**
Tapas-Sorten in „The Blend“ Lounge & Bar:	**15**
Metro-Stationen zur Catalunya Plaza:	**3**
Preis:	**DZ ab 150 Euro/Nacht**

Wäre die Welt eine Wohnung, wäre Barcelona der Balkon. Dort scheint fast immer die Sonne, man kommt schnell hin, und alles ist in Griffweite. Diese Kombination aus urbanem Stil und Strandleben macht die Stadt perfekt für einen Kurztrip. Seit ein paar Jahren hat sich das „Pullman Skipper“ dort als lässige (man möchte fast sagen: typisch katalanische) Herberge etabliert. Hier findet der eilige und erholungsbedürftige Reisende die nötige Portion Design zum Wohlfühlen – nur ohne die Aufgeblasenheit mancher Schickihotels. Und das Ganze einen Steinwurf vom Strand entfernt. Mit zwei Bars und zwei Restaurants ist das Haus schon fast Urlaub genug: Wer also ganz faul sein will, kann das Meer Meer sein lassen und die Sonne – mit Longdrink und Tapas – am Pool auf dem Dach genießen.
www.pullman-barcelona-skipper.com

Das Fazit:

Ein lässiges Stadthotel, das fast schon als Strandresort durchgeht. Die Zimmer sind stylish, an Bequemlichkeiten fehlt nichts – und der Preis ist nicht besonders hoch.

Designig, aber auch mit Wohnzimmerqualitäten: perfekt für den Kurztrip nach Barcelona

REDAKTION: KLAUS MERGEL

HELLO
MY NAME IS
APPLE
Crumble
YEAH
NICE TO SWEET YOU
NEW FLAVOURS
LIVE YOUR DREAM
Jetzt bewerben unter
www.lindt-hello.com
Lindt
HELLO MY NAME IS Dark CHOCOLATE COOKIE
NICE TO SWEET YOU
EXPERIENCE YOUR DARK SIDE!
100 g
Lindt
HELLO MY NAME IS APPLE Crumble
NICE TO SWEET YOU
GET READY TO GRUMBLE!
100 g
Lindt
HELLO MY NAME IS SALTED Caramel
NICE TO SWEET YOU
LIKE A SALTY KISS!
CREATED BY Lindt

Balkan-gruß

Deftig, kräftig, zeitlos: Auch wenn mancher **gefüllte Paprika** als „1970er-Jahre-Essen“ bezeichnet, ist das Gericht eine starke Kombi aus Gemüse und Fleisch

VON HOLGER STROMBERG

So mögen wir unser Gemüse am liebsten: als Trägerrakete für Fleisch. Leider wird dieses Gericht gern mal als „70er-Jahre-Essen“ abgestempelt. Dabei sind gefüllte Paprika nicht mehr Siebziger als etwa Schnitzel, Zwiebelrostbraten oder Pizza. Der Unterschied: Die gefüllten Paprika entspringen zweifellos der kulinarischen Balkankultur. Und da die jugoslawische Küche besonders in den 1970er-Jahren bei uns sehr populär war, wird das Gericht eben mit dieser Zeit identifiziert. Ich finde aber: Das ist ein zeitloser Schmaus. Denn hier gehen Gemüse und Fleisch eine sehr schöne Ehe ein. Man könnte das schon fast als „semivegetarisch“ bezeichnen.

Wer Frikadellen hinkriegt, kann auch gefüllte Paprika. Denn das Rezept für die Füllung ist genau dasselbe. Es gibt ja Leute, die machen da Reis rein. Finde ich persönlich nicht so toll, ich esse den Reis lieber als Beilage dazu.

Genau wie bei unseren Frikadellen weichen wir also alte Brötchen ein, drücken sie durch ein Sieb oder zermantschen sie. Dann braten wir die Zwiebeln an: Das schmeckt einfach leckerer, als wenn man rohe verwendet. Übrigens, lasst ruhig die Schalotten im Netz und nehmt ehrliche „normale“ Zwiebeln. Dieses Gericht darf, ja muss nach Hausmannskost schmecken!

Wir vermischen die Zwiebeln mit dem Hackfleisch, geben Ei dazu, ein bisschen Senf, Gewürze, gehackte Petersilie, Salz und Pfeffer dran – fertig! Wer sich nicht sicher ist, ob dieser Fleischteig genug gewürzt ist, aber kein rohes Fleisch essen mag, der kann einfach eine Mini-Frikadelle formen und diese braten.

Jetzt füllen wir den Teig einfach in die ausgehöhlten Paprika, machen den Deckel drauf und setzen die Dinger in unseren Bräter. Die Soße fehlt noch, ist aber kein Hexenwerk. Denn mit den Geschmacksgaranten Paprika und Hackfleisch macht sie sich praktisch von alleine. Wir müssen nur ein wenig Butter und Zwiebeln mit einer gewürfelten Paprika in der Pfanne anschwitzen. Mit Wasser ablöschen, ein wenig köcheln lassen, das war's. Wer möchte, kann noch ein wenig Sahne hinzugeben. Das muss aber, finde ich, eigentlich gar nicht sein. Ich würde mich auch beim Würzen nicht verkünsteln: Wir wollen den reinen Paprikageschmack haben, nicht mehr und nicht weniger. Das merkt ihr spätestens, wenn ihr die Schoten mit der Soße aus dem Ofen holt und dieses intensive Aroma in der Nase habt. Von mir aus nennt mancher Zeitgenosse das ein „1970er-Essen“: Zeitlos lecker ist es allemal.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf ***www.derberater.de***

Das Rezept:

GEFÜLLTE PAPRIKA

4	rote Paprika
600 g	Rinderhack
5	trockene Brötchen
2	Zwiebeln, fein gewürfelt
1	Ei
1/2 Tasse	Petersilie, gehackt
3 EL	mittelscharfer Senf
+	1 TL Muskat, 1 EL Thymianspitzen
Soße:	
1 EL	Butter
1	Zwiebel, grob gewürfelt
1	rote Paprika, grob gewürfelt
1	Fleischtomate, grob gewürfelt
200 ml	Wasser
+	1 TL Meersalz, Pfeffer, Msp. Chili
50 ml	Olivenöl

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 60 Minuten

Zubereitung: Brötchen in Wasser einweichen, danach in Sieb ausdrücken. Zwiebeln in Butter goldbraun andünsten. Aus Pfanne nehmen und mit Brötchen, Petersilie, Thymian, Hackfleisch, Ei, Senf und Muskat vermengen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Deckel von Paprika abschneiden, Kernhaus entfernen. Teig bis etwas über den Rand der Schoten füllen, Deckel drauf und in den Bräter geben. Nun Butter in einen Topf geben, Zwiebel, Paprika und Tomate anschwitzen und mit Wasser ablöschen, abgedeckt etwas köcheln lassen. Anschließend in Bräter zu den Paprika geben und alles (Bräter mit Alufolie abgedeckt) bei 180 Grad ca. 40 Min. schmoren lassen. Aus dem Ofen nehmen und Soße in einem Topf final aufkochen. Mit Chili abschmecken und Olivenöl unterrühren.

STROMBERG-KNIFF:
Eine Messerspitze Chili in die Soße bringt den richtigen Balkan-Pfiff!

IM NÄCHSTEN HEFT: GESCHNETZELTES

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY
REDAKTION: KLAUS MERGEL

SUPER HEROES
FOR SUPER TV
Free-TV-Premiere
Sein viertes Mal
zum ersten Mal.
PIRATES OF THE CARIBBEAN
FREMDE GEZEITEN // SO 20.10. // 20:15
WE LOVE TO ENTERTAIN YOU.
© 2011 WALT DISNEY PICTURES/JERRY BRUCKHEIMER FILMS. All rights reserved.

Château Moyau, „Sauvage“, 2006, 13,20 Euro, *www.dallmayr-versand.de*

Mas d'Auzières, „Le bois de Périé“, 2006, 16,95 Euro, *www.ludwig-von-kapff.de*

Hecht & Bannier, „Languedoc Red“, 2011, 8,90 Euro, *www.gourmondo.de*

WEINPROBE FOLGE 37

ROTWEIN

IBERO-FRANCE

Eine uralte Weinkultur, heißes Klima und Rebsorten, die man sonst nur aus Spanien kennt: Das ***Languedoc*** *liefert uns eine Vielfalt an edlen Tropfen*

Das Languedoc gilt als Frankreichs offene Pforte zum heißen Spanien. Ein sehr großes Gebiet, größtenteils mediterran geprägt. Hier entstehen viele schlichte Tropfen, aber auch echte Top-Weine. Die „Appellation Coteaux du Languedoc“ (seit 2006 einfach Languedoc) verdankt ihren Reiz nicht zuletzt Rebsorten, die als typisch spanisch gelten: Grenache (Garnacha), Carignan (Cariñena) oder Mourvèdre (Monastrell). Nur: Auf französischer Seite gibt es eine große Terroir-Vielfalt und eine etwas feinere Weinkultur. Es gibt viel zu entdecken!

Grégory Hecht und François Bannier produzieren seit elf Jahren biologischen Wein. Ausbau im Edelstahlfass, sie nennen ihn schlicht „den Roten“. Klingt wie falsche Bescheidenheit. Immerhin liefert die Syrah-lastige Cuvée schon in der Nase ein kräftiges Cassis-Aroma. Holla! Das ist ein erwachsener Wein – aber zum Kindertarif (8,90 Euro). Die Frucht dominiert auch beim Trinken, mit Zimt- und Nelken-Noten, frisch und lecker.

Maskuliner präsentiert sich da der „Sauvage“ von Château Moyau. Beim Öffnen duftet er noch harmlos nach Himbeere und Vanille (klar, der war im Holzfass!). Doch beim ersten Schluck wird klar: Seinen Beinamen (sauvage = wild) trägt er nicht zu Unrecht. Raue, ehrliche Töne von Sandelholz, Lagerfeuer und Erde machen ihn zum echten Männerwein – der dennoch elegante Samtigkeit aufweist. Ein kräftiger Wein, der jedem Steak gewachsen ist.

Schmeichler-Genuss bietet dagegen „Le bois de Périé“ von Mas d'Auzières. Wird auch von einer Frau gemacht, der zauberhaften Irène Tolleret. In seinem Geschmacksspektrum finden sich Schokolade, Leder, Herzkirsche, Provence-Kräuter; die Tannine sind filigran in Restsüße verpackt. Und er bleibt sehr lange auf dem Gaumen. Den trinken wir am Kaminfeuer!

Playboy Lokal-Termin

„BRÜDIGAMS“, HAMBURG

GENUSS OHNE GEDÖNS

In den Regalen liegen etwa 4000 Kochbücher, das Mobiliar ist ausnahmslos vintage. In dieser Wohnzimmeratmosphäre erwarten den Gast die lässigen Kreationen von Frank Brüdigam: Der Mann war Smutje auf See, kochte für Lady Di („Kensington Park Hotel“) und hat sich hier einen Traum erfüllt. Unprätentiöse Kulinarik zum schlanken Preis. Etwas exotisch, etwas gediegen – toll! Drei Gänge ab 30 Euro, *www.bruedigams.de*

Sympathische Atmosphäre: das „Brüdigams“ in Eimsbüttel

GIN-VARIATION

ASIEN ON THE ROCKS

Der Longdrink-Klassiker Gin Tonic, das wissen wir alle, wurde in der britischen Kolonialarmee in Asien erfunden, um das Angenehme (den Alkohol) mit dem Nützlichen (Linderung von Malaria) zu verbinden. „Bombay Sapphire“, ohnehin ein erstklassiger Gin, gibt es nun in dieser fernöstlichen Tradition als „East“-Variation. Dank thailändischem Zitronengras und vietnamesischem schwarzem Pfeffer bekommt der typische Sapphire-Gin eine pfeffrige Asia-Note. Kommt gut im Glas – auch in unseren Breiten! 1 Liter ca. 30 Euro, *www.bombaysapphire.com*

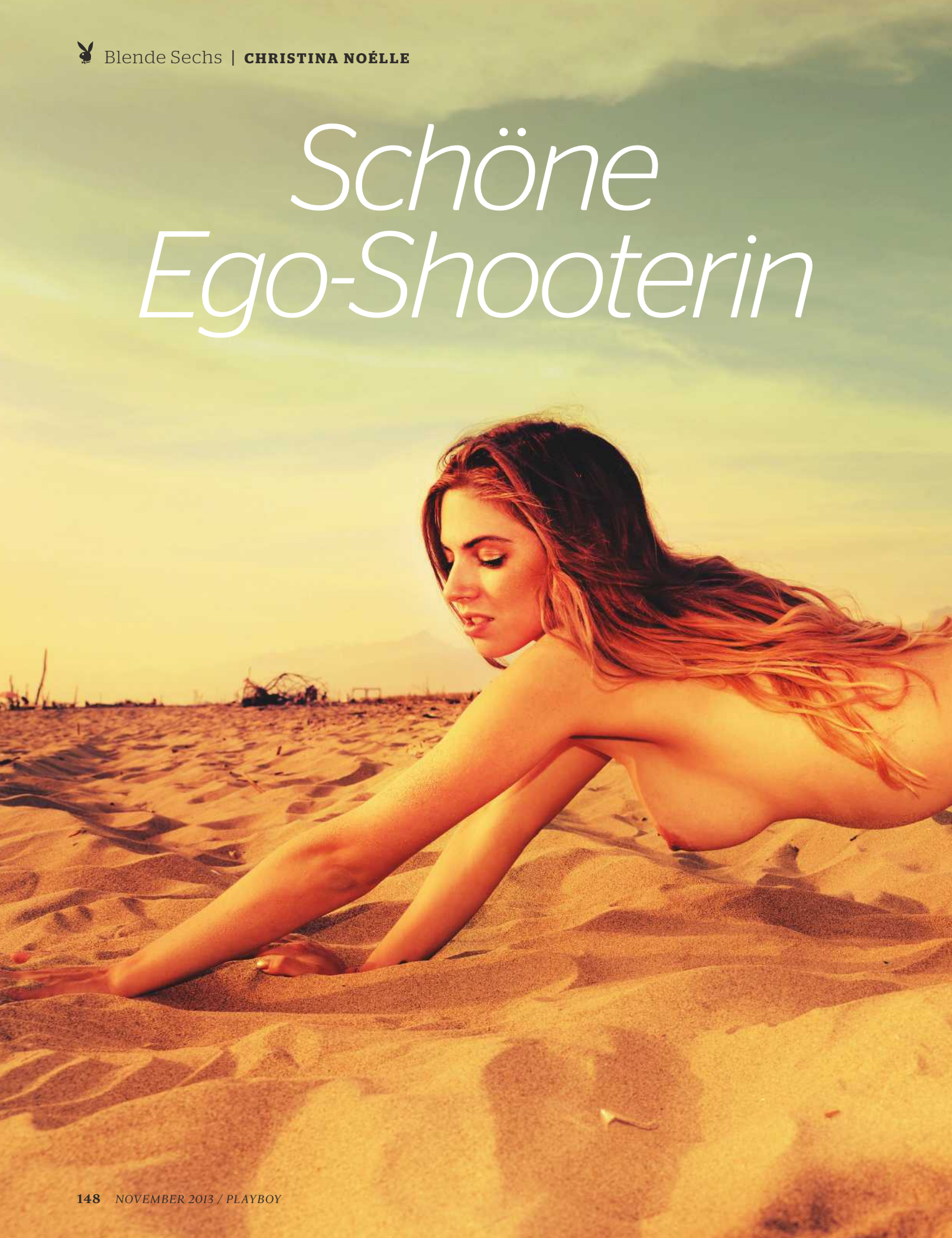
Blauer Traum von Gin: der East-Sapphire

FOTOS: PR (2), SMARTOBJEKTS.DE

REDAKTION: KLAUS MERGEL

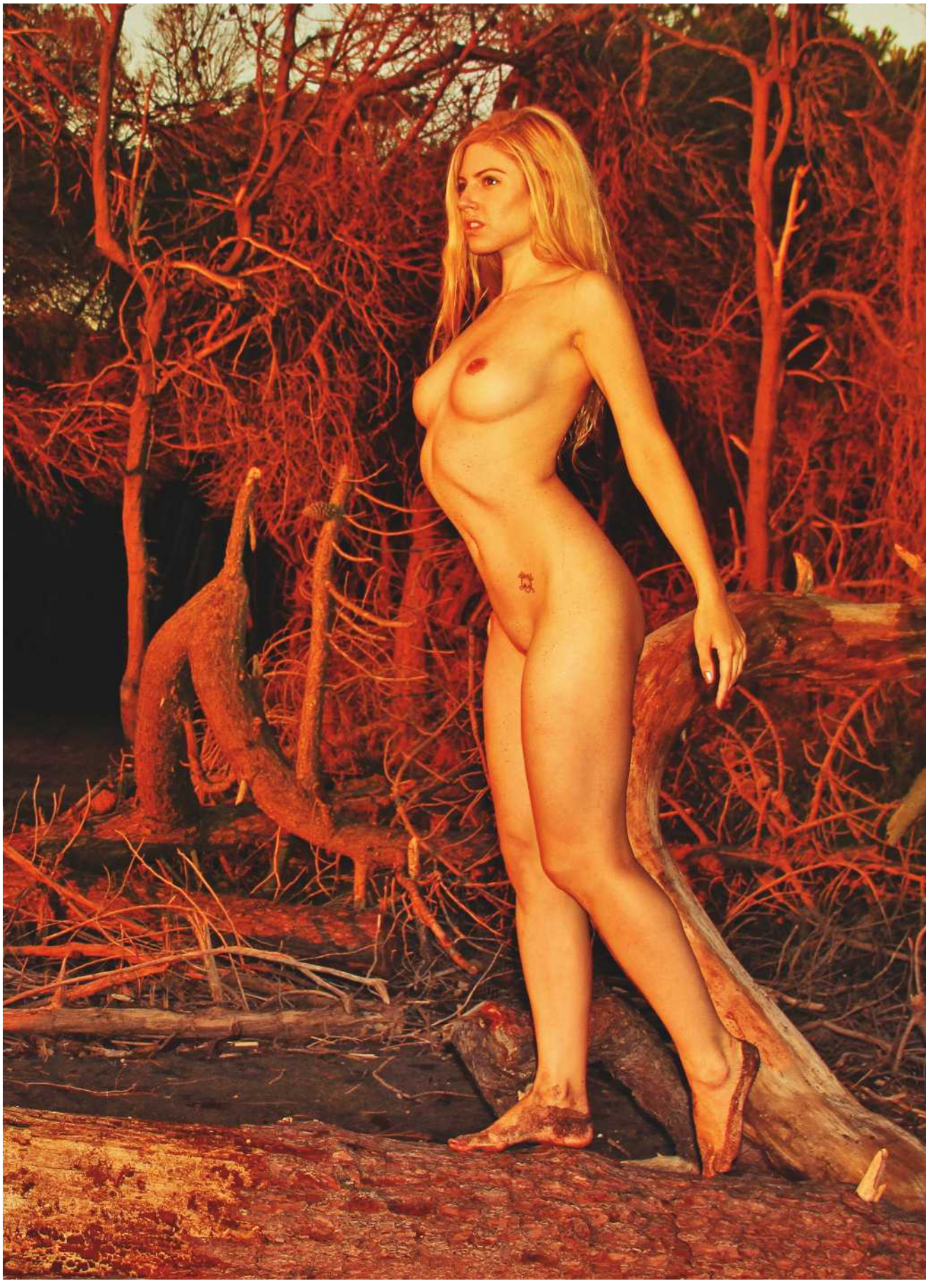
Küssen kann man nicht alleine.

Schöne Ego-Shooterin



*Das Lob für diese Bilder gebührt ganz allein der bezaubernden **Christina Noélle.** Die Fotografin aus Wien porträtiert am liebsten: sich selbst. Schön, dass wir uns mal zurücklehnen und bei der Arbeit einfach nur zuschauen können …*

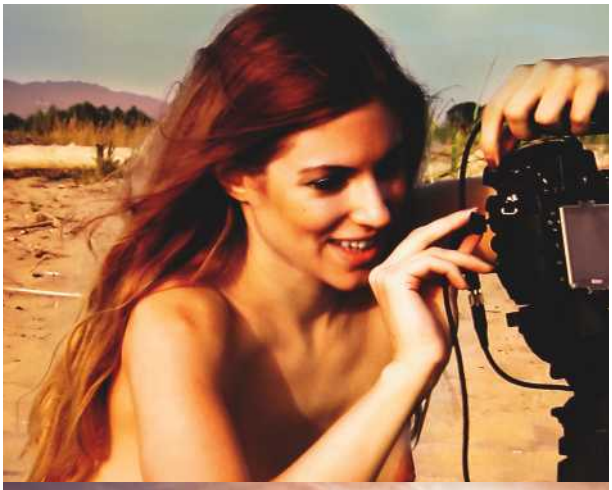
FOTOS CHRISTINA NOÉLLE
INTERVIEW FRIEDRICH RUHM



INTERVIEW

„Meine Mama dachte, ich wäre etwas verrückt“

Die Fotokünstlerin **Christina Noélle** über den Sex-Appeal des Weihnachtsmanns, nackte Barbies und ihren Ruf als Lady Gaga der Fotografie



Hingucker

Die 26-jährige Christina Noélle ist trotz ihres Namens und strenger Klosterschulerziehung kein Christkind. Mit acht Jahren fotografiert sie ihre Barbies nackt, später sich selbst. Mittlerweile steht die Wienerin auch vor der Filmkamera. Ihr Debüt gab sie 2011 in der deutsch-österreichischen Produktion „Plötzlich fett!“. Im März 2014 wird sie in dem Fernsehfilm „Seelen im Feuer“ im ZDF und ORF zu sehen sein.

Playboy: Christina Noélle, wie kommen Sie zu diesem klangvollen Namen?

Christina Noélle: Ich bin am 23. Dezember auf die Welt gekommen. Noëlle heißt ja auf Französisch: die zu Weihnachten Geborene. Es ist also mein echter Name, aber auch ein schöner Künstlername.

Playboy: Der Typ Weihnachtsmann – für Sie ein Traummann?

Noélle: Mein Männerideal ist er absolut nicht. Obwohl vielleicht doch: Er bringt Geschenke.

Playboy: Was für Geschenke mögen Sie?

Noélle: Dessous. Ich bin weniger der Schmuckfan, aber Dessous liebe ich.

Playboy: Das führt uns zu Ihrer Arbeit als Künstlerin, in der erotische Kleidung eine große Rolle spielt. Die ersten Fotos haben Sie mit Barbies gemacht, stimmt das?

Noélle: Ich habe – wie alle Mädchen – immer schon mit Barbies gespielt, und einmal war da eine Kamera. So habe ich begonnen, die Barbies in Posen zu bringen und selbst Kleider und Hintergründe zu basteln. Mit der Zeit habe ich sie dann auch nackt fotografiert. Da war ich so acht, neun Jahre alt.

Playboy: Was haben Ihre Eltern dazu gesagt?

Noélle: Mein Vater ist leider früh gestorben, aber meine Mama hat gedacht, ich wäre etwas verrückt. Aber das, was ich damals mit den Barbies gemacht habe, ist genau das, was ich heute mit mir und mit anderen Mädchen mache.

Playboy: Was gefällt Ihnen als Fotografin an sich selbst besonders?

Noélle: Meine Brüste und der Ausdruck auf den Fotos. Bei mir ist alles echt, auch wenn ich nicht die perfekten Maße oder die perfekte Größe habe. Daher schaue ich auch bei den Models eher auf die Proportionen und den Ausdruck.

Playboy: Neben der Fotografie versuchen Sie sich auch in der Schauspielerei …

Noélle: Ich habe jetzt schon meine zweite Sexszene gehabt. Das liegt nahe. Nachdem ich mich selbst erotisch so in Szene setze, kriege ich natürlich auch vom Film eher solche Angebote. Pornos lehne ich ab, aber im Film ist es okay, weil es nur gespielt ist.

Playboy: Wie ist das, sich vor Publikum oder einer fremden Kamera auszuziehen?

Noélle: Vor Filmkameras oder wenn ich öffentliche Shootings mache, wo Hunderte Leute zuschauen, fühlt sich das manchmal unreal an. Einerseits gefällt es mir und spornt mich dann wirklich mehr an, andererseits ist es manchmal auch abschreckend, wenn mir zum Beispiel auf der Straße ein grauslicher Mann etwas Anzügliches zuschreit. Das schüchtert mich ein, aber ich zieh mein Ding trotzdem durch.

Playboy: Was hat Sie inspiriert, als Sie die Playboy-Fotos schossen?

Noélle: Im Unterschied zu den anderen Fotos, die ich mache, sind diese Fotos vielleicht etwas weniger künstlerisch, sondern mehr erotisch. Sonst mische ich gern Fashion mit Akt. Hier habe ich geschaut, dass ich Kleidung zur Gänze weglasse.

Playboy: Die Kostüme, die Inszenierung, Ihre Wandlungsfähigkeit – das erinnert sonst manchmal auch an Lady Gaga.

Noélle: Lustig, mir haben Leute schon gesagt, ich sei die Lady Gaga der Fotografie, so wie ich mich inszeniere, wegen der Outfits, die ich auch selbst mache, und weil ich immer anders aussehe. Wie ein Chamäleon. Manchmal erkennt mich nicht einmal meine Mama.

DU WILLST ES WISSEN.

N24

FASZINIERENDE DOKUMENTATIONEN

„DER PLANET IN UNS – WIE DIE ERDE DEN MENSCHEN FORMTE" · IM NOVEMBER AUF N24 · FOTO: A&E TELEVISION NETWORKS

+++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World

Der berühmteste Club Deutschlands und das berühmteste Männermagazin der Welt: Dass diese Kombi passt wie der Puschel ans Bunny-Kostüm, spürten die Club-Tour-Gäste Anfang September im Münchner „P1“

FEIERN AUF PLAYBOY-ART

Willkommen im Club!

*In ist, wer drin ist: Die **Playboy Club-Tour 2013** ist fulminant in München gestartet. In welcher Stadt wollen Sie dabei sein?*

Am Ende ging keiner allein in die Morgendämmerung: Beim Auftakt der Playboy Club-Tour 2013 war die Tanzfläche des legendären „P1“ auch um sechs Uhr früh noch so voller wundervoller Frauen. Es blieb eng und heiß – gut, dass die Männer genug Eis in den Drinks hatten. Und kein Wunder, dass die „Playmate des Jahres“ 2011, Daniela Sudau, ihr burlesques Show-Bad im Champagnerglas sichtlich genoss. „Ich war erst nervös, weil ich neue Akrobatik-Elemente einstudiert hatte“, gestand sie. Ach was, Dani! Die Gäste waren hingerissen. Genau wie von der überirdischen Franzy Balfanz, Playmate dieses Jahres (Foto links unten). Ihr Superwoman-Kostüm ließ zum Glück ebenfalls genügend Luft an die Haut …

Sie wollen bei der Club-Tour dabei sein?
Gewinnen Sie 5 x 2 VIP-Bändchen für die Stadt Ihrer Wahl. Inklusive: Eintritt, Getränke – und eine unvergessliche Partynacht mit unseren Playmates. Einfach bis zum 25.10. eine E-Mail schreiben an *clubtour@playboy.de* (mit dem Betreff „Club-Tour“, Ihrer Adresse, Telefonnummer und Wunschstadt).

Weitere Termine der Playboy Club-Tour 2013:

26.10.2013: „Zenzakan“ in Frankfurt
23.11.2013: „Nachtresidenz“ in Düsseldorf
14.12.2013: „Blauer Salon“ in Leipzig
Im Januar 2014 ist Station in Berlin. Den Termin und den Club in Berlin sowie alles weitere Wissenswerte erfahren Sie unter: *www.playboy.de/clubtour*

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

FOTOS: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY

FOTO: SHUTTERSTOCK

Werden Sie der Freund des Jahres!

Gutscheine je 40 € zur Wahl

- amazon.de
- TankBON, z.B. für: Aral, Shell, Esso, OMV, u.v.m.
- ShoppingBON, z.B. für: amazon.de, Media-Markt, Saturn, OBI, Cyberport, Runners Point, u.v.m.

powered by BONAGO

AIPTEK Mini-Beamer MobileCinema i20

- kabellos, Plug & Play
- moderne, energiesparende RGB LED mit bis zu 20.000 Stunden Lebensdauer
- projiziert Bilder bis zu 125 cm (50") Bilddiagonale
- Auflösung 960 x 540 px (Q-1080p) im Bildformat 16:9
- Zuzahlung 79 €

Lowe Alpine Edge 18

- höhenverstellbarer Brustgurt mit Signalpfeife
- Trinksystemvorbereitung, Stockhalter
- Rückenlänge: 50 cm, Gewicht: 780 g, Volumen: 18 l
- Front-, Netz- und MP3-Tasche, Reflektorstreifen
- Farben: grün, schwarz oder rot

40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY

CnMemory Airy 500 GB externe Festplatte 2,5“

- edles Designergehäuse in Weiß
- Größe Festplatte: 500 GB
- USB-2.0-Anschluss, Ein-/Ausschalter
- kein separates Netzteil notwendig
- Zuzahlung 19 €

Autowerkzeugtasche

- Abschleppseil, Starthilfekabel (200 Ampere), Spitzzange, Phasenprüfer (nur für 6/12/24 Volt), Reifendruckprüfer, Kreuz-/Schlitzschraubendreher, Reifendruckprüfer, Taschenlampe, u.v.m.
- Maße ca. 42,0 x 31,0 x 11,0 cm
- Zuzahlung 9€

Vorteile des Geworbenen:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:
www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

◯ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

◯ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 66,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1 x Playboy kostenlos!

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

Gutscheine je 40 € zur Wahl
◯ amazon.de (B270)
◯ TankBON (D772)
◯ ShoppingBON (F352)

Lowe Alpine Edge 18
◯ grün (E595)
◯ schwarz (F262)
◯ rot (F261)

◯ AIPTEK Mini-Beamer MobileCinema i20 (H164) Zuzahlung 79 €

◯ CnMemory Airy 500 GB externe Festplatte 2,5“ (H163) Zuzahlung 19€

◯ Autowerkzeugtasche (H162) Zuzahlung: 9 €

◯ 40 € Verrechnungsscheck (1017)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 635809F11

VERKAUFSSCHLAGER

Ich, das Lustobjekt

Achtung: **Unser Autor ist heiße Ware!** Auf der Suche nach einer Frau machte er es sich dieses Mal leicht und ließ sich an die Damen verkaufen. Zumindest dachte er, dass es leicht werden würde …

TEXT MAXIMILIAN REICH **ILLUSTRATION** MART KLEIN & MIRIAM MIGLIAZZI

Meine Oma sagt immer, ich sei das Beste, was einer Frau passieren könne. Allerdings ist sie 94 Jahre alt und hat grauen Star. Die dicke Dame vor mir nicht. Gut möglich, dass sie deshalb noch nicht hundertprozentig überzeugt ist von mir. „Ich will ihn übers Wochenende mitnehmen und ausprobieren, geht in Ordnung, oder?“, fragt sie auf Englisch nach hinten zur Kasse und lacht. Ihr mächtiger Busen hüpft unter ihrem quietschbunten Umstandskleid auf und ab wie Jürgen Klopp am Spielfeldrand. Lieber Gott, bitte mach, dass das nicht in Ordnung geht.

Heute werde ich verkauft. Verschachert an die Damenwelt, bin ein Konsumgut wie Stangenbrot und Calgon-2-in-1-Tabs. Warum? Weil die Betreiber der Flirt-Website Shopaman.de unter Männern einen Aufruf starteten. Wer stellt sich für eine Werbeaktion in ein Berliner Geschäft, damit die hereinbummelnden Frauen ihn begutachten und bei Gefallen zur Kasse bringen, Nummern austauschen und Verabredungen ausmachen können? Das ist, als fragte man den Papst, ob er nicht Bock hätte, an der Ostermesse im Petersdom teilzunehmen. Klar mach ich mit! In den letzten Monaten habe ich im Auftrag der Frauenverführung für Delfine gekämpft, Dildos verkauft, bin beim Slutwalk mitmarschiert und habe mich auf abgeranzten Sofas quer durch die Republik geschlafen. Sollen sich doch jetzt zur Abwechslung mal bitte die Damen ein bisschen Mühe geben. Ich bin ein Hauptgewinn. Tschakka!

Erst mal soll sich der Hauptgewinn aber umziehen, so will es eine der Damen, die hier zuständig sind: „Ihr seid fünf Jungs. Jeder bekommt ein Kostüm und spielt eine Rolle. Einer ist der Handwerker und verkörpert alle Männer, die sich auch mal schmutzig machen und zupacken können. Einen kleiden wir wie James Bond, damit er die Gentlemen vertritt, ein anderer mimt den Boxer …“

„Und wer bin ich? Rockstar? Jäger? Astronaut?“

„Maler.“

„Maler?“

„Maler.“

„Hmm …“

Ich habe noch nie gehört, dass Frauen Pinselschwinger wollen. Selbst Jörg Immendorf soll ja für Sex bezahlt haben. Und ich kann bloß lachende Sonnen und grimmige Strichmännchen malen. Nach meinem Abitur empfahl mir das Arbeitsamt den Beruf der Hebamme oder des Diätberaters. Sogar damit hätte ich größere Flirtchancen. Zum Glück gibt sich die Dame, die übrigens Greta heißt, kooperativ, und ich darf einen Rennfahrer spielen. Na also, geht doch.

Ich steige in den Overall, wobei ich das Oberteil lässig herunterbaumeln lasse, weil ich sonst mehr Hochwasser hätte als Passau, bekomme eine Flasche Rotkäppchen-Sekt und die Anweisung, auf das Siegertreppchen zu steigen, das etwas abseits in der hinteren Ecke des Ladens steht. Vom 1. Platz aus blicke ich herab auf die etwa 50 Quadratmeter der Modeboutique,

Ein Schnäppchen: Unser Autor dachte, die Frauen würden sich um ihn reißen. Hätte klappen können ...

in der Shirts des Labels von Matthias Schweighöfer und Joko Winterscheidt aushängen und vor deren Eingangstür zwei überdimensionale barbiepuppenverpackungsähnliche Boxen stehen, in denen sich James Bond und der Boxer zur Schau stellen. Am Schaufenster malt der Maler auf seiner Staffelei sauhässliche Rauten, und genau vor mir posiert der Handwerker. Ein braun gebrannter Schönling, der wohl zu viel mit Detlef D. Soost auf Imakeyousexy.com chattet. Spitze.

Denn die Frauen betreten den Laden, sehen erst diesen Kohlenhydrate hassenden Protein-Heini und denken sich dann leider nicht: „Sodalla, jetzt haben wir genug von dem stahlharten Waschbrettbauch gesehen. Jetzt wollen wir mal weitergucken zu dem schmächtigen Rennfahrer da hinten mit dem Ketchup-Fleck auf dem Shirt." In einem Radius von fünf Metern um mich könnte man Lilien züchten, so wenig ist hier los. Ich komme bei den Kundinnen nicht mal so gut an wie ein Schweighöfer-Joko-Hemd.

Mental unterfordert hocke ich mich auf mein Siegerpodest, gucke zu, wie der Handwerker vor meiner Nase sich von Frauen würdelos auf sein Äußeres reduzieren lässt, und öffne den Rotkäppchen-Sekt. Alkohol, Kalorien, … aaaaaaargh … LECK MICH, HANDWERKER!!!

Aufs Stichwort dreht er sich zu mir um: „Hey, na, ganz schön heiß in dem Anzug, oder?"

„Hey, au ja, haha, da hast du Recht. Aber wat muss, dat muss, wa? Haha. Schlückchen Sekt?"

Er winkt ab und widmet sich wieder den Damen. Der Spack.

Endlich. Zwei Frauen lösen sich mal aus der Traube um ihn herum und kommen auf mich zu. Mein Oberkörper strafft sich. Leider sind Frauen Stöberer, keine Zielkäufer. Das weiß jeder, der mal mit seiner Freundin shoppen war – oder, na ja, sich eben stundenlang in ein Geschäft gestellt hat und Frauen zum Kauf angeboten wurde. Die Damen kommen näher, schlendern planlos um mich herum, betrachten die Auslage in den Wandregalen, nehmen ein Hemd heraus, legen es wieder zurück. Es dauert ewig, bis sie endlich bei mir stehen bleiben. Ohne mich anzusprechen, fragt die eine ihre riesengroße Freundin: „Und, wie findest du den?" Sie meint mich.

Harter Kampf
Auf der Suche nach einer Frau traf unser Autor auf unerwartet harte Konkurrenz

Riesengroße Freundin: „Joooaaa, ganz nett. Jedenfalls besser als so ein Schönling wie der andere." Die beiden sprechen mich immer noch nicht direkt an.

„Das stimmt. Der ist viel zu attraktiv. Dann lieber so einen, wo man nicht ständig eifersüchtig sein muss", sagt die andere und schaut mich an. Kein Wunder, dass normalerweise die Männer die Frauen ansprechen sollen. Anders wäre unsere Evolution nicht weit gekommen. Frauen machen wirklich beschissene Komplimente.

Trotzdem lächle ich und sage „Hi." Viel mehr bleibt mir ja auch nicht übrig, wenn ich hier nicht auf dem Wühltisch mit einem Sticker auf der Stirn „Sonderangebot! Beim Kauf bekommen Sie ein Bügeleisen gratis" enden will.

Die beiden treten auf mich zu. „Hi. Und du bist Pilot?"

„Nee, Rennfahrer. Also wirklich, sieht man doch", tadele ich humorvoll und deute auf mein Siegerpodest.

„Mei oh mei, bist du blind?", fragt die kleinere ihre Freundin und lacht ebenfalls. Läuft.

„Bist du denn in echt Rennfahrer?"

„Nee, ich hab nicht mal ein Auto. Aber pssst … nicht weitersagen." Haha.

Und schon schweift der Blick der Großen davon und durchstöbert wieder die Klamotten. Macht nix. Die Kleine ist eh viel hübscher. Und sie fragt: „Und warum ausgerechnet das Rennfahrerkostüm?"

„Weil ich Maler kacke finde." Jetzt schweifen auch die Augen der Kleinen ab. „Nein, nein, nur Spaß. Ich steh voll auf Adrenalin. Und das möchte ich mit dem Anzug zum Ausdruck bringen. Das Leben spüren. Yeah." Sie schaut mich wieder an. Puh, das war knapp. Aber zwei Minuten später drängt die Bohnenstange ihre Freundin, dass sie Hunger habe. Und gegen einen Teller Penne all'arrabiata kommt halt auch kein Rennfahrer an. Sie gehen.

In den nächsten 45 Minuten begutachten mich noch genau 2,5 Frauen. Die grobschlächtige Jamaikanerin, die mich ausprobieren möchte, es dann übrigens doch nicht tut, eine

äußerst attraktive Blondine, die mich eine Minute lang wortlos betrachtet und dann einfach wieder geht (autsch!), und ein gebrechliches junges Ding von vielleicht gerade mal 19 Jahren, die ebenfalls erst mal alibimäßig die Stoffware betrachtet, bis sie rein zufällig bei mir ankommt und mein Info-Schild, das neben mir steht, in die Fingerchen bekommt. Plötzlich bilden ihre Augenbrauen einen Pfeil zur Nase, die sich kräuselt. Sie blickt vom Schild auf und mich an. Wieder aufs Schild und wieder zu mir: „Lieblingsfilm ‚(500) Days of Summer'?"

„Schuldig. Ich mag romantische Komödien", sage ich und lächle.

Sie geht. Wortlos. Zum Handwerker.

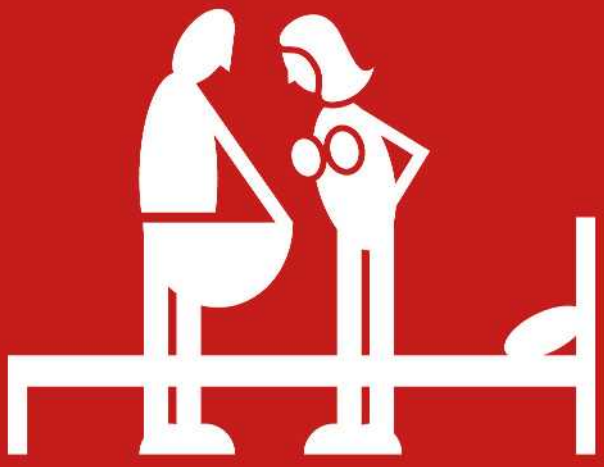
Greta kommt zu mir. „Ich hab den anderen Jungs gerade was zu trinken gebracht. Magst du auch was, oder bist du versorgt?", sagt sie und zeigt grinsend auf meine Sektflasche. Tatsächlich wäre ein Glas Wasser super, so eins wie der Handwerker gerade in der Hand hat. Denn der Sekt ist mindestens schon ein Jahr alt, und mein Mund schmeckt wie Straße. Aber zumindest Greta soll mich lieber mögen als den Handwerker. Wird sie bestimmt, wenn ich ihr weniger Umstände mache als er. Mit Charakter rausreißen, was der Körper nicht hergibt. „Nein, danke. Alles super", sage ich und versuche, den ekelhaften Geschmack auf der Zunge zu ignorieren. Ha, nimm das, Handwerker! Greta setzt sich zu mir aufs Siegertreppchen. Wir reden über ihre Heimat Köln, „Breaking Bad" und ziehen uns gegenseitig mit unserem grässlichen Filmgeschmack auf. Mir war gar nicht aufgefallen, wie attraktiv Greta ist. Sie ist nicht super schlank, aber ihre Proportionen sind beispielhaft (großer Busen), und die einzelnen Sommersprossen unter den roten Locken sind auch eher süß als störend. Allerdings haben wir auch den Sekt geleert, und zumindest ich bin schon vernünftig stramm. Macht ja nichts, ist ja eh bald Ladenschluss. Und weil wir beide nur heute hier in Berlin sind und nichts vorhaben, beschließen wir, zusammen das Fußballspiel Deutschland – Österreich in einer Bar zu gucken. Den Handwerker hat sie auch gefragt, aber der kann nicht. „Schade", sagt Greta. „Ja, schade", sage ich.

Bis vier Uhr morgens trinken wir uns durch die Kneipen der Hauptstadt, und als ich ihr nach dem sechsten Sambuca einen Kuss aufdrücken will, dreht sie sich trotzdem weg. Sie hat einen Freund, sagt sie. Und zumindest klingt es wirklich so, als täte es ihr selbst leid. Schade. Aber auch so bleiben wir noch ein bisschen und lachen viel. Später, auf dem Heimweg, schlendere ich noch ein etwas gedankenverloren durch die Straßen, als ich plötzlich nach links gucke und ein Bordell entdecke. Käufliche Frauen, hmm …

FOTO: SHOPAMAN.DE

Tut uns leid. Unser Autor Maximilian Reich wurde mittlerweile leider aus dem Sortiment genommen. Nachbestellungen von ausgewählten Kundinnen sind aber möglich. Einfach eine E-Mail schreiben an: *m.reich@playboy.de*

Jeder 5.
ist betroffen.



Vorzeitiger Samenerguss
ist behandelbar.

Bei vielen Paaren ist der Sex oft allzu schnell vorbei. Was die meisten nicht wissen: Hinter dem „zu früh kommen" steckt häufig eine körperliche Störung. Knapp 4 Millionen Männer und deren Partnerinnen sind davon allein in Deutschland betroffen. Jetzt gibt es Hilfe, um die Liebe länger zu genießen.

Lassen Sie sich von einem Arzt beraten.

Mehr Informationen unter
www.späterkommen.de

Europa deine Frauen

LIEBESERKLÄRUNG AN: DIE SCHWEDIN

Seit 20 Jahren vereint – zum Jubiläum wollen wir von einer Krise der EU nichts wissen. Wir lieben unsere Nachbarn. Vor allem die weiblichen. 2013 ist unser **Jahr der Europäerinnen:** zwölf Monate, zwölf Liebeserklärungen

TEXT GUNNAR HERRMANN

SERIE TEIL 10

Neulich habe ich mich gefragt, ob ich irgendein Land auf der Welt kenne, das beliebter ist als Schweden. Mir ist aber keines eingefallen. Fast ist es ein bisschen unheimlich. Egal, wohin man kommt, zu Schweden fallen den Menschen irgendwie nur nette Dinge ein: Der Naturbursche schwärmt von Wäldern und Elchen, das Kind von Michel und Pippi, der Alt-Hipster von Abba, der Jungrocker von Mando Diao, die Kleinfamilie von den praktischen Möbeln. Und als ich in meiner Studienzeit zu einem Erasmus-Jahr in Lund war, da schwärmten wir Austauschstudenten: von den Schwedinnen. Ich glaube, die Sehnsucht nach blonden, langbeinigen Frauen hat schon mehr aufstrebende Akademiker in die Kälte getrieben als alle Nobelpreise zusammen.

ISABEL EDVARDSSON

Die Spitzentänzerin aus Göteborg zeigte den Playboy-Lesern zuletzt 2010, wie heiß es in Schweden sein muss

Ich denke da zum Beispiel an Stefan aus Stuttgart, dessen selbst gestecktes Studienziel es war, während des Erasmus-Jahres mindestens eine heiße Affäre mit mindestens einer kühlen Skandinavierin zu haben. Es wollte aber nicht so recht klappen. Ist ja oft so, wenn man mit einem Idealbild im Kopf auf die Wirklichkeit prallt. Stefan ging es nicht anders als diesen deutschen Touristen, die von Bullerbü träumen, dann beim Ausflug in die lappländische Wildnis in Bergnot geraten und bibbernd auf Rettung warten, während Schwärme hungriger Mücken ihnen den Lebenssaft aussaugen. Das haben die Schwedinnen mit der Natur ihrer Heimat gemein: Sie sehen auf den ersten Blick niedlich und einladend aus, können aber sehr schroff sein. Stefans Flirtversuche jedenfalls glitten ein ums andere Mal an den Auserwählten ab wie Birkenstocksandalen an regennassen Granitfelsen.

Man muss das verstehen, wenn man sich einmal in die Lage der Schwedinnen hineinversetzt. Seit Jahrhunderten sind sie Projektionsfläche für öde Männerfantasien, die vielleicht längste Stalking-Episode der Geschichte. Sie erstreckt sich von den wikingerhelmbewehrten Doppelzopfmatronen, die Richard Wagners Opernhelden mit vollen Busen die Köpfe verdrehten, über die „Sechs Schwedinnen", die früher „auf der Alm", „im Pensionat" oder „auf Ibiza" dem Publikum verqualmter Bahnhofskinos zu Willen waren, bis hin zu dem schon von Al Bundy begafften „Swedish Bikini Team", das Werbegag einer US-Brauerei war und nur aus blonden Amerikanerinnen bestand. Solchen Schmuddel-Fantasien muss man etwas entgegensetzen. Echte Schwedinnen trotzen ihnen mit Selbstbewusstsein und Rationalität.

Das hat durchaus Stil, kann aber nerven. In kaum einem anderen Land wird so inbrünstig über Gleichberechtigung und Emanzipation diskutiert. Selbst viele Männer bezeichnen sich als Feministen. Und die es nicht tun, haben sich dafür eine gute Ausrede zurechtgelegt – wenigstens das erwarten Schwedinnen nämlich von ihren Partnern. Über Sex reden sie zwar auch gerne und oft. Auf Ausländer wirkt das manchmal tabulos. In Wahrheit ist es aber nur Ausdruck allumfassender Sachlichkeit: Sex-Spielzeuge zum Beispiel werden in Schweden in Apotheken verkauft, sie liegen dort ganz einfach so zwischen Stützstrümpfen und Rheumasalben herum – zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage. Schweden ist also ein Land, in dem selbst heiße Nächte kühl geplant werden – und zwar oft von den starken, vernünftigen Frauen. Solche Wesen lassen sich nicht einfach erobern. Aber sie lassen sich gewinnen: An einem seiner letzten Abende als Austauschstudent lehnte Stefan trübsinnig an einem Tresen und trauerte nach etlichen gescheiterten Flirtversuchen bereits dem verfehlten Studienziel nach. Da kam diese unglaublich hübsche Schwedin auf ihn zu und sagte: „Ich finde dich süß. Wollen wir gehen?" Er schwärmt heute noch für den Norden.

Gunnar Herrmann, 38, lebte von 2006 bis 2012 in Stockholm, wo er als Korrespondent für die „Süddeutsche Zeitung" arbeitete. Eigentlich wollte er gern in das schwedische Königshaus einheiraten, verliebte sich dann aber doch in eine deutsche Frau.

FOTO: MAX ELMAR WISCHMEYER FÜR PLAYBOY, PRIVAT

Folgen Sie Ihrem Uhr-Instinkt!

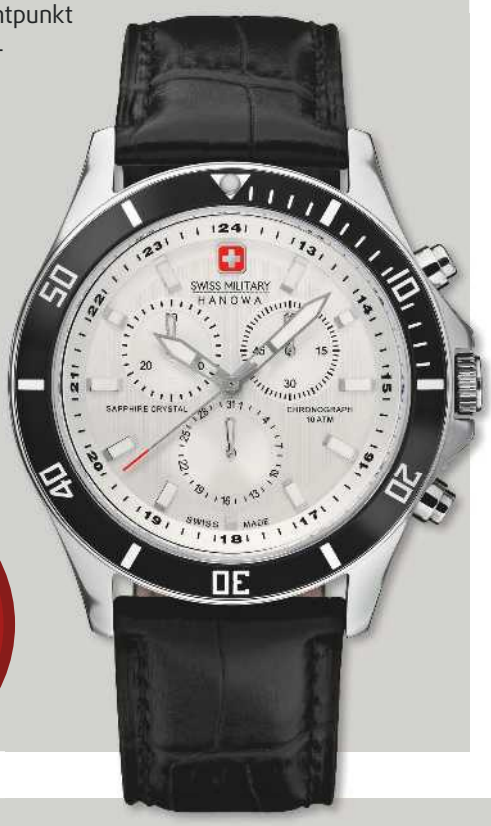
PLAYBOY

12 x Playboy + Chronograph „Flagship Chrono“ von Swiss Military Hanowa

Chronograph „Flagship Chrono“ von Swiss Military Hanowa

- Schweizer Präzisions-Quarzuhrwerk
- multifunktionaler Chronograph mit Datumsanzeige, kleiner Sekunde und 30-Minuten-Anzeige, zusätzlich zentrale Stoppsekunde
- Edelstahlgehäuse, Lederarmband mit Krokodil-Prägung
- drehbare Lünette mit Leuchtpunkt auf 12 Uhr und 15-Minuten-Restzeit-Anzeige
- bis 10 bar wasserdicht
- Swiss Made

SWISS MILITARY HANOWA



zusammen NUR 169,-

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

◯ Ja, ich bestelle PLAYBOY + Chronograph „Flagship Chrono“ ab der nächsterreichbaren Ausgabe für zunächst 1 Jahr (12 Ausgaben) zum oben genannten Vorzugspreis. Möchte ich Playboy nach Ablauf des Jahres (Lieferung frei Haus von 5,50 € pro Heft. Berechnung jährlich, zzt. 66 €) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,50 € pro Heft. Nach Ablauf des ersten Jahres kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy — Geb.-Datum

E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 12 Ausgaben PLAYBOY und einen Chronograph „Flagship Chrono“ von Swiss Military Hanowa zusammen zum Vorzugspreis:

◯ **Ja, ich bestelle 12 x PLAYBOY + einen sportlichen Chronographen „Flagship Chrono“ von Swiss Military Hanowa (G708) zusammen zum Vorzugspreis von 169 Euro.**

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der Differenzbetrag (103 Euro) von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme). Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

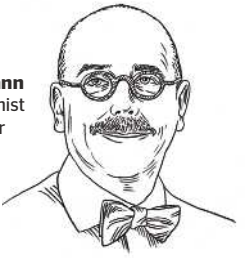
Aktions-Nr.: 635809E11

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Eine Frage der Etikette – Folge 17

WENN DER POTENZIELLE SCHWIEGERVATER EIN PEINLICHER RÜPEL IST

Wie kommen Sie aus der Nummer stilsicher wieder heraus? ***Unser Psychologe*** *weiß Rat*



DER EXPERTE:
Prof. Horst Beuermann
Unser Etikette-Kolumnist erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie brenzlige Situationen mit Anstand meistern

Sie kennen die Situation? *Frisch verliebt in die neue Freundin – was tut man da nicht alles? Sie will Tretboot fahren, mit Ihnen zu Abba tanzen – gebongt, Liebe macht blind. Und dann will sie Ihnen noch ihre Eltern vorstellen. Was Sie nicht ahnen konnten: Der Vater sitzt mit Bierdose im Unterhemd auf der Couch und wendet den Blick nicht eine Sekunde vom Fernseher, als Sie grüßend den Raum betreten. Sie würden gern auf dem Absatz kehrtmachen.*

Manchmal wird die eigene Selbstachtung auf harte Proben gestellt. Zum Glück ist die Situation für Ihre Freundin mindestens ebenso unangenehm. Falls nicht, sollten Sie gehen. Falls doch, greift das Gentleman-Prinzip: James Bond würde durchs Feuer kriechen, damit die Lady an seiner Seite keine Unannehmlichkeiten hat. Seien Sie also großzügig und weltoffen – Sie können schließlich auf jedem Niveau spielen. Dass Ihr potenzieller Schwiegervater keine Umgangsformen hat, bedeutet im Kern ja nur: Er weiß seine Ablehnung der Situation, in der er den „Neuen" seiner Tochter kennen lernen soll, nicht auszudrücken. Nehmen Sie ihm diese Unsicherheit! Und geben Sie ihm Anerkennung, indem Sie klar sind und ihn zum Bestimmer in seiner Familiensphäre küren: „Ich habe den Eindruck, dass ich unpassend gekommen bin, darf ich mich trotzdem bei Ihnen vorstellen?" Er wird kaum mit nein antworten können. Bestätigen Sie ihn nach Ihrer Vorstellung auch sogleich in seinem Verhalten: „Sie haben es gerade so gemütlich hier, da bekomme ich glatt auch Lust auf ein Bier. Hätten Sie eins für mich oder lieber ein andermal?" Sie werden sehen: Wenn seine Bedürfnisse nach Sicherheit und Anerkennung befriedigt sind, ändert er sein Verhalten. Sie haben Ihrer Lady den Abend gerettet – und sehr wahrscheinlich holt ihr Vater Ihnen ein Bier und sich selbst ein Hemd.

SO MACHT ER'S

- Trainiert grundsätzlich nur den Oberkörper
- Guckt, wo im Studio die schönsten Frauen sind
- Greift sich eine 30-Kilo-Hantel
- Greift sich eine 15-Kilo-Hantel, als die Frauen weggehen
- Begleitet jede Hantelbewegung mit einem Monica-Seles-Gedenk-Stöhnen
- Guckt sich seine Muskeln im Spiegel an
- Trinkt zwischen den Übungen seinen selbst gemixten Shake aus Bananen, rohen Eiern, Magerquark, Haferflocken, Distelöl, Milch und Eiweißpulver
- Guckt sich seine Muskeln noch mal im Spiegel an
- Öffnet sich zu Hause erst mal eine Flasche Bier

DER KLEINE UNTERSCHIED
Folge 13

IM FITNESS-STUDIO

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Vor allem nicht bei Männern und Frauen

SO MACHT SIE'S

- Will das Training ausfallen lassen, weil sie sich heute dick fühlt und so ja wohl schlecht in die Öffentlichkeit gehen kann
- Geht dann doch, schminkt sich aber vorher eine Stunde lang
- Befolgt streng die Fitnessratschläge von David Kirsch
- Braucht für ein 15-Minuten-Workout 60 Minuten, weil sie sich zwischendurch ausgiebig mit ihrer Freundin unterhält
- Fängt trotzdem irgendwann zu schwitzen an und hört mit dem Training für heute auf

ILLUSTRATIONEN: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY, ULI OESTERLE

DER SICHERHEITSCHECK FÜR IHR AUTO – WORAUF SIE SICH VERLASSEN KÖNNEN.

AUTO SCOUT 24

Der neue Sicherheitscheck von AutoScout24 macht Ihr Auto fit: für den Urlaub, den Herbst oder einfach für allzeit gute Fahrt. Jetzt Werkstatt in Ihrer Nähe finden und den besten Sicherheitscheck für Ihr Auto zum verbindlichen Komplettpreis buchen.

Vertrauen auch Sie Deutschlands Werkstattportal Nr.1:

www.autoscout24.de/sicherheit

NEU – jetzt buchen!

15 JAHRE ERFAHRUNG

WISSEN MACHT SEXY!

Jetzt am **Kiosk** oder einfach **online bestellen!**

DIE WAHREN MÄNNERMAGAZINE

PC-WELT, AndroidWelt und GalaxyWelt sind die Wegweiser für unser digitales Leben. Ob Notebook, Smartphone, Tablet oder PC, die neue Technik begleitet uns zu jeder Zeit an jeden Ort. Damit Sie immer wissen was morgen kommt, was heute schon geht, und wie es richtig funktioniert, liefern die Technik-Magazine Ihnen nützliche Ratgeber, kompetente Insider-Stories, aufwendige Tests und exklusive Tools. Damit Technik wirklich nützlich wird!

https://shop.pcwelt.de

IDG TECH MEDIA GMBH

Die Publikationen erscheinen im Verlag IDG Tech Media GmbH, Lyonel-Feininger-Str. 26, 80807 München, Registergericht München, HRB 99187, Geschäftsführer: York von Heimburg. Die Kundenbetreuung erfolgt durch den PC-WELT Kundenservice, ZENIT Pressevertrieb GmbH, Postfach 810580, 70522 Stuttgart, Geschäftsführer: Joachim John, Kundenservice Tel.: 0711/7252277, E-Mail: shop@pcwelt.de

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

„ICH WAR EIN REVOLUTIONÄR“

Samuel L. Jackson *über Rassismus, Drogen und lebensgefährliche Golfschläge*

Samuel L. Jackson ist einer der besten Spezialeffekte, die Hollywood zu bieten hat: Egal, ob Blockbuster, Independent-Produktionen oder Serien – der 64-jährige Schauspieler ist so etwas wie ein Garant dafür, dass die Kassen klingeln. Im „The London“-Hotel in West Hollywood nahm sich Jackson für Playboy mehrere Stunden Zeit, um zurückzublicken: auf seine Karriere, seine Familiengeschichte, sein Drogentief und Rassismus-Diskussionen.

Playboy: Spike Lee, mit dem Sie gerade Ihren neuen Film „Oldboy“ (Start: 5.12.) gedreht haben, hat letztes Jahr ein paar sehr harsche Dinge über Quentin Tarantinos rassistisch aufgeladenen Italo-Western „Django Unchained“ gesagt, in dem Sie einen Haussklaven spielten. Haben Sie mit Lee darüber gesprochen?

Jackson: Darüber haben wir nicht gesprochen. Wenn ich für einen Job engagiert werde, mache ich den auch. Das eine hat nichts mit dem anderen zu tun.

Playboy: Glauben Sie, Lee hat echte Probleme mit Tarantino und seinen Filmen?

Jackson: Wenn Spike sagt: „Ich werde mir ‚Django‘ nicht ansehen, weil es eine Beleidigung meiner Vorfahren ist“, ist das in Ordnung. Aber dann kannst du nichts weiter über den Film sagen, weil du nicht ➳

FOTO: PEROU/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS

Von wegen Bad Boy: Seit er seine Drogensucht hinter sich gelassen hat, gilt Jackson als einer der letzten Gentlemen in Hollywood

weißt, ob Quentin deine Vorfahren tatsächlich beleidigt hat oder nicht. Andererseits kann sich Louis Farrakhan, von dem die Schwärzesten der Schwarzen sagen, dass er die Wahrheit sagt, und der den zornigen Schwarzen Ausdruck verleiht, den Film anschauen und sagen: „Verdammt, das ist ein echt guter Film. Quentin Tarantino hat die Wahrheit gesagt." Oder Dick Gregory, der hat den Film zwölf verdammte Male gesehen. Was die beiden zu sagen haben, respektiere ich mehr als das, was andere sagen. Weil sie es durchgemacht haben. Sie sind mit Dr. Martin Luther King marschiert. Manches von dieser blöden Kritik über „Django" kommt von Leuten, die das Genre nicht verstehen und die nicht in dieser Zeit gelebt haben.

Playboy: Hat Tarantinos Entscheidung, einige von den brutalen Szenen rauszuschneiden, Sie in „Django Unchained" große Szenen gekostet?

Jackson: Tarantino bat mich, den meistgehassten Schwarzen-Charakter in der Kinogeschichte zu spielen. Aber wenn die Leute denken, sie hassen meine Rolle, werden sie sie erst wirklich verabscheuen, wenn sie eines Tages zu sehen bekommen sollten, wie ich Django gequält habe: Es gibt Szenen, die auf dem Boden des Schneideraums oder in Quentins Haus oder wo auch immer rumliegen, die er hoffentlich eines Tages zeigen wird. Die Leute sagten: „Tja, die Sklaverei war kein Picknick." Ich aber will sagen: „Nein, du Arschloch, die Sklaverei war kein Picknick" – und in diesem Film hat auch niemand Lieder gesungen, während er Baumwolle pflückte. Die Leute sind ausgepeitscht worden. Diese Geschichten müssen erzählt werden.

Playboy: Wie erklären Sie Ihre Verbundenheit mit Tarantino?

Jackson: Während ich das Drehbuch las, sah ich bereits den ganzen Film vor mir. Es war, als wäre ich in seinem Kopf. Ich arbeite mit einer Menge Handwerkern, Sie wissen schon, die Typen von der Filmschule. Quentin ist nicht so einer. Er weiß, wie seine Filme sein sollen, bevor er anfängt zu drehen.

„Mädchen haben mich immer interessiert. Sie konnten dick, dünn, hässlich, schön sein"

SAMUEL L. JACKSON

Playboy: Was würden Sie selbst für Tarantino auf der Leinwand niemals machen?

Jackson: Vielleicht mich als Frau anziehen und einen Typen küssen. Ich glaube nicht, dass die Leute mich so sehen wollen. Quentin hat mich noch nie darum gebeten, aber wissen Sie, was? Wenn man es richtig macht und die Geschichte gut ist, vielleicht würde ich es doch tun.

Playboy: Hatten Sie bereits als Kind Persönlichkeitsmerkmale eines Schauspielers oder sogar eines Stars?

Jackson: Um Gottes willen, nein, ich war kein cooler Typ, als ich aufwuchs. Ich war ein Bücherwurm. Ich habe gestottert und war nicht draußen mit den anderen Kindern. Ich habe mich nicht cool angezogen oder coole Sachen gemacht, sondern in der Blaskapelle Trompete, Flöte und Waldhorn gespielt. Ich war beliebt, weil ich lustig war, aber die heißen Mädchen standen definitiv nicht auf mich. Die Atmosphäre zu Hause war liebevoll, wir hatten viel Spaß, es gab aber auch Strafen – und Ausgehverbote.

Playboy: Wann kamen die Mädchen in Ihr Blickfeld?

Jackson: Ich habe mich immer für sie interessiert. Als Kind habe ich die Sommer bei der Schwester meines Großvaters auf der Farm in Georgia verbracht, mit ihren Kühen, Hühnern und all ihren Kindern. Ich bin die Feldwege entlanggelaufen und habe mich unendlich frei gefühlt. Ich habe Lebewesen vögeln gesehen, seit ich drei, vier Jahre alt bin.

Playboy: Wann war für Sie das erste Mal?

Jackson: In Georgia gab es eine Familie mit Töchtern, die auf der anderen Seite des Waldes wohnte. Wir haben uns immer am Bach getroffen und sind nackt geschwommen. Ich war ungefähr zehn oder elf. Ich glaube, zwei der Mädchen waren so 14, 15, da ist es dann passiert. Mädchen haben mich interessiert. Punkt. Sie konnten dick, dünn, groß, klein, hässlich, schön sein – egal, solange sie es mit mir tun wollten.

FOTOS: PEROU/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS (2), PR (2)

Playboy: Hat das Kino Ihre Entscheidung beeinflusst, Schauspieler zu werden?

Jackson: Bücher hatten mehr zu bieten als Filme. Meine Mutter hatte die Regel aufgestellt, dass ich für fünf Comicbücher, die ich las, einen Klassiker lesen musste. Ich habe also Shakespeare und „Beowulf" gelesen, während die anderen Kinder lernten, wie man Sätze bildet und wie man konjugiert, damit sie Bewerbungen schreiben konnten. Meine Fantasie wurde nicht von John Wayne beflügelt, sondern von Jules Vernes „20.000 Meilen unter dem Meer" und Dumas' „Die drei Musketiere".

Playboy: Haben Sie am College geschauspielert?

Jackson: Ich habe Kurse in öffentlicher Rede genommen, um mein Stottern abzulegen, und plötzlich habe ich mich in einer Theatergruppe wiedergefunden. Es machte klick – hier hätte ich schon die ganze Zeit sein sollen! Nicht zu vergessen: Als ich dorthin kam, waren sechs der neun Typen schwul, die Mädchen dort sahen mich, und es war wie … Bang! Da haben sich die Dinge für mich geändert.

Playboy: Was hat Ihnen die College-Zeit gebracht? Studium? Partys? Schauspielerei? Frauen?

Jackson: Ich war ein kämpferischer Revolutionär. Ich ging zu Martin Luther King Juniors Beerdigung in Atlanta, nachdem er umgebracht worden war, und ich habe an einem Marsch für Gleichberechtigung nach Memphis teilgenommen. 1969 bin ich vom College geflogen, weil ein paar von uns Probleme mit dem Lehrplan hatten und mit der Art des Schulbetriebs.

Playboy: In den 1970er- und 80er-Jahren sind Sie häufiger unvermutet Ihrem Vater begegnet, der Ihre Familie verlassen hatte, als Sie noch klein waren.

Jackson: Einmal haben meine Frau, meine drei Monate alte Tochter und ich meine Großmutter besucht, und es stellte sich heraus, dass mein Vater wieder bei ihr lebte. Ich war in meinen Dreißigern, und dann kommt dieses Teenager-Mädchen die Treppe herunter mit einem Baby auf dem Arm, das so alt war wie meine Tochter. Mein Vater meinte: „Hey, ich möchte dir deine Schwester vorstellen." Ich dachte, er spricht über das Mädchen, aber er meinte das verdammte Baby. Und ich: „Du bist ein alter Mann, ein alter Sack, und machst so einen Mist?" Daraufhin fragte mich meine Großmutter, wann ich meinen Vater zuletzt gesehen habe, und ich antwortete: „Ich habe dieses Arschloch zuletzt gesehen, als ich drei Monate alt war."

Playboy: Haben Sie ihn je wiedergesehen?

Jackson: Er ist kurz darauf gestorben. Er war Alkoholiker mit Leberzirrhose und all so was. Sie haben mich aus dem Krankenhaus angerufen: „Mr. Jackson, Ihr Vater – es geht ihm wirklich schlecht." Ich sagte: „Rufen Sie mich an, um zu fragen, ob Sie ihn an eine lebenserhaltende Maschine anschließen sollen, oder rufen Sie an, um herauszufinden, ob ich die Kosten übernehme?" Sie meinten: „Nun …" Ich sagte: „Er hat eine Schwester in Kansas City – die sollten Sie anrufen". Aufgelegt *(Lachen)*. Das ist vorbei.

Playboy: In den 1980er-Jahren haben Sie neben Alkohol und Haschisch auch Heroin und Kokain genommen. Wie hat sich Ihre Sucht auf Ihre Karriere und Ihr Privatleben ausgewirkt?

Jackson: Ich habe immer meine Rechnungen bezahlt. Ich habe nichts aus unserem Haus zu Geld gemacht. Ich habe meiner Tochter kein Spielzeug geklaut. Ich habe meiner Frau kein Geld aus dem Portemonnaie gestohlen. Ich konnte zu einem Geldautomaten gehen und Geld für Kokain holen. Ich habe lediglich Geld ausgegeben und Leute gefunden, mit denen ich high werden konnte.

Kult-Kerl im Kult-Film

Samuel L. Jackson hat nicht nur extreme Rollen gespielt, sondern sie auch gelebt: In den 60ern war er Mitglied der Bürgerrechtsbewegung Black Power, später gefährdete er seine Karriere durch seine Drogensucht. Nach dem Entzug spielte er in „Jungle Fever" (1991) einen Abhängigen und wurde in Cannes als „Bester Nebendarsteller" ausgezeichnet. Der Durchbruch folgte 1994 mit Tarantinos „Pulp Fiction": Jackson und John Travolta als Auftragskiller-Duo (Foto). Ab 5. Dezember ist Jackson im Spike-Lee-Film „Oldboy" in den Kinos zu sehen.

POWERED BY SKY

PRÄSENTIERT:

MÄNNER IN SERIE

Warum wir ihnen Folge für Folge folgen

TEIL 4

Ike Evans
alias Jeffrey Dean Morgan

Seine Serie
„Magic City", Staffel 2 ab 13.10. auf Sky Atlantic HD

Seine Zeit
Das pulsierende Miami der ausgehenden 50er-Jahre – eine wilde Melange aus mafiösen Verstrickungen, Glücksspiel, Politik, leicht bekleideten Tänzerinnen und Alkohol

Sein Traum
… und gleichzeitig das größte Risiko seines Lebens: das „Grand Hotel Miramar Playa"

Sein Look
Clooney-Blick, Einstecktuch, Krawattennadel

Seine Liebe
Das ehemalige Show-Girl Vera (Ex-Bondgirl Olga Kurylenko)

Sein Erzfeind
Hotel-Teilhaber und Unterweltgröße Ben „The Butcher" Diamond

DIE BESTEN SERIEN DER WELT AUF

sky ATLANTIC HD

Sehenswert

Drecksau
Mit: James McAvoy
Er trinkt, ist drogenabhängig und vertreibt sich seine Freizeit mit obszönen Anrufen bei der Frau seines besten Freundes: Bruce Robertson ist eine Drecksau und ein korrupter Bulle dazu. Seine bizarren Bemühungen um eine Beförderung ziehen ihn endgültig ins Schlamassel. Was wir aus dieser Komödie, die gar keine sein will, lernen können: Es geht immer noch tiefer.
Mögen Sie, wenn Sie „Trainspotting" (Buch auch von Irvine Welsh) lieben. **Start:** 17.10.

12 Years a Slave
Mit: Michael Fassbender
In seiner dritten Regiearbeit erzählt der Brite Steve McQueen („Hunger", „Shame", nicht mit dem legendären US-Schauspieler verwandt) die Geschichte des afroamerikanischen Violinisten Solomon Northup (Chiwetel Ejiofor), der Mitte des 19. Jahrhunderts entführt wird und in den Südstaaten zwölf lange Jahre als Sklave verbringen muss.
Mögen Sie, wenn Sie mitreden wollen, wenn es um einen der heißesten Oscar-Favoriten des Jahres geht. **Start:** 31.10.

00 Schneider – Im Wendekreis der Eidechse
Mit: Helge Schneider
Agent 00 Schneider geht wieder auf Verbrecherjagd. Diesmal gilt es, den Sittenstrolch „Die Eidechse" dingfest zu machen, der seine Opfer mit einem ätzenden Sekret bespuckt. Für Helge-Fans natürlich Pflichtprogramm, dem breiten Publikum wird vielleicht ein wenig erzählerischer Schwung fehlen. **Mögen Sie, wenn** Ihnen die „Jagd auf Nihil Baxter" gefallen hat. **Start:** 10.10.

WIEDER ENTDECKT

Memento
Mit: Guy Pearce
Verwirrend, komplex, meisterhaft: All das trifft auf Christopher Nolans Film „Memento" (2000) zu, in dem ein Mann den Mörder seiner Frau sucht. Allerdings hat der Held sein Kurzzeitgedächtnis verloren und weiß nicht mehr, was nach dem Mord passiert ist. „Memento" wird sowohl rück- als auch vorwärts erzählt und ist auch für den Zuschauer eine Herausforderung – die man unbedingt annehmen sollte.

Echte Männerfreundschaft: Jackson mit Quentin Tarantino. Rechts: mit Irokese in „Oldboy"

Playboy: Wann war es schließlich genug?
Jackson: 1990 sagte meine Frau: „So, du gehst jetzt in eine Entzugsklinik" – und bereits am nächsten Tag war ich in einer. Ich habe mich nicht gewehrt. Ich war müde, ausgebrannt und da angekommen, wo ich mich fragte: Was zum Teufel ist los mit mir?
Playboy: Ist Ihr Drogenkonsum darauf zurückzuführen, dass Sie mitansehen mussten, dass einige Ihrer Schauspielkollegen erfolgreicher waren?
Jackson: Ich habe nie jemand anderem die Schuld dafür gegeben, dass ich es nicht so weit gebracht habe wie andere, mit denen ich zusammenarbeitete, wie zum Beispiel Wesley Snipes. Ich hatte kein Problem damit, Rollen zu spielen wie den Schwarzen in „Sea of Love" oder den Dieb in „Coming to America". Meine Frau hat mich gefragt: „Warum begnügst du dich mit diesen miesen Jobs?" Ich sagte ihr: „Der eine oder andere Typ, mit dem ich gearbeitet habe, wird wahrscheinlich mal was zu sagen haben im Business." Und ich habe immer Eindruck hinterlassen beim Vorsprechen. Man hat sich an mich erinnert. In der Klinik ist mir klargeworden, dass ich es mir schulde, Dinge anders zu sehen und anzugehen.
Playboy: Also half die Klinik?
Jackson: Es war, als ob plötzlich ein Sonnenstrahl auf die geschlossene Blüte fällt, und sie öffnet sich. Die Leute haben hingeschaut, und die Blume gefiel ihnen. Ich habe mich gefragt, ob sie denken, dass ich immer noch ein guter Schauspieler sei. Aber die Klarheit und die berufliche Befriedigung, die mit der Nüchternheit kamen, waren unschlagbar.
Playboy: 1991 schwärmten die Kritiker von Ihrer Darstellung eines Kokainabhängigen in Spike Lees „Jungle Fever", für den Sie einen Preis in Cannes bekamen. In welcher Phase Ihrer Regeneration haben Sie diesen Film gemacht?
Jackson: Ich bin aus der Klinik gekommen, und etwa eine Woche später habe ich den Film gedreht. Ich war da ein bisschen berühmt, weil ich schon andere Spike-Lee-Filme gemacht hatte, und plötzlich umgeben von Leuten, die mir das Zeug spendiert haben. Das war natürlich die Gelegenheit, so richtig abzustürzen. Da landest du auf Partys mit Leuten am Tisch, die mehr Kokain vor sich haben, als du jemals gesehen hast. Ich sagte mir, willst du abstürzen und dabei denken, du hättest Spaß, oder willst du künstlerisch und spirituell auf andere Weise zufrieden sein? Ich habe mich für die andere Art und Weise entschieden.
Playboy: Sie hatten Glück. Was sind die Hürden eines Schauspielers, nach dem Entzug clean zu bleiben?
Jackson: Ich bin in der Methodistenkirche aufgewachsen und bete jeden Tag. Ich glaube, es gibt eine höhere Macht, ein höheres Wesen. Gott bringt dich an die Orte, die wichtig für dich sind. Also habe ich mir selber geholfen, und Gott half mir, um an diesen nächsten Ort zu kommen.
Playboy: Sie waren letztes Jahr in fünf Filmen zu sehen, dieses Jahr haben Sie schon sechs gedreht. Ist Arbeit Suchtersatz?
Jackson: Golf ist Ersatz. Ein ausgezeichnetes Spiel. Weil der Ball daliegt, du hast den Schläger in der Hand, und wenn du gut oder schlecht schlägst, bekommst du Lob oder Kritik. Keiner um dich herum spielt auf Abwehr. Wenn ich mit anderen spiele, tue ich das nicht, um sie zu schlagen. Ich bin da, um den Platz zu schlagen.
Playboy: Letzten April hat einer Ihrer Golfschläge während eines Promi-Turniers in Schottland für Schlagzeilen gesorgt.

FOTOS: CINETEXT, DDP IMAGES, PR (4)

Jackson: Ja, ich habe beinahe zwei Ladys getötet bei einem Fehlschlag aufs 18. Loch. Eine habe ich getroffen. Es war ein schlechter Tag. Ich wusste, ich würde den Schlag nicht schaffen. Ich war durchnässt, müde, und mir war kalt. Ich habe nicht aufgepasst. Mein Handy ist explodiert. Menschen aus der ganzen Welt sind über mich hergefallen wegen dieses Schlages.

Playboy: In der „New York Times“ wurde Ihre Frau letztes Jahr gefragt, was das Geheimnis Ihrer langen Beziehung sei. Sie antwortete: „Amnesie“. Hat das für interessanten Gesprächsstoff zu Hause gesorgt?

Jackson: Sie bedauert, das gesagt zu haben. Wir sind seit verdammten 40 Jahren zusammen. Ich weiß, was sie meint, wenn sie gewisse Dinge sagt. Wenn man zusammenbleiben will, muss man manche Sachen, die geschehen sind, einfach vergessen. Es ist einfacher, sich von jemandem zu trennen, als beieinanderzubleiben.

Playboy: Ruhm ist ja ein machtvolles Aphrodisiakum. Wie gehen Sie und Ihre Frau damit um, wenn Frauen während Dreharbeiten oder Reisen auf Sie zukommen?

Jackson: Ich bin nicht einer der heißen Typen, der es in die Listen der attraktivsten Männer der Welt schafft. Als ich noch als junger Schauspieler am Theater war, konnte ich eine bestimmte Schwingung aussenden: „Hey, ich bin zu haben – wer mag?“ Aber das kann man auch abschalten. Ich habe es nicht mehr angeschaltet, weil ich keine Lust auf den ganzen Mist habe, der damit einhergeht.

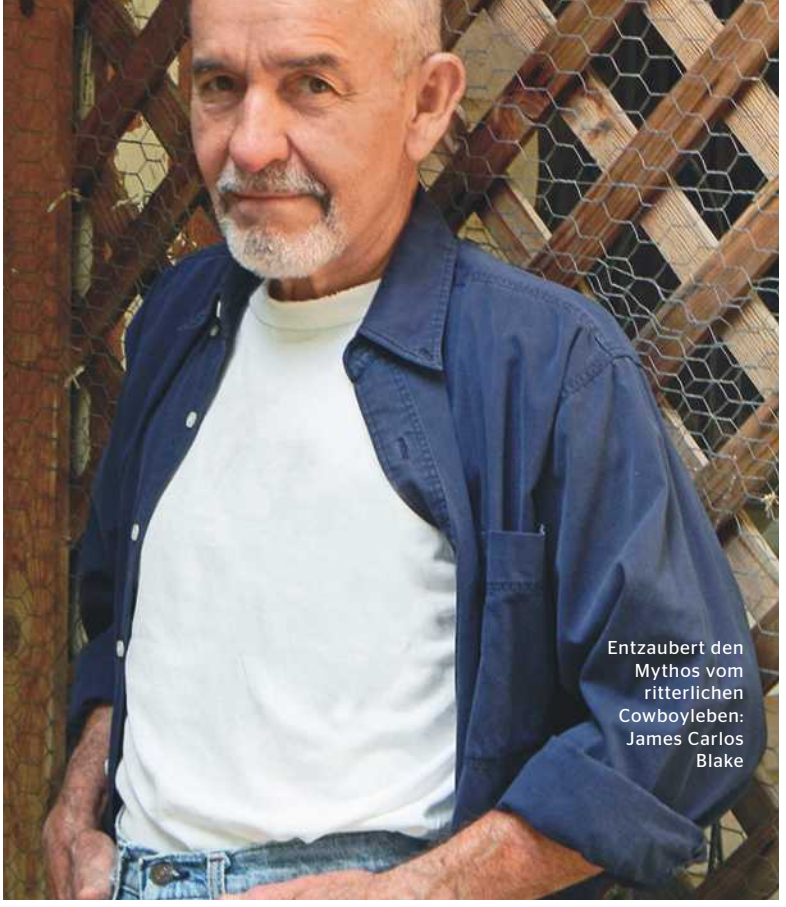
„Wenn man zusammenbleiben will, muss man manche Sachen, die geschehen sind, vergessen. Es ist einfacher, sich von jemandem zu trennen, als zu bleiben“

SAMUEL L. JACKSON

Playboy: Was, hoffen Sie, sagen die Leute über Sie, wenn Sie mal nicht mehr da sind?

Jackson: Dass ich ein harter Arbeiter war und den Leuten im Großen und Ganzen das gegeben habe, was ihr Geld wert war. Das ist alles, was man von einem Schauspieler erwartet. Ich versuche nicht, die Welt zu ändern. Ich versuche nur, die Leute zu unterhalten.

Interview: Stephen Rebello



Entzaubert den Mythos vom ritterlichen Cowboyleben: James Carlos Blake

MÄNNERLITERATUR

PSYCHO-COWBOYS

Sterben für ein Pferd oder ein Paar Stiefel: ***James Carlos Blake*** *schrieb einen gewalttätigen, realistischen Western*

Weißer Hut, guter Cowboy, schwarzer Hut, böser Cowboy. So war das vielleicht bei Winnetou, jedoch nicht im Wilden Westen, den der Texaner James Carlos Blake beschreibt. Eine gefährliche Gegend, bevölkert von verwilderten Menschen, die für ein Pferd oder eine Mahlzeit bereit waren zu töten. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass Blake Recht hat.

In dieser gesetzlosen Welt wachsen in der Mitte des 19. Jahrhunderts Edward und John Little auf. Der Vater ist ein Psychopath. Ihre Mutter peitscht er halb tot, als er erfährt, dass er nicht der erste Mann in ihrem Leben war. Schließlich stirbt er durch eine Kugel seines eigenen Sohns – genau genommen in Notwehr.

Die Brüder sind raubeinig, jedoch nicht grundsätzlich schlecht. Sie ziehen gen Texas, das zu dieser Zeit noch mexikanisches Territorium ist. Sie machen Gelegenheitsjobs, jagen, schlafen in der Prärie. In New Orleans verlieren sich die beiden: Der eine schließt sich einer Mörderbande an, der andere wird zum Armeedienst gezwungen.

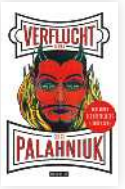
„Das Böse im Blut" (Liebeskind, 22 Euro)

Mit jeder Meile, mit der sich Edward und John dem vermeintlichen Paradies Texas nähern, wird das Land mehr zur Hölle. Brave Bürger, die einen Schwarzen lynchen und lebendig verbrennen. Banditen, die für Kopfgeld indianische Frauen und Kinder töten und skalpieren.

Die Brüder begehen viel Schlechtes und erfahren selbst Gewalt. Gewalt, die Blake in erschreckend distanzierter Kühle erzählt. Am Ende bleiben nur Tod und Einsamkeit.

Keine Frage: Dieses Buch ist keine harmlose Bettlektüre. Es beschreibt eine zutiefst gestörte Gesellschaft ohne Moral. Im wiederentdeckten Genre des Western stellt es eine realistische Beschreibung des Wilden Westens dar: ohne Romantik, aber auch ohne Lust an Gewalt. Vielleicht lässt es uns das Amerika von heute besser verstehen.

Lesenswert



Verflucht
Chuck Palahniuk
Der Autor von „Fight Club" schickt uns dieses Mal in die Hölle. Seine Heldin Madison, eine wohlstandsverwahrloste 13-jährige Göre, schafft es – angeblich dank einer Marihuana-Überdosis – ins Reich des Leibhaftigen. Dort muss sie Leute als Telefonvermarkterin anrufen und zu Sünden überreden. Doch Madison stellt eine eigene Truppe auf, die die Hölle nach ihren Vorstellungen umgestaltet. Der Teufel kapiert bald: Die muss er loswerden (Manhattan, 19,99 Euro). Ziemlich abstrus und ironisch! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie bei „Gott bewahre" von John Niven lachten.

Gott ist kein Zigarettenautomat
Matthias Gerhards
Bücher, die der Verlag als „witzig" anpreist, sind es meist überhaupt nicht. Dieses schon! Thomas, Spross einer asozialen Familie am Niederrhein, hat früh kapiert: Gott gibt es nicht. Sein Dorf wird vom Braunkohlebergbau plattgemacht, ein Skinhead will ihm ans Leder, und weil er sich nicht wehrt, gerät er von der Haupt- auf die Sonderschule. Doch er ist ein echter Steher – seiner Klassenkameradin Julia scheint das zu gefallen … (Knaus, 19,99 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Tschick" vom kürzlich verstorbenen Wolfgang Herrndorf mochten.

Die Juliette Society
Sasha Grey
Sasha Grey kennt man nicht nur als prämierte Pornodarstellerin, sondern auch als ernsthafte Schauspielerin (Steven Soderbergh), Musikvideo-Akteurin (Eminem) und als Buchautorin („Neu Sex"). Nun scheint sie sich auf ihr Leitmotiv zu besinnen. Die Story: Studentin trifft geheimnisvollen Mann, der sie in eine Geheimgesellschaft einführt. Dort wird – Überraschung! – gefickt, geblasen und geleckt (Heyne, 15,99 Euro). Scheiß auf die Kunst – Sasha Grey hat vor allem Sex einfach drauf! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie ein Fan von Verbalerotik sind.

WIEDER-ENTDECKT

Blutsbrüder
Ernst Haffner
Der Untertitel lautet: Ein Berliner Cliquenroman. Hier geht es um Jugendbanden, die sich im Großstadtdschungel Berlin durchschlagen.

Allerdings nicht heute, sondern in den 1930er-Jahren. Bei den Nazis landete das Buch auf dem Scheiterhaufen. Der Autor ist seither verschollen. Auch heute noch lesenswert (Metrolit, 19,99 Euro)!

FOTOS: MAURA ANNE WAHL, PR (5) REDAKTION: KLAUS MERGEL

PARTNER AUF ZEIT.
FREUNDE FÜRS LEBEN.
ALARM FÜR COBRA 11
DIE AUTOBAHNPOLIZEI
Mein RTL
AB 24.10. | DO | 20:15
DIE FINALE STAFFEL MIT TOM BECK
RTL.de

ROCK 'N' ROLL

MUSIK FÜRS HERZ

*Unverändert und unverschämt gut: „Aftershock" ist das 21. Studioalbum von **Motörhead**. Und wo Lemmy draufsteht, ist auch Lemmy drin – selbst mit Herzschrittmacher*

Motörhead „Aftershock" (UDR)

Die Welt von Motörhead ist rau und düster, aber auch von erstaunlicher Beständigkeit. Pünktlich wie die Lebkuchen ab Oktober im Supermarkt stehen, gehen Motörhead seit mehr als 25 Jahren regelmäßig zum Jahresende auf Tour, und alle zwei Jahre gibt es eine neue CD. Das 21. Studioalbum in der 38-jährigen Bandgeschichte heißt „Aftershock" (UDR) und zeigt, dass das Herz der Gruppe um Lemmy Kilmister noch kräftig schlägt – auch wenn der 67-Jährige seit dem Frühjahr einen Defibrillator in seiner Brust trägt. Mit eiserner Faust bearbeitet Lemmy seinen Rickenbacker-Bass, Mikkey Dee gibt gewohnt das Tier am Schlagzeug, und Gitarrist Phil Campbell hat die Regler seines Marshall-Verstärkers selbstverständlich bis zum Anschlag voll aufgedreht, dazu rammt Lemmys Stimme alles in den Boden. Anscheinend wirkt seine ganz spezielle Trennkost aus einer Flasche Jack Daniels mit einem Schuss Cola und zwei Schachteln Marlboro täglich Wunder. Nörgler mögen nicht ganz zu Unrecht darauf hinweisen, dass alle Platten von Motörhead so gleichförmig sind wie die Regentage in Lemmys alter Heimat Wales. Aber die Variation des anscheinend Immergleichen nennt man auch Stil – und sie gelingt nicht jedes Mal gleich gut. „Aftershock" ist jedoch verdammt gut und wie ein Ritus, der Halt gibt in einer Welt, die sich schneller ändert, als die kurzen Songs der Band dauern. Diesmal sind es 14 Lieder in 47 Minuten. Und in denen wird – wie zuletzt vor 30 Jahren auf „Another Perfect Day" – klar, dass das Trio mehr vom Blues versteht, als dies beim erstmaligen Hören scheint. Am stärksten bei „Lost Woman Blues" und „Dust And Glass". Wenn Lemmy bei „Do You Believe" voller Inbrunst „I believe in Rock 'n' Roll" grölt, wird endgültig mit dem Missverständnis aufgeräumt, dass Motörhead Heavy Metal spielen. Natürlich ist ihr Rock 'n' Roll lauter und dreckiger, aber es ist und bleibt Rock 'n' Roll.

Ein Herz fürs Tier: Lemmy rockt jetzt mit Defibrillator in der Brust

Hörenswert

Jaqee
Yes I Am (Rootdown)
Früher lebte sie in Schweden, jetzt ist die Sängerin aus Uganda in Berlin sesshaft geworden. Auf ihrem vierten Album testet und überschreitet Jaqee dank ihrer intensiven Soulstimme, die sie je nach Bedarf bei den 13 Songs mädchenhaft-süß oder geheimnisvoll-dunkel einsetzt, auch musikalische Grenzen – ein Mix aus Reggae, Funk, Elektro und Blues, bei dem sie ihre Wurzeln im afrikanischen Gospel nicht vergisst. So wird die Afrikanerin zum perfekten Beispiel für die grenzenlosen Möglichkeiten des urbanen Pop.
Für Fans von Lauryn Hill

Mark Lanegan
Imitations
(Heavenly Recordings)
Im Universum des 49-jährigen ehemaligen Screaming-Trees-Sängers scheint die Sonne eher selten. Mit seiner dunklen Stimme, die für düstere Moritaten wie geschaffen ist, interpretiert er zwölf Songs von so unterschiedlichen Musikern wie Nick Cave, Hall & Oates, John Cale und Frank Sinatra. Und erweckt wie seinerzeit Johnny Cash die Fremdkompositionen zu neuem Leben. Höhepunkt ist der 007-Titelsong „You Only Live Twice", der dank der spartanischen Akustik-Begleitung so cool klingt, wie Bond wohl leider nie mehr sein wird.
Für Fans von Nick Cave

The Excitements
Sometimes Too Much Ain't Enough
(Penniman Records)
Sie macht ihrem Namen alle Ehre, denn für Begeisterung wird die Band aus Barcelona um Sängerin Koko Jean Davis auch mit ihrem zweiten Album sorgen. Und erneut watet das Septett dabei knietief im R&B und Soul der frühen 60er-Jahre. Natürlich wieder in Mono und von Garagenspezialist Mike Mariconda produziert. Gab es auf dem bejubelten Debüt nur obskure Coverversionen zu hören, dominieren jetzt die Eigenkompositionen, die nie klingen, als seien sie von 2013. Und das ist gut so.
Für Fans von Amy Winehouse

WIEDER ENTDECKT

Thin Lizzy
Thunder And Lightning (Vertigo)
Mit diesem Album verabschiedete sich 1983 das irische Quintett. Zum 30. Geburtstag erscheint eine De-luxe-Neuauflage des Hardrock-Gewitters mit 13 Bonustracks (u. a. seltene Live-Aufnahmen). Es zeigt die ganze Bandbreite der Band: melodiöser Hardrock mit Pop- und Heavy-Metal-Einflüssen, dominiert von Phil Lynotts einzigartiger Stimme, die dem Rock den Soul bescherte.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

FOTOS: ROBERT JOHN PHOTOGRAPHY; PR (5)

FREE-TV-PREMIERE
THE
WALKING DEAD
Das Halloween-Event
DIE 3. STAFFEL
Start: 31. Oktober 23:15
© TWD productions LLC Courtesy of AMC
it's fun.
RTL
rtl2.de
Noch schärfer bei RTL II HD!

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *90-60-88*
Geburtsdatum: *7.5.1984*
Wohnort: *Budapest*
Größe: *171 cm*
Gewicht: *50 kg*
Was ich mag: *Tiere, Reisen*
Was ich nicht mag: *Krieg und langweiligen Sex*
Mein größter Traum: *so viele Schuhe zu besitzen wie Carrie Bradshaw aus „Sex And The City“*
Meine Zukunftspläne: *Kinesiologie fertig studieren und anderen Menschen aus ihrer Depression helfen*
Wo kann man mich treffen: *am Tennisplatz*
Darum will ich in den Playboy: *weil ich mein ganzes Leben lang darauf stolz sein kann*

Adrienne sucht einen Spielpartner. Wer würde da nein sagen?

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

TRIBÜNE FREI FÜR ADRIENNE

*Unser Cybergirl **Adrienne Barsi** liebt Tennis. Für uns legte sie den Schläger aus der Hand und spielte dafür mit unserer Kamera*

Ihren Körper trainiert Adrienne Barsi auf dem Tennisplatz. Also organisierten wir das Shooting in einem Tennisclub in München und überzeugten uns selbst vom Trainingserfolg. „Aber auch regelmäßiger Sex formt meinen Körper“, verrät die Ungarin. Und auf den will sie nicht lange warten, wenn die Lust sie überkommt. „Ich hatte schon überall Sex. Im Flugzeug, im Lift, im Auto war sogar mein erstes Mal. Normal ist einfach nicht mein Ding“, sagt die 29-jährige Visagistin. Leider fehlt ihr derzeit der Spielpartner. „Ich mag Männer mit braunen Haaren, bei denen die Augen groß sind. Und nicht nur die.“ Sie grinst vielsagend. Mehr gute Gründe, sie oder eins der anderen Cybergirls anzusprechen, gibt es unter *www.playboy.de/cyberclub*.

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Ob für das Feierabendbier mit den Kumpels, zum Fußballschauen oder zum Frauenkennenlernen: Was wäre ein Mann ohne seine Bar – schließlich braucht doch jeder ein Wohnzimmer. Der Berater verrät Ihnen, woran man eine gute Bar erkennt, was Sie am besten ordern (Weinschorle mit viel Wasser gehört nicht dazu) und erklärt, wie Sie den Barkeeper zu Ihrem besten Freund machen – auf *www.derberater.de*.

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial

Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Es lohnt sich, die digitale Edition herunterzuladen – **egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC.** Zur November-Ausgabe gibt es unter anderem dieses Bonusmaterial:

- ✔ viele unveröffentlichte Bilder von Deutschlands atemberaubendsten Krankenschwestern und von November-Playmate Victoria – in XL und in brillanter Qualität
- ✔ heiße Making-of-Videos zu allen Shootings – intime Einblicke hinter die Kulissen
- ✔ zum Interview: die zehn besten Boris-Becker-Weisheiten

Abonnenten erhalten die iPad-Version kostenlos. Alle anderen für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* oder über diesen QR-Code:

ILLUSTRATION: JOE MCKENDRY; FOTO: FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY, PLAYBOY
REDAKTION: PETER WAGNER, ANGELIKA ZAHN

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook:
www.facebook.com/PlayboyGermany

Raus, rauf und runter. In unserem Outdoor-Spezial ab Seite 111 zeigen wir Outfits für alle Höhenlagen

>>> Titelstrecke, Seite 30–45

Ars Vivendi (High Heels und nudefarbene Stay-ups mit rotem Bund), 07733/505 30, Engen-Welschingen, www.ars-vivendi.de; **Blush** über Darling Frivole (weißes Wäscheset), 089/21020860, www.darling-frivole.de; **Bordelle** über Darling Frivole (transparentes Höschen mit Schleife), 089/21020860, www.darling-frivole.de; **Bracli** über Darling Frivole (weißer Pearl-String), 089/21020860, www.darling-frivole.de; **Maison Close** (nudefarbene Stay-ups mit schwarzer Naht), 0033/486260860, Marseille/Frankreich, www.maison-close.com; **Stella McCartney** über **Abfash** (roter Satin-BH, rotes Wäscheset), 02 21/272 58 90, Köln, www.abfash.com; **Valisere** über Darling Frivole (weißer Hebe-BH und Slip-Ouvert), 089/21020860, www.darling-frivole.de

>>>Playmate, Seite 86–102

American Apparel (türkisgrünes Bikini-Oberteil), www.americanapparel.net; **Blush** (rotes transparentes Oberteil mit Punkten), 030/28093580, Berlin, www.blush-berlin.com

>>> Stil – Outdoor Spezial

Rauf und runter, Seite 111–118

Asos über Nicole Weber Communications, 089/45215241, München, www.asos.com; **Baldessarini** über Baldessarini PR, 089/30668433, München, www.baldessarini.com; **Barts** über Sweet Communication, 089/45029016, München, www.barts.eu; **Ben Sherman** über Häberlein & Mauerer, 030/72620827 6, Berlin, www.bensherman.com; **Billabong** über Billabong Marketing, 089/32708980, München, www.billabong.com; **Bogner** über Willy Bogner PR, 089/43606499, München, www.bogner.com; **Boss Orange** über Hugo Boss PR, 089/32989055, München, www.hugoboss.com; **Burlington** über Falke PR, 029/72/799224, Schmallenberg, www.burlington.de; **Burton** über LoeschHundLiephold, 089/7201870, München, www.burton.com; **Camel Active** über Donkey PR, 030/232579411, Berlin, www.camelactive.de; **Colmar** über Andrea Leitner PR, 0043/1/4029440, Wien, www.colmar.it; **COS** über Loews, 089/21937910, München, www.cosstores.com; **DC** über AAA Agentur Attia, 030/50915486, Berlin, www.dcshoes.com; **Elan** über Krauts PR, 089/346966, München, www.elanskis.com; **Ertl-Renz** über 360 public relations, 089/55279270, München, www.ertlrenz.de; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 089/45220 9835, München, www.gant.com; **Jacob Cohen** über Tim Hartmann Communications, 02 11/569 29 00, Düsseldorf, www.jacobcohen.net; **J.Lindeberg** über Andrea Leitner PR, 0043/1/4029440, Wien, www.jlindeberg.com; **Kjus** über LoeschHundLiepold, 089/72018718, München, www.kjus.com; **Levi's** über Silk Relations, 030/84710830, Berlin, www.levi.com; **März** über A.P.R., 089/82085737, München, www.maerz.de; **Mountain Force** über 360 public relations, 089/55279270, München, www.mountainforce.com; **Nabholz** über Flowcube Communicatios, 0041/433443030, Zürich, www.nabolz1821.com; **Napapijri** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99842736, München, www.napapijri.com; **O'Neill** über Sweet Communication, 089/45029016, München, www.oneill.com; **Patagonia** über LoeschHundLiepold, 089/72018718, München, www.patagonia.com; **Peak Performance** über Häberlein & Mauerer, 030/72620827 6, Berlin, www.peakperformance.com; **Red Wing** über Articus & Stewens PR, 089/28729731 4, München, www.redwingshoes.com; **Santoni** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99842720, München, www.santonishoes.com; **Völkl** über Völkl die agentour, 089/53099740, München, www.voelkl.com

Boots, Seite 126

Napapijri über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99842736, München, www.napapijri.com; **Red Wing** über Articus & Stewens PR, 089/28729731 4, München, www.redwingshoes.com; **Santoni** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99842720, München, www.santonishoes.com; **Wolverine** über Schröder+Schömbs PR, 030/34996416, Berlin, www.wolverine.com

Pflegeprodukte, Seite 132

Biotherm Homme über L'Oréal Deutschland, 02 11/43785999 05, Düsseldorf, www.biotherm.de; **Homme Eisenberg Paris** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43785999 05, Düsseldorf, www.eisenberg.com; **Kiehl's** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43785999 05, Düsseldorf, www.kiehls.de; **Nivea Men** über BDF Beiersdorf, 040/490941 93, Hamburg, www.nivea.de; **Salthouse** über Salthouse GmbH, 061/035717100, Egelsbach, www.salthouse.de; **Scholl** über Grayling Deutschland GmbH, 069/962219 45, Frankfurt, www.scholl.com; **Tiroler Nussöl** über Dermapahrm AG, 089/641860, Grünwald, www.tiroler-nussoel.de; **Toni&Guy Men** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43785999 05, Düsseldorf, www.toniandguy.com; **Vichy Homme** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43785999 05, Düsseldorf, www.vichy.de

Stil News, Seite 136

Patagonia über LoeschHundLiepold, 089/72018718, München, www.patagonia.com; **Tom Tailor** über Tom Tailor GmbH, 040/589564 33, Hamburg, www.tom-tailor.de

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1806/556 1770*
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1806/556 1770*
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1806/556 1770*
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

FOTOS: MARKUS BURKE FÜR PLAYBOY, PR

DIE RALF-HUSMANN-**KOLUMNE**

Nur eines ist noch intimer als Sex: die Freundin fragen, was sie wählt

Letzte Geheimnisse

Nach der Wahl ist vor dem nächsten Sex. Bisher war es unserem Kolumnisten **Ralf Husmann** egal, ob seine Freundin politisch so denkt wie er. Aber: Kann man eine Frau vögeln, die FDP wählt?

Nach der Wahl kommt der Ärger. Das war immer schon so. Jetzt zum Beispiel bei meinem Freund Möhre, der im Internet eine neue Frau kennen gelernt hat. Über eine Partnerbörse. Die veranstaltet so ein Übereinstimmungsdings, um sicherzugehen, dass man sich nicht einfach grundlos verliebt, sondern mathematisch abgesichert. Sie würden zusammenpassen wie die Playmobil-Männchen, sagte Möhre. Gleicher als sie beide seien nur noch Chinesen. Das Partnerbörsengedöns hatte rausgefunden, dass sie dieselben Filme mögen und das gleiche Essen, die identischen Reiseziele haben und ähnliche Musik hören. Außerdem hatte Nadine noch sichere Brüste und ein pralles Einkommen oder umgekehrt, ich hab nicht mehr so richtig zugehört, weil ich in puncto Liebe altmodisch bin und denke, Möhre könnte ja auch seine Schwester heiraten, wenn es nur um Ähnlichkeiten geht.

Jedenfalls, aus lauter Verliebtheit begleitet Möhre Nadine neulich sogar ins Wahllokal, und als sie wieder rauskommt, fragt er, was sie so gewählt hat, und sie sagt, das gehe ihn nichts an. Also FDP, folgert Möhre. Im Spaß. Und Nadine sagt: „Und wenn?“ Und Möhre sagt im Ernst: „Im Ernst?“ Und dann sagt sie nichts mehr. Dazu muss man wissen, dass Möhre lange den „Atomkraft – nein danke“-Sticker auf seinem Auto hatte. Also nicht die Retro-Variante, die es aus Jux auch an diesen Arschloch-SUVs gibt, die nie sportlich und erst recht nicht im Gelände fahren, sondern Möhre hatte das Ding damals auf einer Ente und wäre damit beinah zur Startbahn West gefahren, wenn die Franzosenschüssel nicht auf dem Weg dahin durchgerostet wäre. Möhre war also tendenziell eher links. Jetzt ist Möhre deutlich über dreißig und damit automatisch unpolitischer, aber es stellte sich für ihn trotzdem die Frage: Kann man eine Frau vögeln, die FDP wählt?

Früher, als es noch Popper und Punks gab, war schon rein optisch alles klar. Heute dagegen weiß man nicht, ist das ein Obdachloser, oder macht der erfolgreich was mit Computern? Es gibt keine Anhaltspunkte mehr. Man müsste schon fragen. Mir fiel auf, dass ich auch nicht genau wusste, was Ramona gewählt hatte. Über die Hälfte aller Paare wissen nicht, wo der andere bei der Wahl sein Kreuz macht, las ich im Internet. Die Partnerbörsen fragen solche heiklen Sachen offenbar nicht ab. „Fährst du lieber nach Italien oder Island?“ ist wichtiger als „Bist du für die Todesstrafe oder dagegen?“. Rein pragmatisch stimmt das ja auch, denn man hat im Laufe einer normalen Beziehung in Deutschland eher Urlaub als die Notwendigkeit, über Strick oder Giftspritze zu entscheiden. Aber nach der Geschichte mit Saddam damals erinnere ich mich an eine Umfrage, bei der über 40 Prozent der Deutschen dafür waren. Ich glaube nicht, dass die alle Single waren. „Glaubst du, der FC Bayern wird wieder Deutscher Meister?“ ist einfacher zu beantworten als „Glaubst du an Gott?“.

Ich weiß, dass Ramona fest vom Titelgewinn für die Bayern ausgeht, bei der Gottesfrage dagegen müsste ich den Fifty-fifty-Joker einsetzen. Ich würde Ramona auch Angela Merkel zutrauen. Weniger aus politischen Gründen, sondern weil jahrelang alle auf ihrer blöden Frisur rumgehackt haben, und da hat Ramona aus eigener Erfahrung schnell Mitleid. Aber wir haben tatsächlich nie darüber gesprochen. Wir wollen am Freitag essen gehen. Statt „Sollen wir zum Italiener oder ins ‚Bali‘?“ werde ich Ramona fragen: „Angenommen, wir stürzen ohne Lebensmittel über den Anden ab und ich bin verletzt. Könntest du mich essen?“ Irgendwann muss man sich ja mal kennen lernen.

Ralf Husmann, 49
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Die Kiste der Beziehung“ (Scherz Verlag, 19,95 Euro)

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

AUF DEM WEG NACH OBEN

DIENSTAG - DONNERSTAG, 23:15 UHR

sport1

ALLES FÜR DEN SIEG
James Hunt
A Rh
FROM ACADEMY AWARD®-WINNING DIRECTOR
RON HOWARD
CHRIS HEMSWORTH DANIEL BRÜHL OLIVIA WILDE ALEXANDRA MARIA LARA
RUSH
BASED ON A TRUE STORY
AB 3. OKTOBER IM KINO
TAGHeuer
SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860
OFFIZIELLER PARTNER VON RUSH
Carrera
1887
Boutique München • Theatinerstraße 44 • 80333 München • Tel. 089 25 54 72 90
Boutique Frankfurt • Goethestraße 4–8 • 60313 Frankfurt • Tel. 069 13 38 53 26